Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 6. October 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 237

Telegraphische Depeschen.

Inland.

6 Umgekommene.

Brand in einer Mädchen-Hochschule.

Plankinton, S. D., 6. Okt. Das „Girls' College" der Staats-Industrieschule brannte nächtlicherweile vollständig nieder, und 6 Mädchen kamen in den Flammen um. Ihre Namen sind: Christine Bergmann, Mabel Fobert, Lillie Hopper, IdaWarner, Bessie Kirby und Nellie Johnston. Die übrigen Insassen der Anstalt entkamen mit knapper Noth in ihren Nachtkleidern.

Konsuls-Ernennung.

Washington, D. C., 6. Okt. Der Präsident hat Augustus G. Seyfert von Pennsylvanien zum Konsul in Stratford, Ont. (Canada) ernannt.

Der Kohlengräber-Kampf.

Edwardsville, Jll., 6. Okt. Die Grubenarbeiter-Sachlage ist hier in eine neue Phase getreten. Statt an die Arbeit zu gehen, werden die Leute täglich zusammenkommen, eine Erklärung unterzeichnen, daß sie gewillt seien, zu arbeiten, und dann eine Tagesarbeit als verrichtet betrachten. Dies soll zur Grundlage einer Zivilklage gegen das County Madison auf Zahlung der Löhne gemacht werden.

Massillion, O., 6. Okt. Mehrer der großen Grubenbesitzer dahier haben sich überzeugt, daß ihre Grubenarbeiter zu schwach und physisch unfähig sind, gute Arbeit zu verrichten, und zwar infolge der langen Noth. Da der reguläre Zahltag noch eine Woche entfernt ist, so erhält heute Abend jeder in den Gruben beschäftigte Arbeiter einen Vorschuß von $10.

Feuerschaden.

Mendota, Jll., 6. Okt. Der Geschäftstheil unseres Ortes ist heute durch eine Feuersbrunst größtentheils zerstört worden. 14 Farmen sind ausgebrannt, und mehrere Wohnhäuser und Scheunen sind ebenfalls zerstört. Man vermuthet, daß das Feuer von Brandstiftern gelegt wurde.

Mit Vorsicht aufzunehmen.

New York 6. Okt. Die Tammany-Führer verbreiten das Gerücht, daß nächstdem ein Brief vom vorjährigen Präsidentschafts - Kandidaten W. J. Bryan erscheinen werde, worin derselbe empfehle, für den Tammanyiten Van Wyck als New Yorker Mayorskandidaten zu stimmen, weil derselbe der reguläre demokratische Nominirte sei. Das würde, wenn es sich bestätigte, natürlich den Aussichten Henry Georges Abbruch thun.

Die schreckliche Dürre.

St. Louis, 6 Okt. Der Wetter-Signalbeamte Frankenfield erklärt, daß die jetzige unerhörte Dürre mit ihren vielen schlimmen Folgen (Prairiebrände u. s. w.) sich mehr oder weniger über das ganze Land erstrecke. Die Staaten Illinois, Missouri, Indiana, Kansas, Nebraska und Arkansas haben alle ein dringendes Bedürfniß nach Regenwetter. Jowa hat etwas mehr Regen gehabt als einige der umgebenden Staaten, ist aber jetzt beinahe ebenso schlimm daran wie sie. Missouri und Illinois haben am meisten zu leiden, besonders der südliche Theil von Illinois und der mittlere von Missouri. Vielfach ist das Erdreich zu trocken für herbstliches Pflügen, auf allen Landwegen liegt der Staub 2 bis 4 Zoll hoch, eine todte weiße Hülle breitet sich über das ganze Land, das reifende Welschkorn hängt wie leblos in der Hitze der Sommersonne da, und Alles ist dürr. Der Mississippi und der Missouri stehen niedriger, als seit zehn Jahren. Viele kleinere Gewässer und Zisternen sind trocken, und die Feuersgefahr ist ungewöhnlich groß.

Der „Gelbe Jakob".

New Orleans, 6. Okt. Die Todesfälle an Gelbfieber haben neuerdings wieder zugenommen. 5 solche wurden binnen 13 Stunden gemeldet, sowie 20 neue Erkrankungen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Southampton: Kaiser Wilhelm der Große von New York nach Bremen, an den Scilly-Inseln in Sicht gekommen. (Seine zweite Fahrt, die wieder eine sehr rasche ist.)

(Sonstige Dampfer-Nachrichten auf der Innenseite.)

Ausland.

Neumann keine genehme Persönlichkeit.

Berlin, 6. Okt. Die deutsche Regierung hat sich geweigert, Ferdinand Neumann von Chicago, welcher vom Präsidenten McKinley am 28. Mai als Konsul in Köln ernannt wurde, offiziell anzuerkennen. (Wie früher gemeldet, ist auch der amerikanische Botschafter White mit Neumann unzufrieden.)

Typhus vor den Thoren Berlins.

Berlin, 6. Okt. Jetzt ist auch in dem Vorort Adlershof, einem beliebten Ausflugsplatz, der Typhus ausgebrochen. Man hat strenge Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Seuche getroffen.

Selbstmord zweier Männer.

Posen, 6. Okt. Aus unbekannter Veranlassung haben sich zu Bromberg die Arbeiter Bork und Lange gemeinsam erhängt. Borks geschiedene Ehegattin lebt in Amerika.

Der deutsche Sozialisten-Kongreß.

Eine Menge interessanter Fragen.

Hamburg, 6. Okt. Auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokraten erstattete Genosse Pfannkuch im Namen des geschäftsführenden Ausschusses einen Bericht, welcher verschiedene Klagen enthält; u. A. betonte er, daß der zentralistische Charakter der Partei wieder mehr in den Vordergrund treten müsse. Das war wohl hauptsächlich auf die bayrischen Sozialistenführer v. Vollmar und Grillenberger mit ihren Sonderbestrebungen abgezielt. Ein fester Zusammenschluß aller Genossen — sagte Pfannkuch weiter — sei um so nothwendiger, als für das Jahr 1898 ein Agrar-Programm zu erwarten sei.

Der Berichterstatter Gerich klagte über den unbefriedigenden Zustand der Parteikasse. Er erklärte, nur 45 Prozent der Vertrauensmänner hätten Berichte eingesandt, und an vielen Orten sei die Unsitte eingerissen, hohe Beträge zurückzubehalten. 25 Orte hätten eine Einnahme von 149,180 Mark erzielt, aber bis jetzt nur 10,025 Mark an den Vorstand abgeführt. Auf solche Weise könne es nicht weitergehen.

Genosse Katzenstein rief eine erregte Debatte hervor, indem er forderte, daß die Partei den „Vorwärts" auf eigene Rechnung drucke, — und hervorhob, daß der Drucker Bading am „Vorwärts" 90,000 Mark jährlich verdiene.

Bebel machte schließlich dieser Debatte ein Ende, mit dem Hinweis darauf, daß auch das Parteibuch einer Handlung zum Privatvertrieb übergeben worden sei, da sonst, wenn wieder einmal ein Sozialistengesetz kommen sollte, Alles sofort konfiszirt werden würde.

Wie erwähnt, hatte der „Vorwärts" die Begrüßung des Parteitages mit einem Ausfall gegen den Ex-Kanzler Bismarck eingeleitet. Dazu bemerken nun die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten": „Wir wünschten, die Genossen könnten das vergnügte Schmunzeln sehen, mit welchem Bismarck sich über die Angriffe des „Vorwärts" belustigt."

Hamburg, 6. Okt. Es herrscht jetzt die Meinung vor, daß der sozialdemokratische Parteitag sich für Betheiligung der Sozialisten an den preußischen Landtagswahlen entscheiden werde. Das ist bekanntlich eine der Hauptfragen, welche dem Parteitag vorliegen. Die Anhänger Bebels sind bereit, für eine solche Betheiligung einzutreten und bei diesen Wahlen Bündnisse mit Deutschfreisinnigen einzugehen.

In der jüngsten Sitzung führte Max Schippel von Berlin den Vorsitz. Es wurde ein langer Bericht vorgelegt, welcher parlamentarisches Vorgehen zugunsten einer wöchentlichen Arbeitszeit von 63 Stunden empfiehlt.

Hoffmann von Hamburg klagte über die ungerechte Behandlung, welcher deutsche Matrosen ausgesetzt seien, und erklärte, daß in den Schiffsbauhöfen sozialistische Arbeiter lediglich wegen ihres politischen Glaubens entlassen worden seien. Auer von Berlin bestätigte die Angaben Hoffmanns und verdammte die Beamten der Schiffsbauhöfe und anderer Regierungs-Anlagen, weil sie sich zu Spionendiesten unter den Arbeitern hergäben.

Schippel begründete dann die obenerwähnte Empfehlung betreffs parlamentarischen Vorgehens. Er zitirte auch eine Aeußerung von Eugen Richter, dem Führer der freisinnigen Volkspartei, daß die Sozialisten die Pflicht hätten, die Forderungen der Regierung bezüglich einer Bewilligung von 170 Millionen Mark für Artilleriezwecke zum Schweigen zu bringen. Ferner sagte er, es seien keine Soldaten nöthig, um den deutschen Bourgeois zu bekämpfen, sondern den nordamerikanischen Bourgeois, welcher der schlimmste von allen sei. (Diese Stelle ist wohl vom Kabelmeier theilweise verdreht oder unvollständig wiedergegeben.)

Das grünäugige Ungeheuer.

Frankfurt, 6. Oktober. Aus Hanau wird ein wirkliches Trauerspiel in Theaterkreisen berichtet. Daselbst hat der Schauspieler Ludwig Ortgeis, eine leidenschaftlich veranlagte Künstlernatur, in einem Anfalle von wahnsinniger Eifersucht seine Frau, welche er der Flatterhaftigkeit und ehelichen Untreue beschuldigte, erschossen und dann sich selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt.

Des Kaisers Geschäfte.

Danzig, 6. Okt. Kaiser Wilhelm ist von der Jagd in Rominten, wo er übrigens blos einen Zwölfender erlegte, zum Stapellauf des neuen Nordd. Lloyd-Dampfers „Kaiser Friedrich", Schwesterschiff von „Kaiser Wilhelm der Große", hier eingetroffen.

Von hier aus begibt sich der Kaiser mittels Extrazuges unmittelbar nach Hubertusstock. Daselbst trifft er auch mit dem Reichskanzler Hohenlohe zusammen, und vielleicht wird dann endlich die Entscheidung über die künftige Besetzung dieses Amtes fallen.

Verdis 84. Geburtstag.

Paris, 6. Okt. Am nächsten Sonnag, den 10. Oktober, ist der 84. Geburstag des berühmten Tondichters Giuseppe Verdi, und nicht nur in seiner italienischen Heimath, sondern auch in Frankreich und Deutschland wird der Tag durch Aufführung seiner ersten Oper „Oberto" gefeiert werden.

Hofer endlich in Freiheit.

Wien, 6. Okt. Wie jüngst mitgetheilt, wurde im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes der Justizministr Graf Gleispach betreffs des deutschen Redakteurs Dr. Hofer in Eger, Böhmen, interpellirt, der bekanntlich unter der Anklage des Hochverraths wegen Abdruckes einer, am Sedan-Tag von ihm in Leipzig gehaltenen Rede steht, und dessen Zulassung zu Bürgschaft verweigert wurde, obwohl Hofer gefährlich krank ist. Der Justizminister verhielt sich schweigsam; aber die Interpellation ist doch nicht ohne Wirkung geblieben. Hofer ist, auf Verwendung des neuen Egerer Kreisgerichts-Präsidenten beim Oberlandesgericht hin, aus der Untersuchungshaft entlassen worden, und zwar unter 5000 Gulden Bürgschaft. Beim Verlassen des Gefängnisses in Eger wurde Hofer von einer Volksmenge jubelnd begrüßt und im Triumph nach seiner Wohnung geleitet. Abends war eine Anzahl Häuser illuminirt. Trotz der Aufregung kam es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen. Der Bürgermeister veranlaßte die Demonstranten, sich ruhig zu zerstreuen.

Dänemarks Budget.

Kopenhagen, 6. Okt. Im Abgeordnetenhaus des dänischen Landtages unterbreitete der Minister des Innern, Hoerring, das Budget für das Fiskaljahr 1898 auf '99. Die verlangten Bewilligungen umfassen 54,000 Kronen als Jahres-Theilzahlung zu den 2 Millionen Kronen, welche die Anlegung eines Telegraphenkabels von Island über die Shetland- und die Faroer-Inseln kosten soll, und 300,000 Kronen für Dänemarks offizielle Betheiligung an der Pariser Weltausstellung von 1900.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Kenosha-Zeugen.

Der Staat greift die Glaubwürdigkeit des Schankwärters Sholey scharf an.

Zahlreiche Bekannte desselben stellen ihm ein schlechtes Leumundszeugniß aus.

Sholey soll eingestanden haben, daß er für seine Aussagen bezahlt würde.

Jos. Hempel war mit den Schimpke-Schwestern am Sonntag, und nicht am Samstag Abend zusammen.

Luetgert ruhig und ernst.

Emm Schimpke zum dritten Male auf den Zeugenstand.

Sie stellt Rosa Gleich als Lügnerin hin.

Rascher Fortschritt der Verhandlungen.

Der Luetgert-Prozeß ist nunmehr in das letzte Verhandlungs-Stadium eingetreten. Die Anklagebehörde, die während der letzten beiden Wochen dem heftigen Ansturme der Vertheidigung ausgesetzt war, tritt ihrerseits jetzt wieder in Aktion und Alles kommt darauf an, in welcher Weise es ihr gelingt, durch ihr Widerlegungs-Zeugniß die Scharte auszuwetzen, welche sie durch das energische Vorgehen der Vertheidigung zweifellos erlitten hat. Wie die Dinge sich entwickelt haben, wird es für die Staatsanwaltschaft in erster Reihe darauf ankommen, den Alibi-Beweis und das Sachverständigen-Zeugniß der Vertheidigung zu nichte zu machen; denn um diese beiden Punkte hat sich der Kampf zuletzt fast ausschließlich gedreht. Es ist möglich, ja nach Allem, was seit gestern bekannt geworden, sogar wahrscheinlich, daß die Herren Deneen und McEwen im Stande sind, die Aussagen der Kenosha-Zeugen als unglaubwürdig hinzustellen, ob sie aber das Zeugniß der Knochen-Gelehrten werden erschüttern können, erscheint zum Mindesten fraglich. Von vielen Seiten ist dem Vertheidiger Luetgerts, Herrn Vincent, ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er verschiedene Punkte der Anklage, wie beispielsweise die Auffindung der Ringe, theilweise schwach, theilweise sogar überhaupt nicht bekämpft hat. Auch muß zugegeben werden, daß Lütgerts Fernbleiben vom Zeugenstand im Publikum eine keineswegs günstige Beurtheilung findet. Aber solche Erwägungen kommen für die praktischen Zwecke der Vertheidigung kaum in Betracht. Ihr lag hauptsächlich daran, bei der Jury die Ueberzeugung zu befestigen, daß die im Bottich gefundenen Knochen keine Menschenknochen sind, daß also ein „corpus delicti" nicht vorhanden ist. Wenn Herr Vincent mit Hilfe von Männern der Wissenschaft wie Dr. Long und Allport die Geschworenen oder einen Theil derselben auf seine Seite gebracht hat, so hat er vom Standpunkte des praktischen Erfolges Alles erreicht, was sein Amt und seine Stellung in diesem Prozeß von ihm verlangen. Ueber Lütgert selbst haben sich die meisten Leute schon längst ihre Meinung gebildet, und man kann sagen, daß die Urtheile über ihn beinahe ebenso auseinandergehen, wie die Ansichten der Gelehrten in seinem Prozeß. —

Während das Interesse des Publikums an den Prozeßverhandlungen in den letzten Tagen in Folge des langwierigen Gelehrtenstrites über die Knochen etwas erlahmt war, bot der Gerichtssaal heute wiederum das lebhafte Bild der ersten Tage. In sicherer Erwartung, daß die Zeugenvernehmung wieder eine etwas dramatischere Färbung annehmen würde, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das aufmerksam die Vorgänge auf dem Zeugenstand verfolgte. Auch Luetgerts jüngster Sohn, der kleine Elmer, war wieder im Gerichtssaal anwesend; Herr Charles hatte ihn mitgebracht und der Angeklagte hätschelte und küßte sein Kind herzlich, als der Knabe zu ihm gebracht wurde. Im Uebrigen war Luetgert heute bedeutend ruhiger und zurückhaltender, als an den Tagen vorher. Solange die Vertheidigung ausschließlich das Wort hatte, bekundete der Angeklagte ein hoffnungsfreudiges Benehmen — heute war er wieder in sich gekehrt, wie in den ersten Tagen des Prozesses, als so schweres Belastungsmaterial gegen ihn aufgehäuft wurde.

Mit einem heftigen Angriff auf den wichtigsten Kenosha - Zeugen, den Schankwärter Math. Sholey, vom dortigen „Maple Hotel", eröffnete der Staat seine Widerlegung des Entlastungsbeweises. Sholey will, wie erinnerlich, am 4. und 5. Mai in dem genannten Städtchen eine Frauensperson gesehen haben, die er später nach ihm gezeigten Photographien als Frau Luetgert identifizirte. Es galt nun für die Anklage in erster Reihe, die Wahrheitsliebe dieses wichtigen Zeugen anzuzweifeln.

Ehe man indessen auf dieses Kapitel einging, betrat als erster „Rebuttal"-Zeuge der in Diensten der Droguenfirma Lord, Owen & Co. stehende Clerk Gordon Clark den Zeugenstand, der in Bezug auf die Echtheit des an Luetgert seiner Zeit verkauften Hunyadi-Wassers aussagte. Am 17. Mai d. J. habe dieser das letzte Quantum hiervon erhalten. Vor etwa Jahresfrist habe er, Zeuge, mit Luetgert eine längere Unterredung über eine neue, eben in den Handel gekommene Marke dieses Wassers gehabt und Luetgert habe sich damals erkundigt, ob dieses auch echt sei. Anfangs dieses Jahres habe der Angeklagte dann die erste Ladung hiervon erhalten. Der Zeuge wurde von Anwalt Phalen scharf in's Kreuzverhör genommen, wobei er konstatirte, daß es im Handel zwar verschiedene Marken von Hunyadi-Wasser, indessen keine direkte Fälschung desselben gebe.

Sholeys Wahrheitsliebe in Zweifel gezogen.

Herr William Apfel, der Präsident der „Excelsior Brewing Co.", betrat demnächst den Zeugenstand.

„Kennen Sie einen gewissen Math. Sholey?" lautete die erste an ihn gerichtete Frage.

„Jawohl, seit Jahr und Tag. Als ich zuerst mit ihm bekannt wurde, betrieb derselbe eine Schankwirthschaft an Halsted Str., nahe Center Str."

„Welchen Ruf hatte derselbe damals in Bezug auf seine Wahrheitsliebe?"

„Einen recht schlechten Ruf. Ich würde ihm nicht einmal unter Eid glauben."

„Das genügt," meinte der Hilfs-Staatsanwalt, worauf Zeuge von Anwalt Phalen kurz befragt wurde, ob Sholey ihm vielleicht Geld schulde. Herr Apfel bejahte dies und konnte alsdann seines Weges ziehen.

Andrea Laron, ein Grocerykladenbesitzer, sagte hierauf aus, daß er Sholey ebenfalls seit mehreren Jahren kenne, und daß dessen Ruf in der ganzen Nachbarschaft ein schlechter gewesen sei. Auch er, Zeuge, würde Sholey nicht unter Eid glauben.

„Was verstehen Sie unter dem Begriff Wahrheitsliebe?" lautete im Kreuzverhör die erste Frage des Anwalts Phalen.

„Ein Versprechen geben und es nicht halten," antwortete Zeuge. „Er schuldete mir etwas, versprach die Rechnung zu begleichen und hielt dieses nicht."

Der No. 576 Southport Avenue wohnende Schankwirth Peter Balmes wurde ebenfalls gegen den Kenosha-Zeugen in's Feld geführt. Auch er gab Sholey das denkbar schlechteste Leumundszeugniß. Im Kreuzverhör gestand Zeuge, daß Sholey noch immer stark bei ihm in der Kreide stehe. Auch habe er ein Pferdegeschirr von ihm geliehen und dasselbe niemals zurückerstattet.

„Haben Sie Sholey's Schankwirthschaft nicht gekauft?"

„Jawohl."

„Schulden Sie ihm nicht noch etwas darauf?"

„Ich sollte sagen: „Nit!"" meinte unter allgemeinem Lächeln der Zeuge, und auch Richter Tuthill schmunzelte herzhaft über dieses komische „Nit" des Deutschen.

Peterp Wagner, von No. 630 Southport Ave., ebenfalls ein Schankwirth, kennt Sholey auch genauer und meinte auf dem Zeugenstand, daß derselbe nach Ansicht aller Leute ein schlechter Charakter sei.

„Wer hat zu Ihnen über diesen Fall gesprochen?" wandte sich Phalen an den Zeugen.

„Der Polizist Dean. Derselbe forderte mich auf, über den Charakter Sholey's auszusagen."

„Haben Sie sonst noch zu anderen Personen über Sholey gesprochen?"

„Gestern Abend zum Staatsanwalt. Ich sagte ihm dasselbe, was ich eben hier auf dem Zeugenstand aussagte."

„Sholey schuldete den Wirthen in der Nachbarschaft ziemlich, nicht wahr?"

„Jawohl. Er war zu einer Zeit sogar mein Geschäftspartner, kaufte als solcher Whiskey ein, versprach denselben zu bezahlen und hielt sein Wort nicht. Wir trennten uns, weil ich mich nicht länger mit ihm vertragen konnte."

Der Hufschmied Ludwig Dietrich, von Nr. 212 Orchard Straße, gab auf den Zeugenstand an, daß er Sholey ebenfalls nicht unter Eid glauben würde. Derselbe schulde ihm nichts, habe ihn aber sehr oft angelogen, daß er allen und jeden Glauben an ihn verloren habe. Im Kreuzverhör gab Zeuge an, daß Sholeys Bruder ihm Geld schuldig sei, daß er Sholeys Charakter selbst aber nur nach dessen eigenem Benehmen beurtheile."

„Wissen Sie was die Worte: „Der allgemeine Ruf eines Mannes in Bezug auf seine Wahrheitsliebe" bedeuten?"

„Nein."

„Ich dachte mir das." Mit diesen Worten schloß Anwalt Phalen das kurze Kreuzverhör des Zeugen.

Chas. Sonntag, ein Fabrikant von Schankwirthschafts - Utensilien, ein früherer Arbeitgeber Sholey's, hält auch nicht viel von diesem und seiner Wahrheitsliebe. Sein Ruf sei ein schlechter gewesen bei allen Leuten, die ihn gekannt. Sholey habe ihn, Zeugen, mehrfach angelogen, und er würde ihm schon deshalb nicht einmal unter Eid glauben.

August Ralph, Nr. 108 Bissel Str. wohnhaft, kennt Math. Sholey seit fünf Jahren und bezeugte ebenfalls, daß dessen Ruf keineswegs ein guter in der Nachbarschaft gewesen.

Hierauf betrat der Schankwirth Hy. Tulz, von Nr. 85 Clybourn Avenue, den Zeugenstand. Derselbe machte wichtige Aussagen.

„Haben Sie Math. Sholey am Abend des 3. September d. J. gesehen?"

„Jawohl, er kam gegen 5 Uhr in Begleitung mehrerer Männer, unter denen sich Chas. und Oskar Wagner befanden, in mein Lokal. Auch ein Kenoshaer Polizist war bei ihnen. Es kam die Sprache auf den Luetgert-Prozeß und die Zeugenaussagen Sholeys. Letzterer bemerkte damals, daß man Luetgert immerhin Kredit dafür geben müsse, daß derselbe seine Arbeit so gut ausgeführt habe. Er, Sholey, habe übrigens auch sein Schäfchen dabei in's Trockene gebracht, doch werde er nicht verrathen, wie viel er für seine Aussagen erhalten."

Der nächste Zeuge, Chas. Wagner, bestätigte die Aussagen seines Vorgängers. Beide wurden nicht weiter im Kreuzverhör vernommen.

Hilfs-Sheriff Frank Moan betrat darauf den Zeugenstand. Seinen Angaben zufolge war er derjenige Beamte, welcher am Dienstag, den 4. Mai Nachmittags den von Foreman Brothers erwirkten Beschlagnahmebefehl zur Ausführung brachte und die Luetgert'sche Fabrik zumachte. Herr McEwen fragte ihn, wie die einzelnen Räume der Fabrik an jenem Tage ausgesehen hätten, ob sauber oder schmutzig, und ferner ob er im Grocery-Departement einen Vorrath von Seife bemerkt hätte.

Die Antwort des Zeugen lautete dahin, daß seiner Ansicht nach die Räumlichkeiten keineswegs rein gewesen wären. Was den Vorrath an Seife betreffe, so hätten sich zwischen 50 und 100 Kisten Seife in dem Grocery-Lager befunden. Ein Kolonialwaarenhändler an Halsted Str. hätte am 11. Mai bei der öffentlichen Versteigerung den ganzen Seifenvorrath angekauft. Der Staat will durch diesen Zeugen beweisen, daß Luetgert nicht nöthig hatte, Schmierseife zu fabriziren. Im Kreuzverhör stellte sich heraus, daß der Fußboden in den oberen Stockwerken sauber war, wenigstens stellenweise. Anwalt Phalen wollte außerdem von dem Hilfs-Sheriff wissen, was aus dem Office-Stuhl geworden sei, von dem Frank Bialk zu Anfang des Prozesses vielfach gesprochen. Ob Luetgert nicht selbst zu ihm, dem Zeugenn, wegen des Stuhles gesprochen und was er gesagt habe, wollte Herr Phalen wissen. Herr McEwen erhob aber gegen diese Art des Kreuzverhörs Einspruch und Richter Tuthill verhinderte jedes weitere Eingehen auf diesen Punkt, sodaß der Vertheidiger das Kreuzverhör an dieser Stelle abbrechen mußte.

Großes Interesse wurde den beiden nächsten Zeugen der Anklage entgegengebracht. Es waren Herr Philipp Furrier, Besitzer eines Kolonialwaarengeschäfts in Ravenswood, und sein Angestellter, der vielgenannte Joseph Hempel. Ersterer sagte aus, daß Hempel seit einem Jahre bei ihm als Clerk angestellt sei, und auch im Monat Mai für ihn gearbeitet habe.

„Welche Arbeitsstunden haben Sie in Ihrem Geschäft?" fragte Herr McEwen weiter.

„An Wochentagen, mit Ausnahme des Samstags, von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, an Samstagen halte ich bis 10 Uhr, manchmal bis 11 Uhr offen."

„Wie weit ist Ihr Laden von Hermitage Ave. entfernt?"

„Ungefähr zwei Meilen."

Dann trat der „Subdivision-Held" Joseph Hempel auf den Zeugenstand.

„Kennen Sie Emma Schimpke?"

„Ja."

„Wie oft waren Sie mit ihr zusammen?"

„Nur einmal."

„Wann war das?"

„Es war am 2. oder 3. Sonntag im Mai."

„Wer war damals in ihrer Gesellschaft?"

„Harry Fiedler, Charles Buckmann und Rosa Gleich. Ich traf die Mädchen gegen 9 Uhr, und wir gingen zusammen nach der Subdivision."

„Kamen da nicht zwei größere „Fellows", worauf Sie die Mädchen verlassen mußten?"

Unter verlegenem Lächeln bejahte Hempel diese Frage.

„Waren Sie nicht einmal mit Harry Fiedler im Schützenpark zusammen?"

„Ja, im August d. J. Polizist Griebenow fragte Harry, wann er mit den Schimpke-Mädels im Mai aus war und Harry erwiderte: „Es war an einem Sonntag Abend und nicht an einem Samstag."

Zeuge bestätigte dann noch zum Schluß die Angaben seines Arbeitgebers, daß er Samstags bis 10 Uhr, manchaml sogar bis 11 Uhr, zu thun habe.

Im Kreuzverhör suchte Anwalt Phalen den Zeugen zu verwirren und ihn zu dem Geständniß zu bringen, daß er sich wegen des Sonntags doch wohl täuschen könne.

„Kennen Sie Herrn Dougherty?" (Den Kanzleiclerk Anwalt Vincents).

Jawohl."

„Haben Sie diesem nicht seiner Zeit erzählt, daß Sie am 2. oder 3. Sonntag im Mai mit dem Schimpke-Schwestern aus waren, und nicht am 1. Sonntag?"

„Allerdings; ich habe mich aber seitdem besser besonnen, zumal ich von einem Freunde darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es an jenem Sonntag regnete."

„Und daraus schließen Sie, daß es der 1. Sonntag im Mai war, als sie mit den Mädchen spazieren gingen?"

„Ja."

Adolph Olson, von Nr. 316 Nelson Avenue, war der nächste Zeuge, der vernommen wurde. Er sagte aus, daß er am dritten Sonntage im Mai, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, Emma Schimpke und Rosa Gleich in Begleitung von drei ihm unbekannten jungen Leuten in der „Subdivision" angetroffen und einen kurzen Spaziergang mit ihnen unternommen habe. Dann habe er Emma Schimpke heimgebracht.

An einem Fenster ihrer elterlichen Wohnung habe er damals einen sogenannten Zimmervermiethungs-Zettel bemerkt, das genaue Fenster vermöge er indessen nicht anzugeben.

Zeuge wurde ebenfalls einem scharfen Kreuzverhör unterworfen, war aber nicht irrezuführen.

Boyd Bell, von Nr. 48 Perry Straße, ein Freund des Vorgenannten, bestätigte die Aussagen desselben und fixirte überdies den in Frage stehenden Sonntag mit Bestimmtheit als den 23. Mai. Sein Bruder habe Tags zuvor Zahlung erhalten, daher wisse er es.

Im Kreuzverhör gestand Zeuge, daß er sich der Rosa Gleich und Emma Schimpke als „Henry Hermann" vorgestellt habe, blieb sonst aber standhaft bei seinen einmal gemachten Aussagen.

Nach Vernehmung dieses Zeugen ließ Richter Tuthill die übliche Mittagspause eintreten.

Die Nachmittagssitzung.

Ein kurzes Kreuzverhör des Zeugen John Roy Bell eröffnete die Nachmittagssitzung. Anwalt Phalen machte energische Anstrengungen, den jungen Menschen in Widersprüche zu verwickeln; er wollte erfahren, ob nicht Polizist Qualey ihm bei der Fixirung des Datums (1. Mai) „behilflich" gewesen sei.

Es stellte sich aber heraus, daß Anwalt Daugherty, Mitglied der Advokaten-Firma Vincent & Goodrich den jungen Bell als Entlastungszeugen zu gewinnen versucht hatte.

Herr Julius Lehmann, der bekannte Eigenthümer des „Schuetzen-Park", war der nächste Zeuge. Alles was er zu sagen hatte, betraf die Saison-Eröffnung seines Etablissements. Auf Befragen des Hilfs-Staatsanwaltes theilte Herr Lehmann mit, daß der Schützen-Park am 6. Juni d. J. eröffnet wurde und daß im Mai keinerlei Vergnügungen dort veranstaltet worden seien.

Dann tauchte—zum dritten Male in diesem Prozeß—Emma Schimpfke, die „Unvermeidliche" wieder auf. Heute war sie sicherer und kouragierter als je zuvor. Man sah ihr sofort an, daß sie nicht gewillt war, sich von irgend einem Advokaten verblüffen zu lassen. Und sie benutzte die Gelegenheit, mit ihrer ehemaligen „Freundin" Rosa Gleich, dem berühmten „Subdivision"-Mädel der Vertheidigung quitt zu werden.

„Emma, wann waren Sie mit den fünf „Boys" draußen in der Subdivision?"

„Am 23. Mai, Sonntag Abend, und das war das einzige Mal, wo ich mit Rosa Gleich, Harry Fiedler, Joseph Hempel und zwei anderen „Fellows" aus war."

Anwalt Phalen nahm das Mädchen in ein kurzes, aber scharfes Kreuzverhör.

Emma antwortete sehr schnippisch und rief dadurch wiederholt Gelächter hervor. Als Hilfs-Staatsanwalt McEwen ihr abermals zu Hilfe kommen wollte, indem er verschiedene Fragen des Vertheidigers als nicht zur Sache gehörig bezeichnete, fiel die Zeugin tapfer ein: „Ja, Sie (zu Phalen gewendet) stellen überhaupt nur Fragen, die gar nichts mit dem Fall zu thun haben!" Sie blieb dabei, daß es Sonntag, der 23. Mai war, als sie und die Anderen in der Subdivision waren, daß sie aber und ihre Schwester Gottlieba Herrn und Frau Luetgert an jenem Samstag Abend in die Fabrik gehen sahen. Herr Phalen sah, daß er mit der Zeugin nichts anfangen konnte und mit einem triumphirenden Lächeln auf den Lippen verließ Emma den Zeugenstand.

Hilfs-Staatsanwalt McEwen zeigte dann der Frau Tews, die bekanntlich eine Kousine Frau Luetgerts ist, eine Photographie der Verschollenen und Zeugin erklärte, daß das Bild vor fünfzehn Jahren in Deutschland genommen worden sei; ihr, der Zeugin Bruder, habe die Photographie mit nach hier gebracht. Frau Tews bezeugte dann weiterhin, daß sie niemals gesehen, daß Frau Luetgert ihr Kopfhaar gefärbt habe, doch mußte sie im Kreuzverhör zugestehen, daß sie selbst mit Haarfärbemittel nicht sonderlich vertraut sei.

Frau Wilhelmine Hyld, eine langjährige Nachbarin Luetgerts, sollte demnächst einige Aussagen in Bezug auf Gottlieba Schimpke machen, doch protestirte die Vertheidigung hiergegen und Zeugin wurde vorläufig nicht weiter befragt.

Der Fuhrmann Albert Drunker sagte aus, daß er am Samstag, den 1. Mai, 65 Pfund Fettmasse und 115 Pfund Knochenstücke aus der Luetgert-schen Fabrik weggeschafft habe. Das Abholen dieser Ueberreste sei überhaupt allwöchentlich von ihm besorgt worden, doch habe er sie niemals im Eishaus aufgespeichert gefunden.

Der Fleischer Adam Schuster, von Nr. 118 Fullerton Ave., der Jahrelang in dem Luetgert'schen Fleischerladen angestellt war, bezeugte ebenfalls, daß die unbenutzten Fleisch- und Fettreste in ein Faß geworfen wurden, das in einem Raum in der Nähe des Fahrstuhles gestanden. Niemals seien dieselben in das Eishaus gebracht worden.

„Wann sahen Sie Frau Luetgert zum letzten Male?"

„Am Samstag Nachmittag, den 1. Mai. Sie war damals beim Fensterwaschen beschäftigt und ich bemerkte duchaus nichts Außergewöhnliches in ihrem Benehmen."

„War Frau Luetgert überhaupt arbeitsam?"

„Jawohl. Sie schaffte immer."

„Haben Sie jemals gesehen, daß Sie ihr Haar färbte?"

„Nein."

Zeuge wurde nicht weiter in's Kreuzverhör genommen.

Herm. Frank, ebenfalls ein ehemaliger Angestellter des Luetgert'schen Fleischerladens, bestätigte die Aussagen seines Vorgängers und betonte hierbei nochmals, daß nie Fett- und Knochenmassen im Eishaus aufbewahrt wurden.

Der letztgenannte Zeuge wurde scharf in's Kreuzverhör genommen und gab zu, einmal im Sommer ein Faß „Cotosuet" - Fett in das unter dem Fleischerladen befindliche Eishaus geschafft zu haben. Dort seien auch die gepökelten Fleischwaaren aufbewahrt worden.

Walter Weiß, seit 14 Jahren ein Seifenmacher von Beruf, bezeugte zunächst, daß er in Diensten Armours stehe und Tag für Tag etwa 100,000 Pfund Seife fabrizire.

„Angenommen, 378 Pfund Aetznatron würden in einem Bottich aufgelöst, das 800 Pfund Fett und einen Fuß Wasser enthält, und in dem 3½ Stunden lang ein starker Dampfstrom geleitet wurde. Was würde das Ergebniß sein?"

„Wir würden weder harte, noch Schmierseife haben, da einestheils zu viel, anderntheils zu wenig Wasser im Bottich war. Die Fettmasse würde oben schwimmen, am Boden des Bottichs sich aber ein schleimiger Satz bilden."

„Und wenn nun der Bottich mit Wasser angefüllt würde?"

„So würde die Fettmasse überlaufen, der Bottichsatz aber bleiben."

„Dienen Knochen zur Fabrikation von Seife?"

„Meines Wissens nicht."

„Wie viele Pfund Seife lassen sich aus 387 Pfund 30prozentigem Aetznatron machen?"

„Etwa 500 Pfund Schmierseife."

Bei Schluß der Redaktion war die Vernehmung dieses Zeugen noch nicht beendet.

* Der 13jährige Max Bray ist an der Ecke von Wells und Kinzie Straße durch ein Fuhrwerk der Swiß American Milk Co. überfahren und schwer verletzt worden. Die Eltern des Knaben wohnen Nr. 132½ May Str.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; lebhafte westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer in den äußersten nördlichen Theilen von Illinois und Indiana; westliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen möglicher Weise Regenschauer im nördlichen Theile; kühler im westlichen Theile; starke westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 74 Grad; Mitternacht 61 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 53 Grad und heute Mit[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Marktbericht.

Chicago, den 5. Oktober 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—75c per Korb.
Sellerie, 35—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß
Rüben, rothe, 40—45c per Faß
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert
Blumenkohl, 50—65c per Dutzend.
Kartoffeln, 40—48c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 25—30c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 7—10c per Pfund.
Enten, 8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$4.85 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.80—$5.35.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.70—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$6.50.
Schafe, $3.60—$4.20.
Schweine, $3.50—$4.10.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund
Apfelsinen, $2.50—$5.00 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$2.25 per Faß.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.25—$3.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Korb.
Wassermelonen, $5.00—$10.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
Oktober 89⅞; Dezember 91⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 86½—88c; Nr. 2, roth, 94⅞—95c.
Nr. 3, roth, 91—93c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28¼—28½c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—46½c.

Gerste.
26—42c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—21½c; Nr. 3, weiß, 19—19½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Gesundheitspflege in der Barbierstube.

Als ein Curiosum wird hier zu Lande vielfach die Verordnung des Pariser Polizeipräfecten angesehen, der zufolge für alle Barbier- und Frisirstuben gewisse sanitäre Vorschriften obligatorisch gemacht werden, um Uebertragungen von Krankheiten, Blutvergiftungen u. s. w. vorzubeugen. Eine solche Verordnung wäre auch in unserem Lande am Platze, denn unzählig sind die Fälle, daß Leute sich in Barbierstuben die sogenannte Barbierkrätze und andere ekelhafte Krankheiten geholt haben, ja schwere Blutvergiftungen sind wiederholt in Barbierstuben zurückverfolgt worden. Den Pariser Vorschriften zufolge müssen die Barbiere alle Metall-Utensilien unmittelbar nach dem Gebrauche in eine kochende Seifenlösung legen, in Zukunft nur Metallkämme benutzen und Scheeren, Rasirmesser, „Clippers" und Bürsten, ehe sie einen Kunden damit bearbeiten, entweder in einem Ofen einer Hitze von 100 Grad Celsius (212 Grad Fahrenheit) aussetzen oder in einen mit einer vorgeschriebenen chemischen Lösung angefüllten Behälter legen. Schließlich sind die Figaros gehalten, ihre Rasirpinsel vor und nach dem Gebrauch in kochendes Wasser zu tauchen und sich, nachdem sie an einem Kunden das Verschönerungswerk vollbracht haben, gründlich die Hände zu waschen, ehe sie einen anderen berühren.

In New York steht man im Begriff, die Pariser Verordnung nachzuahmen, und die Angelegenheit wird dort eifrig besprochen. Ein Mitglied des „Union-Clubs" äußerte sich dahin, daß die erwähnten Bestimmungen durchaus nicht zu scharf seien und daß es eine wahre Wohlthat sein würde, wenn die Sanitätsbehörde das Beispiel der Pariser befolgen würde. Es gäbe wohl kaum eine Barbierstube in New York, in welcher die Utensilien so rein gehalten werden, wie es sich gehörte. Auf das Reinigen der Bürsten und Kämme würde durchaus nicht die erforderliche Sorgfalt verwendet.

Mit Bezug auf die angeführten Regulationen erklärte ein sehr bekannter Arzt, daß die Franzosen jetzt mehr für die Civilisation gethan hätten, als Napoleon je gethan hat. Er ist ganz entschieden der Ansicht, daß die Bestimmungen von der Sanitäts-Behörde adoptirt werden sollten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sei Jedermann, der sich in einer Barbierstube rasiren oder die Haare schneiden läßt, der Gefahr ausgesetzt, daß er sich eine Blutvergiftung zuzieht, oder daß Keime einer Hautkrankheit auf ihn übertragen werden, da die Barbiere ihre Utensilien im Großen und Ganzen nur sehr oberflächlich reinigen.

Was die strikte Durchführung derartiger Bestimmungen betrifft, so würde es nach Ansicht eines Advokaten nicht schwer halten, dieselbe zu erzwingen. Erstens würde das Publikum schon darauf achten, daß die Barbiere im Einklang mit den Regulationen handeln, und zweitens könnte ein Gesetz Betreffs Ernennung von Barbierstuben-Inspektoren passirt werden.

Ein ungarischer Farmer in Beeville, La., hat eine Maschine erfunden, mit welcher alle Arten Insecten von den Baumwollpflanzen gebürstet werden können.

Um mit Bleistift oder Tusche ausgeführte Zeichnungen gegen Verwischen zu schützen, übergieße man die Blätter mit Collodium von der Consistenz, wie Photographen es gebrauchen, nachdem man ihm zwei Prozent Stearin zugesetzt hat. Nach einer Viertelstunde ist die Zeichnung trocken, hat einen matten Glanz und kann nunmehr mit Wasser abgewaschen werden.

— **Bei Saintes erschoß** der dortige Bürgermeister Coupez auf der Jagd seinen Schwiegersohn Demeur. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß Coupez, der einen Hasen erlegt hatte, die Zweige einer Hecke mit dem Gewehrlauf aufhob, um das Thier zu suchen. Hierbei entlud sich die Waffe, und eine Ladung Schrot fuhr dem auf der andern Seite der Hecke befindlichen Demeur in den Unterleib.

Todtenheime am Klondike.

Manche überraschende Scenen bieten sich dem Reisenden in der Gold-Region am Klondike entlang, und zu diesen gehört auch der häufige Anblick eines einzelnen weißen Zeltes, das an irgend einem auffallenden Punkte oder auf einem Abhange steht, welcher den Fluß beherrscht. Schon in einer dichter besiedelten Gegend wäre der Anblick merkwürdig genug, aber hier, in einer Nachbarschaft, wo noch sehr wenige Menschenkinder wohnen, hat er schon Manchen zu staunenden Ausrufen veranlaßt. Sie glauben gar, die Gegend sei doch schon civilisirter und heimischer, als sie vermuthet hatten, und senden einen herzlichen Zuruf über das Wasser nach solchen Wohnungen hin.

Doch niemals werden diese Rufe beantwortet. Und das hat seinen guten Grund: denn alle diese Zelte sind nicht Heime der Lebenden, sondern der Todten. In jedem dieser Zelte, die gewöhnlich aus weißem Zeug, mitunter auch aus gewobenem Mattenstoff bestehen, liegt ein todter Indianer, und neben ihm seine Flinte, seine Schneeschuhe, Schmucksachen und andere persönliche Effecten. Gerade bei den Eingeborenen hierherum ist dieser Brauch besonders stark ausgeprägt. Stets sind diese Todtenheime an hervorragenden Stellen, mit so weiter und schöner Aussicht wie möglich, angelegt. Sie sind so wenig gleichmäßig, wie die Heime von Lebenden, und mitunter sind sie nicht blos einfache Wohnungszelte, sondern förmliche Anwesen, von behauenem Pfahlwerk eingefriedigt, welches phantastisch bemalt ist. Diese Heime sind dem Sturme der Zeiten ruhig überlassen, scheinen ihm aber ziemlich lange zu trotzen, obgleich sie ohne Zweifel früher noch zahlreicher waren. Kein Mensch scheint daran zu denken, ihre Ruhe zu stören.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Henry George nimmt an.

New York, 6. Okt. Im Cooper-Institut fand gestern Abend die größte Volksversammlung statt, welche im bisherigen Verlauf der gegenwärtigen Kampagne zu verzeichnen war. Henry George nahm die Nomination für das Bürgermeister-Amt unter ungeheurem Jubel an. Er hielt eine Rede von 35 Minuten, an deren Schluß ein wahrer Beifalls-Orkan den weiten Raum durchbrauste. Bei der Erwähnung der Chicagoer Platform sprang die ganze Versammlung von ihren Sitzen auf, und mehrere Minuten hielt die stürmische Kundgebung an. Da ein großer Theil des Publikums keinen Zutritt mehr in die Halle finden konnte, so wurden noch mehrere Versammlungen außerhalb des Gebäudes abgehalten. 1886 hatte Henry George bekanntlich als Mayors-Kandidat 68,000 Stimmen erhalten. Viele glauben, daß er diesmal noch besser „laufen" werde; über das Wahlresultat jedoch wagen diesmal nur Wenige, Voraussagungen zu machen.

Im gleichen Lokal wird heute Abend die Ratifikationsversammlung der „Citizens Union" für Seth Low stattfinden.

Barrios wieder obenauf?

New York, 6. Okt. Nach den neuesten Depeschen aus der zentralamerikanischen Republik Guatemala wendet sich im dortigen Revolutionskrieg das Glück jetzt unerwarteterweise der Regierung, d. h. dem Präsidenten oder Diktator Barrios, zu. Die Aufständischen haben Quezaltenango wieder verloren und zu Totonicopan eine schwere Niederlage erlitten.

Gruben-Unglück.

Wilkesbarre, Pa., 6. Okt. In Plymouth wurden in Stolle No. 2 der „Parish Coal Co." 3 Angestellte getödtet, darunter zwei Familenväter.

Glasarbeiter am Streik.

Elwood, Ind., 6. Okt. Die 200 Angestellten des Schleif-Departements in der Plattenglas-Fabrik sind an den Ausstand gegangen, weil ihnen zugemuthet wurde, dieselbe Arbeit mit weniger Maschinen und weniger Leute zu verrichten. Es droht ein Generalstreik.

40 Arbeiter verschüttet.

Charlevoix, Mich., 6. Okt. Das im Bau begriffene große Hotel im Lindsay Park wurde durch einen Sturm, der sich plötzlich erhob, umgeweht, und sämmtliche Arbeiter — etwa 40 — wurden von den Trümmern verschüttet. Unmittelbar getödtet wurden nur 2, aber noch 10 andere schwer verletzt. Das Gebäude soll nicht in der richtigen Weise gestützt gewesen sein.

Von der Nashviller Ausstellung.

Nashville, Tenn., 6. Okt. Diese Woche ist wieder eine sehr lebhafte auf der Zentennial-Ausstellung. Heute ist Deutscher Tag, und eine Menge Deutsch-Amerikaner von auswärts ist zu dessen Feier eingetroffen. Am Freitag ist Nebraska-Tag, und am Samstag Chicago-Tag. Die Haupt-Festrede am heutigen Tag wird von dem Kongreßabgeordneten Richard Barthold gehalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Teutonic von Liverpool.
Philadelphia: Pennsylvania von Antwerpen.
Antwerpen: Westernland von New York.
Rotterdam: Veendam von New York.
Liverpool: Majestic von New York; Waesland von Philadelphia.
Glasgow: Furnessia von New York.
Bremen: H. H. Meier von New York.

Abgegangen.

New York: Noordland nach Antwerpen; Tauric, Aurania und Germanic nach Liverpool, St. Paul nach Southampton.
Baltimore: Dresden nach Bremen.

Ausland.

Der amtsmüde Hohenlohe.

Schon dreimal soll er resignirt haben.

Berlin, 6. Okt. Es wird versichert, daß Fürst Hohenlohe schon dreimal seine Abdankung als Reichskanzler eingereicht habe, aber jedesmal veranlaßt worden sei, sie wieder zurückzuziehen, da man noch keinen geeigneten Nachfolger fürstlichen Ranges habe finden können, und da Dr. v. Miquel keine Lust habe, dieses dornenvolle Amt zu übernehmen. Miquel soll auch seinen ganzen Einfluß dahin aufgeboten haben, Hohenlohe zu überreden, vorderhand das Amt zu behalten.

Des „Kafferkönigs" Nachlaß.

London, 6. Okt. Der verstorbene Barney Barnato, der sogenannte „Kafferkönig" oder „Diamantkönig," welcher am 14. Juni d. J. vom Dampfer „Scot" aus in das Mee sprang (während sich der Dampfer auf der Fahrt von Kapstadt nach Southampton befand) hat ein verhältnißmäßig bescheidenes Vermögen hinterlassen, nämlich etwas über 963,865 Pfund Sterling.

Griechenlands neue Verwaltung.

Programm des Ministeriums Zaimis.

Athen, 6. Okt. Wie angekündigt, trat gestern die Boule (griechische Kammer) wieder zusammen, und der neue Premierminister Zaimis entwickelte sein Programm. Er erklärte, daß die Regierung beabsichtige, vor Allem die völlige Räumung Thessaliens zu erlangen und as Land vollständig neu zu gestalten. Natürlich erfordere die Durchführung dieses Programmes Zeit, und er ersuche die Kammer, einstweilen die Erledigung sonstiger Geschäfte zu verschieben. Delyannis, Karapanos und Deligeosgis erklärten darauf, daß ihre Fraktion die Regierung in der Durchführung dieser Aufgabe unterstützen würde. Dann vertagte sich die Kammer unter Hochrufen auf den Kriegsminister Smolenski.

Das Vertrauensvotum, welches dem neuen Kabinet ertheilt wurde, wird als gleichbedeutend mit der Gutheißung des Friedensvertrages durch die Kammer betrachtet. Daher wurde alsbald der Vertreter des diplomatischen Korps in Kenntniß gesetzt, daß der Annahme des Vertrages nichts im Wege stehe, und die Regierung bereit sei, bezüglich der Ausführung des Paragraphen 2 zu unterhandeln.

Enttäuschung in Spanien.

Madrid, 6. Okt. Das neue spanische Ministerium wird bereits von vielen Seiten sehr scharf kritisirt, hier wie in den Provinzen, und man fürchtet stark, daß Sagasta nicht einmal seine eigene Partei kontrolliren könne. Die Spaltung zwischen Sagasta und Gamazo hat das Kabinet schon von Anfang an geschwächt. Bereits sind auch Mißhelligkeiten zwischen dem Ministerium und der Bank von Spanien ausgebrochen, welch' letztere dem Kabinet einen Vorschuß von 50 Millionen Pesetos verweigerte, worauf der neue Gouverneur der Bank die Abdankung des Bank-Ausschusses forderte.

Der „Heraldo" macht sich über General Weylers neuen Brief bezüglich seiner angeblichen Erfolge auf Cuba lustig und sagt, General Weyler scheine zu glauben, daß er zu Chinesen rede, statt zu Spaniern. Aehnlich sprachen sich verschiedene andere Blätter aus.

Ein Mord-Werkzeug mehr.

Melbourne, Australien, 6. Okt. Ein Mann Namens Ashton hat ein neues Gewehr erfunden, welches das Martini-Henry'sche oder das Lee-Metford'sche noch bedeutend übertreffen soll. Die Regierung hat bereits befriedigende Resultate damit angestellt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Port Huron, Mich., trat der Kongreß brüderlicher Unterstützungsgesellschaften zusammen. 40 derartige Gesellschaften und Orden sind vertreten.

— Die Freunde des spanischen Generalkapitäns Weyler in Cuba bieten durch Versammlungen und sonstwie Alles auf, seine wirkliche Rückberufung zu verhindern.

— Das Illinoiser Staats-Obergericht eröffnete gestern seine Tagung in Springfield, nachdem seine Seßhaftmachung vollzogen worden ist. 130 Fälle stehen auf der Registrande.

— Unter den Freimaurern Canadas droht eine Spaltung auszubrechen, weil eine neue Loge von Franzosen und Italienern gebildet wurde, deren Mitglieder nicht an die Bibel glauben.

— In St. Louis erschoß der Stenograph Georg P. Pfeiffer seinen 76-jährigen Schwiegervater Robert Delaney und beging dann Selbstmord. Delaney war, wie schon häufig, betrunken nach Hause gekommen und hatte dann Streit angefangen.

— Zu Juneau, Wis., brach in dem Hause von W. Fischer durch Explosion eines Gasolin-Ofens Feuer aus, welches dieses Haus und die angrenzenden Gebäude zerstörte. Frau Fischer erhielt Brandwunden, welche wahrscheinlich tödtlich sind.

— Die Großgeschworenen des Distrikts Columbia haben Francis J. Kieckhoefer, den früheren Zahlmeister des Staatsdepartementes, wegen Unterschlagung von $35,000 und Aneignung von $15,000 Regierungs-Obligationen in Anklagestand versetzt.

— Der Sheriff in Joliet, Ill., erhielt aus Burlington, Ja., die Mittheilung, daß der berüchtigte Chicagoer Falschmünzer John A. Skoog, welcher am 22. März aus dem Gefängniß im County Will (nebst zwei anderen Falschmünzern) entsprang, wieder festgenommen worden ist.

— Wegen Vielweiberei wurde der Thierarzt Dr. Wm. Six in Springfield, Ill., zu unbestimmter Zuchthaushaft verurtheilt. Die Klage wurde vom Bruder der Frl. Katie Horning in Berry, Ill., erhoben, welche Six im letzten Frühjahr heirathete; außerdem soll er aber noch 10 andere Frauen in verschiedenen Staaten haben!

— Unter Betheiligung von mindestens 40,000 Personen wurde in Denver, Col., das jährliche „Festival of Mountain and Plain" eröffnet. Verschiedene westliche Gouverneure sind unter den Gästen. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt und heute Nachmittag fand ein riesiger Umzug mit großem Pomp statt. Drei Tage dauert das Fest.

— In New York ist es zu einer Spaltung in der Gewerkschaft der Kinderjacken-Macher gekommen, welche erst kürzlich aus einem Streik-Kampf mit den Kontraktoren siegreich hervorgegangen war. Seit Beendigung des Streiks ersuchten die Kontraktoren darum, die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag zu verlängern, da sie sonst Geld verlieren müßten, und drohten mit Schließung ihrer Werkstätten. Daraufhin erklärten sich 800 von der 2000 Mitgliedern der Gewerkschaft bereit, die verlangte weitere Stunde zu arbeiten. Jetzt hat die Gewerschaft beschlossen, die 800 knieschwachen Mitglieder auszustoßen. Man fürchtet längere Streitigkeiten zwischen den ausgestoßenen und den anderen Mitgliedern.

Ausland.

— Aus Koburg trifft die Nachricht ein, daß in Sonnenburg die Puppenfabrik des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Camhammer niedergebrannt ist.

— Aus London wird mitgetheilt, daß Wm. Peel, ein bekannter Anwalt in Cambridge, verschwunden ist. Seine Verbindlichkeiten werden auf 500,000 Dollars angegeben.

— In London starb der Schriftsteller und Philosoph Francis William Newman im Alter von 93 Jahren. Er war ein jüngerer Bruder des verstorbenen Kardinals Newman.

— Es heißt, daß die aufständischen Afridis, die Mohmands und die Makalands in Indien bereit seien, mit den Briten zu unterhandeln, nachdem der Emir von Afghanistan sich beharrlich geweigert habe, den Afridis den erbetenen Beistand zu gewähren.

— Der neue spanische Ministerpräsident Sagasta war gestern der erste Besucher in der amerikanischen Gesandtschaft in Madrid und hatte eine freundschaftliche Unterredung mit dem Gesandten Woodford, über deren Inhalt jedoch gar nichts mitgetheilt wird. Woodford übermittelte dem spanischen Amt des Auswärtigen eine amtliche Note vom amerikanischen Staatssekretär Sherman.

— Die „Kölnische Zeitung" sagt in einem Artikel, in welchem sie die Beweggründe für Kaiser Wilhelms Flottenpläne auseinandersetzt, im Fall von Samoa habe Deutschland schon mehr als einmal alle Ursache gehabt, Gesetz und Ordnung mit Waffengewalt wiederherzustellen; es habe sich aber enthalten und denke auch jetzt nicht an Derartiges, weil die Engländer und die Amerikaner dabei interessirt seien. Auch abgesehen von den deutschen Interessen in den übrigen Theilen der Welt, zeige der beunruhigende schutzlose Zustand der deutschen Küsten die Nothwendigkeit einer starken Flotte.

Lokalbericht.

Henry Keeps Hinterlassenschaft.

Im Nachlassenschafts-Gericht ist gestern das Testament des kürzlich verstorbenen Millionärs Henry Keep eröffnet und bestätigt worden. Der Werth der Hinterlassenschaft ist mit $1,137,000 angegeben, und zu Universalerben sind der Sohn des Erblassers, Chauncey Keep, und seine Tochter, Frau Mary R. Otis, eingesetzt. Zu Testaments-Vollstreckern werden der Sohn und der Schwiegersohn des Verstorbenen ernannt. Dem St. Lukas-Hospital und der Gesellschaft für die Unterstützung der Wittwen und Waisen von Geistlichen der methodistischen Episkopalkirche sind Legate von je $5000 ausgesetzt und der Frau Anna Nye, Gattin von James W. Nye, einem Neffen des Testators, hinterläßt dieser die Summe von $10,000.

Müssen Englisch unterrichten.

Die staatliche Gesundheitsbehörde hat gestern im Great Northern Hotel eine wichtige Sitzung abgehalten. Es wurde in derselben ein Beschluß angenommen, daß vom Mai des Jahres 1901 an keine Hebammenschulen oder medizinischen Unterrichts-Anstalten staatlich mehr anerkannt werden sollen, in welchen der Unterricht nicht in englischer Sprache ertheilt wird. — Vom 1. Mai nächsten Jahres an soll ferner kein Kandidat zum medizinischen Staats-Examen zugelassen werden, der nicht nachweisen kann, daß er eine Schulbildung erhalten hat, welche der Absolvirung eines regelmäßigen Hochschulkursus entspricht.

Turnverein „Freiheit".

In den Tagen vom 7. bis 9. Oktober wird der Turnverein „Freiheit" in seiner geräumigen Halle, Nr. 3417 bis 3421 S. Halsted Straße, eine große Fair, nebst Sommernachtsfest, veranstalten, die eine in hohem Grade fesselnde und humorvolle Affaire zu werden verspricht. An der Zusammenstellung eines gediegenen und reichhaltigen Programms wird zur Zeit fleißig gearbeitet, und das zuständige Festkomite glaubt schon jetzt einen durchschlagenden Erfolg garantiren zu können. Mit der „Fair" wird auch ein großes Preiskegeln verbunden sein, das am Freitag, den 8. Oktober, stattfinden soll. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Saisonbillets, giltig für drei Abende, kosten 25 Cents pro Person. Bei Vorzeigung einer Einladungskarte beträgt der Eintrittspreis nur 10 Cts. Einzelbillets an der Kasse kosten 25 Cents.

Politisches Allerlei.

Die Südfahrt und die Politiker.

Wichtige polizeiliche Ernennung.

Obgleich der Chicago-Tag eigentlich nur als ein geselliger Feiertag betrachtet wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß wenigstens einzelne Politiker eifrig bestrebt sind, dem Chicago-Tage, welcher in Nashville, Tenn., am nächsten Samstag gefeiert werden soll, einen politischen Anstrich zu geben. Die „Cook County Democracy" hatte schon vor langer Zeit beschlossen, den Marschirklub unter Führung des Kapitän Farrel nach Nashville zu schicken, man hatte geglaubt, daß es sich einfach um eine recht vergnügte Spritztour nach der südlichen Ausstellungsstadt handeln würde. Die Arrangeure des Chicago-Tages in Nashville waren aber der Ansicht, daß es doch wohl angemessen sein würde, wenn außer der „Farrel Garde" auch noch andere Männer die große westliche Metropole und den Prairie-Staat vertreten würden. Deshalb wurden Gouverneur Tanner, Lyman Gage, McKinleys Finanzminister, Richter Tuthill und Senator Mason, zufällig sämmtlich Republikaner, eingeladen und ersucht, Festreden zu halten. Die drei zuletztgenannten Herren werden dieser Einladung auch Folge leisten. Dem mußte nun von demokratischer Seite die Spitze geboten werden, es wurden deshalb Mittel und Wege gefunden, um den jugendlichen Bürgermeister Chicagos, den Hauptvertreter der Stadt, welcher zu Ehren der Festtag in Nashville gefeiert werden soll, zu veranlassen, die Südfahrt mitzumachen und dort eine Rede zu halten. Herr Harrison hatte ja eigentlich schon seit Langem versprochen, innerhalb unserer eigenen Mauern bei der Einweihung unseres neuen Bibliothekgebäudes am 9. Oktober zugegen zu sein, er ist aber jetzt von seinem Versprechen entbunden worden; er wird nach Nashville gehen, woselbst man ihm als dem Bürgermeister der nahezu Zwei-Millionenstadt unzweifelhaft große Ehre erweisen wird. Seitdem nun die Reise des Mayors eine beschlossene Sache ist, haben sich die Gemüther solcher Braven, wie Bob Burke, Gahan u. s. w. wieder beruhigt. Unterwegs oder in Nashville wird sich auch wohl ein freies Stündchen finden, während dessen man Chicagos Tagesfragen, ohne von Aemterjägern, Zivildienstreformern und aufdringlichen Berichterstattern gestört zu werden, besprechen kann. Bob Burke hat seinen „Point" gewonnen.

* * *

Polizeichef Kipley hat den erwarteten Tagesbefehl, durch welchen einige hundert ehemalige Polizisten — Mitglieder der Star Liga — wieder angestellt werden sollen, noch nicht erlassen können. Die Spannung zwischen ihm und der Zivildienstkommission hat sich von Neuem erweitert, seitdem Präsident Kraus die bereits veröffentlichte Liste der erfolgreich geprüften Star Liga-Kandidaten wieder sorgfältig verschlossen hat. Dagegen ist die sehr wichtige Stellung eines Chefs des Detektiv-Bureaus endlich besetzt worden. Kapitain Luke P. Colleran, welcher unter der jetzigen Administration vom Sergeanten zum Lieutenant und dann zum Kapitain befördert wurde, ist der Auserwählte. Colleran befindet sich seit 13 Jahren im städtischen Polizeidienst; er ist in Irland geboren, kam jedoch schon als Kind mit seinen Eltern nach Chicago. Außerdem wurde der auf der Pensionsliste stehende Kapitain A. J. Hathaway, der auch schon einmal den Rang eines Inspektors eingenommen hat, wieder als Lieutenant im aktiven Dienst, und zwar in der Lake View-Station, angestellt.

* * *

Trotzdem die Abstimmung, welche am Montag Abend im Stadtrath behufs Erlaubniß zum Beginn der Flußerweiterungsarbeiten in der Nähe der Diversey-Brücke vorgenommen worden ist, kein Resultat ergeben hat, wurden doch schon gestern zwischen Mayor Harrison und Oberbaukommissär McGann als Vertreter der Stadt, und Distriktsanwalt General Black, als Vertreter der Bundesregierung, Vereinbarungen getroffen, gemäß denen die betreffenden Arbeiten demnächst in Angriff genommen werden sollen. Mayor Harrison äußerte sich dahin, daß es ganz gleichgiltig sei, was der Stadtrath jetzt noch in dieser Angelegenheit zu sagen habe, denn der Beschluß, den Fluß zu erweitern, sei gefaßt worden, ohne daß eine Klausel eingeschlossen wurde, zu welcher Zeit mit den Arbeiten begonnen werden sollte.

* * *

Mayor Harrison hat den Beschluß des Stadtraths, Samstag, den 9. Oktober (Chicago-Tag), als Feiertag zu erklären, gutgeheißen. Die städtischen Bureaux mit Ausnahme derjenigen der Polizei und Feuerwehr werden deshalb an diesem Tage geschlossen bleiben.

* * *

Oberbaukommissär McGann hat die Panhandle Eisenbahngesellschaft benachrichtigt, daß sie, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften behufs Hochlegung ihrer Bahngeleise, einen Streifen Land von 33 Fuß Breite neben dem Geleise auf der Strecke von der 55. bis 60. Straße, der Stadt zu übergeben hat. Dieser Streifen Land soll dann in eine Straße umgewandelt werden.

* * *

Die Westtown-Behörde, bestehend aus dem Assessor, dem Kollektor, Supervisor und Klerk, sowie den Friedensrichtern, hat sich gestern für die nächsten sechs Monate organisirt. Zum Präsident wurde Kadi A. J. Sabath erwählt.

Zu Tode verbrannt.

Zwei Frauen in Folge einer Gasolin-Explosion umgekommen.

Eine andere Explosion kostet dem J. R. Jones das Leben.

Frau Eliza Lennie von No. 2632 Lowe Avenue und ihre Hausgenossin Frau Kurth, die gestern Mittag, wie in der „Abendpost" bereits kurz berichtet worden ist, in Folge einer Gasolin-Explosion in der Küche der Lennie's schwere Brandwunden erlitten haben, sind gestern Abend im Mercy-Hospital nach schweren Leiden ihren Verletzungen erlegen. Die ebenfalls schwer verbrannte 17jährige Tochter der Frau Lennie wird mit dem Leben davonkommen. Frau Kurth, die zur Zeit der Explosion auf dem Hofe des Grundstückes damit beschäftigt war, Wäsche aufzuhängen, kam zu ihren Brandwunden, indem Frau Lennie und ihre Tochter den in Flammen stehenden Gasolinofen zum Fenster hinauswarfen. Das brennende Oel ergoß sich dabei zum Theil über die ahnungslose Frau Kurth.

Eine zweite Gasolin-Explosion ereignete sich gestern Nachmittag in der Küche der Familie Judson La Barre, No. 1816 North Spaulding Avenue. Es entstand ein Feuer, das schnell um sich griff und vor welchem die Insassen des Hauses schleunigst die Flucht ergriffen. Herr J. K. Jones von No. 1799 N. Sawyer Ave., ein Freund der La Barres, kam zufällig des Weges und wagte sich muthig in das Haus, um von den Habseligkeiten seiner Freunde so viel wie möglich zu retten. Dabei strengte er sich übermäßig an, und als die Feuerwehr eintraf, fand sie ihn todt in dem Hausgange vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird die Summe von $600 nicht übersteigen.

In dem Wohnhause des E. F. McCormick, Nr. 2708 Ashland Ave., brach gestern Nachmittag auf noch unerklärte Weise Feuer aus. Dasselbe ergriff auch die Nachbarhäuser Nr. 2710 und 2712. Ersteres, von dem Schankwirth Adolph Stroder bewohnt, wurde gänzlich zerstört, letzteres, dem J. J. McCormick gehörig, ist zum Betrage von $1500 beschädigt worden. Stroders Verlust beziffert sich auf $1200 und der des E. F. McCormick auf $1100.

In der Gegend von Aberdeen und Harrison Str. brannten heute Morgen um 1 Uhr einige Stallungen nieder. Zwölf Pferde, von denen zehn den Spediteuren Young & Quail gehörten und zwei dem J. S. Holmes, sind in den Flammen umgekommen. John Solder und seine Familie, die über einem der niedergebrannten Ställe gewohnt haben, retteten nur mit genauer Noth ihr nacktes Leben.

Durch einen Prairiebrand, der gestern Nachmittag in der Nähe von Ridgway Ave. längs den Geleisen der Grand Trunk-Bahn ausbrach, war die städtische Elsdon-Schule längere Zeit ernstlich bedroht. Die Schüler wurden von der Feuerwehr zu Eimer-Brigaden formirt und leisteten bei der Bekämpfung des gefräßigen Elementes gute Handreichung. — Andere Prairiebrände, wie der oben erwähnte durch Funken aus Lokomotiven verursacht, wütheten gestern in den nachstehend bezeichneten Gegenden der Stadt: An der 79. Str. in Clarkdale, nahe den Geleisen der Gürtelbahn; an der Hoyne Ave., zwischen 74. und 75. Str.; an der 93. Str. und Indiana Ave.; an der W. 45. Ave., zwischen Monroe und Madison Str.

Am schlimmsten hat bisher ein Prairiebrand gewüthet, der heute Morgen um 2 Uhr in der Nähe von Grand Crossing zum Ausbruch gelangte. Bei demselben ist das Gehöft des Gemüsegärtners Henry Heinert, No. 7557 Stony Island Ave., in Rauch aufgegangen. Heinert selbst und seine Angehörigen haben sich gerade noch mit genauer Noth retten können; Joseph Urein aber, ein Arbeiter Heinert's, hat so schwere Brandwunden erlitten, daß er jetzt im Englewood Union Hospital im Sterben liegt. Der materielle Schaden des Gärtners Heinert beziffert sich auf mindestens $10,000.

Gefährlicher als die Klondike-Region.

Die Brüder John und Elmer Larson sind dieser Tage, mit Schätzen reich beladen, aus der Klondike-Region nach Chicago zurückgekehrt. In der vorletzten Nacht begaben sie sich mit einem dritten Bruder, Alfred Larson von Nr. 125 W. Ohio Str., unter dem Schutze eines städtischen Detektives auf eine Bummeltour durch den Levee-Bezirk. Bis um 4 Uhr Morgens blieb der Geheimpolizist bei den Dreien, dann überließ er sie ihrem Schicksal. Richtig wurden die Brüder denn auch an der Ecke von Clark und Monroe Straße von drei mit Sandsäcken bewaffneten Wegelagerern angefallen. Es entspann sich ein Kampf, in welchem Elmer Larson um seine Börse und um einen Goldkiesel im Werthe von $50 beraubt wurde. Dem John Larson wurde von einem der Räuber seine aus soliden Stücken Goldquarz zusammengesetzte Uhrkette abgerissen, doch fand man dieselbe später im Rinnstein wieder. Dem Alfred Larson gelang es, einen der Räuber festzuhalten, bis Polizisten auf dem Kampfplatze erschienen und ihm seinen Gefangenen abnahmen. Der Verhaftete nennt sich Daniel McKenna. — In der Börse, welche dem Elmer Larson entrissen worden ist, befand sich unter Anderem eine auf die Union National Bank ausgestellte Anweisung über $1800.

* In Milwaukee sind dieser Tage zwei Chicagoer Falschmünzer verhaftet worden, und hier wurde gestern im Northwestern Hotel an der Wells Straße, die Werkstätte der beiden Gefangenen entdeckt. Die Verhafteten heißen Robert W. Saxton und Ernst Hackett.



Deutsches Theater in Hooleys.

Erster Possenabend der Saison und erstes Auftreten von Frl. Emmy Borowska.

Nachdem das deutsche Theaterpublikum in den ersten drei Abonnementsvorstellungen mit mehr oder minder zweifelhaften Novitäten abgespeist worden ist, hat die Direktion Welb & Wachsner für nächsten Sonntag, als angenehme Abwechselung ein altbewährtes, stets gern gesehenes Stück auf den Spielplan gesetzt. Zur Aufführung angekündigt ist „Die Näherin", Posse mit Gesang in 5 Akten von Held und Jacobson, Musik von Millöcker. Es wird dies also der erste Possenabend der Saison sein, dem mit um so größerem Interesse entgegengesehen werden darf, als damit zu gleicher Zeit das erste Auftreten der Gesangssoubrette, Frl. Emmy Borowska, in Aussicht gestellt ist. Die neue Soubrette wird sich hier als „Lotti Grießmeier" einführen und damit Gelegenheit erhalten, ihr schauspielerisches Können zur vollsten Geltung zu bringen. In dieser Rolle haben bekanntlich seit Jahren alle berühmten Soubretten, darunter die Gallmeyer und die Geistinger ihre hervorragendsten Triumphe gefeiert. Da auch alle übrigen Partien der alten zugkräftigen Posse auf's Beste besetzt sind, so darf eine wirklich genußreiche Darstellung mit Sicherheit erwartet werden. Die vollständige Rollenbesetzung lautet folgendermaßen:

Schoubar, Gutsbesitzer .... Otto Strampfer
Ilka, seine Frau .... Anna Richard
Ferdinand, beider Sohn, Architekt .... Ludw. Kreiß
Rosa, dessen Frau .... Johanna Wagner
Frau Weber, Inhaberin eines internationalen Vermiethungsbureaus .... Käthe Reinert
Leopold Hoch, ihr Schreiber .... Magnus Martins
Schwämmchen, ditto .... Siegmund Selig
Lotti Grießmeier, Näherin aus Wien .... Emmy Borowska
Komitrazh, Schoubars Schwiegervater .... Moritz Herling
Auranka, dessen Frau .... Anna Hofmeister
Marie, Dienstmädchen .... Ida Albat
Jette, ditto .... Marie Müller
Pauline, ditto .... Rosa Schade
Ritschke, Laufbursche .... Frank Spangenberg
Gelbke, Diener bei Schoubar .... Leon Wachsner
Schnörkel .... Karl Koenig
Fritz, Lehrling .... Käthe Schauer
Der erste Akt spielt in Berlin, im Bureau der Frau Weber. Die übrigen in der Nähe Berlins auf der Villa Schoubars.
Regie .... Otto Strampfer.
Kapellmeister .... Max Winne.

Als Gesangseinlagen sind unter anderen angekündigt: „Verschiedene Nationalitäten", gesungen von Borowska und Martins; „Höchste Kultur", gesungen von Otto Strampfer; „I und mei Bua", gesungen von Emmy Borowska; „Vorher einstudirt", gesungen von Magnus Martins; "On revient toujours à ses premieres amours", gesungen von Rud. Kreiß; „In den Sternen", gesungen von Borowska, Strampfer und Martins.

Mit dem Vorverkauf von Sitzplätzen wird morgen Vormittag an der Kasse von Hooleys Theater begonnen werden.

Für Leserinnen.

Chicago-Turnbezirk.

Großes Schauturnen im Douglas Park am Sonntage, den 10. Oktober.

Auf dem vor etwa Jahresfrist im Douglas-Park eröffneten Turnplatz werden am nächsten Sonntage, den 10. Oktober, die zahlreichen, zum Chicago-Turnbezirk gehörigen Vereine ein großes gemeinschaftliches Schauturnen veranstalten, für das diesmal ein äußerst gediegenes und ausgedehntes Programm aufgestellt worden ist. Zweck des Unternehmens ist, dem Publikum einen Einblick zu gewähren in die Bestrebungen der deutschen Turnerschaft und derselben auf diese Weise neue Freunde zuzuführen. Die in Aussicht genommenen Uebungen werden den Zuschauer davon überzeugen, daß die einzelnen Turnvereine mit Erfolg bemüht gewesen sind, die körperliche Entwickelung ihrer Zöglinge nach streng systematischen Regeln zu betreiben und fördern zu helfen. Das mit vieler Sorgfalt entworfene Programm lautet wie folgt:

1. Orchester.
2. Aufmarsch und Freiübungen (Gemeinschaftliche Nummer); Freiübungen, 1. Knaben-Klassen; Freiübungen, 1. Mädchen-Klassen; Fahnenübungen, 2. Mädchen-Klassen; Keulenübungen, 2. Knaben-Klassen.
3. Aufmarsch (Gemeinschaftliche Nummer); Hantelübungen, Zöglinge; Uebungen mit Holzringen, Damen-Klassen; Eisenstabübungen, Aktive; Langstabübungen, Alters-Riegen.
4. Gesammt-Vorführung obiger Uebungen (Massenübungen).
5. Orchester.
6. Massen-Geräthturnen.
7. Spiele und Volksturnen.

Von dem zuständigen Komite wird den Leitern der verschiedenen Vereine noch einmal dringend an's Herz gelegt, die Schülerklassen, sowie die Vereinsmitglieder im Allgemeinen für die Betheiligung an dem Feste zu begeistern, damit sich dasselbe zu einem glänzenden Erfolge gestalten möge. Die Uebungen wurden zusammengestellt für die 1. Knabenklassen, 1. Mädchenklassen und Zöglinge von Rudolph Lautenbach, Nr. 606 Blue Island Ave.; — für die 2. Knabenklassen und 2. Mädchenklassen von George Steffens, Nr. 3417 S. Halsted Straße; — für die Damenklassen und Altersriegen von Otto Meier, Lincoln-Turnhalle. Das Schauturnen beginnt um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Abendunterhaltung des deutschen Kriegervereins.

Vor einiger Zeit organisirte sich innerhalb des „Deutschen Kriegervereins von Chicago" eine Vergnügungs-Sektion, die es sich zur Aufgabe machte, eine Reihe von Abendunterhaltungen während der Herbst- und Wintersaison zu veranstalten und dafür ein so anziehendes Programm aufzustellen, daß dieselben sich bald einen Kreis von Gönnern erwerben dürften. Die erste dieser Abendunterhaltungen findet am nächsten Samstage, den 9. d. M., in Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., statt und wird aus allerlei interessanten Unterhaltungen, aus Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, sowie aus einem flotten Tanzkränzchen bestehen. Anläßlich der Eröffnung der Saison wird Herr C. F. L. Gauß, Hilfs-Bibliothekar der städtischen Bibliothek, einen von ihm verfaßten Prolog vortragen. Hoffentlich wird das Deutschthum Chicagos diese Idee der Vergnügungs-Sektion des Kriegervereins mit Freuden begrüßen und die Abendunterhaltungen fleißig besuchen.

Die Hochbahnschleife.

Die Union Elevated Loop Co. hat gestern Herrn S. S. Neff zu ihrem Betriebsleiter ernannt, und dieser hat sein Bureau in den Geschäftsräumen des Massenverwalters der Metropolitan-Hochbahn, Herrn McAllister, aufgeschlagen. Die Züge der Metropolitan-Linie werden von nächstem Montag an ebenfalls über die Schleife fahren, und die Alley-Bahn hat gestern damit angefangen, ihre Verbindung mit der Ringbahn herstellen zu lassen.

* Nachdem man den artesischen Brunnen im nördlichen Theile des Lincoln Park bis auf 2000 Fuß vertieft hat, ist in demselben endlich wieder Wasser gefunden worden, und es scheint, als werde die Quelle jetzt wieder so reichlich fließen wie je zuvor.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Das alte Gewäsch.

„Ueber die Reinheit, Sparsamkeit und Vortrefflichkeit der Gemeindeverwaltung in Großbritannien und Deutschland ist viel geredet worden. Die Beispiele, welche Städte wie Glasgow, Birmingham, Manchester, London, Berlin, Hamburg und Frankfurt liefern, werden der Budelei und allgemeinen Verderbniß gegenübergestellt, die in unseren Großstädten herrschen. Jedoch wird nichts von dem kosmopolitischen Charakter der Bevölkerung in denjenigen Städten gesagt, auf welche diese Klagen sich besonders beziehen, — namentlich Städte wie New York, Chicago, Boston und dergleichen, wo das im Auslande geborene Element noch nicht „amerikanisirt" ist, während die Ausländer und ihre Kinder eine Mehrheit der Bevölkerung bilden. Obwohl es intelligente und ehrenhafte Ausnahmen gibt, werden gerade unter diesen die selbstverbannten europäischen Anarchisten, Amerikahasser, ausländischen Knownothings und ein großer Theil der unwissendsten und gesunkensten Klassen gefunden. Wie kann man von einer solchen Wählerschaft eine reine bürgerliche Verwaltung erwarten?"

Mit diesen anmuthigen Sätzen sucht die „Chicago Tribune" die leider nicht abzuleugnende Thatsache zu erklären, daß die amerikanischen Großstädte sich in ähnlicher Verfassung befinden, wie Konstantinopel, Teheran und Peking. An dem fürchterlichen Schmutz und der vollständigen Verlotterung sind natürlich nur die unwissenden und gesunkenen Ausländer schuld, obwohl sie nicht allein, sondern erst mit ihren Kindern die Mehrheit der Wählerschaft bilden, und die Kinder, die größtentheils nie in Europa waren, doch eigentlich „amerikanisirt" sein müßten. Zu den unwissenden Ausländern, rechnet die „Tribune" augenscheinlich selbst diejenigen Eingewanderten, in deren Heimathländern die Gemeindeverwaltungen anerkannt vorzüglich sind, denn zieht man diese ab, so haben die Ausländer sammt ihren Kindern nirgends die Mehrheit. Sie erklärt aber nicht, warum z. B. die Engländer und die Deutschen, die in ihrem Geburtslande an musterhaft verwaltete Städte gewöhnt waren, hierzulande zur Verderbniß der Verwaltungen beitragen. Auch bleibt sie den Nachweis schuldig, daß diejenigen amerikanischen Städten, in denen die Ausländer keine Mehrheit besitzen, keine Budler und keinen Schmutz haben. Es ist eben leichter, zu schimpfen, als mit Vernunftgründen zu streiten.

In Wahrheit meint die „Tribune" wohl auch etwas ganz Anderes, als sie auszusprechen wagt. Während sie über die Ausländer und ihre in Amerika geborenen Kinder herzieht, hat sie es vermuthlich auf die sogenannten unteren Volksklassen überhaupt abgesehen, die keine unmittelbaren Steuern zahlen und in den von ihr genannten europäischen Ländern an der Gemeindeverwaltung nicht theilnehmen dürfen. Das allgemeine Stimmrecht an und für sich ist aber an den gerügten Zuständen nicht schuld. Schädlich wird es erst in Verbindung mit den echt amerikanischen Einrichtungen und mit der landesüblichen „Politik". Die Gepflogenheit, die politischen Parteikämpfe in die Gemeindewahlen hineinzuzerren, die städtischen Beamten nur vom Parteistandpunkte aus zu beurtheilen und auch die beste Verwaltung „herauszuwerfen", wenn sie zufällig nicht der jeweilig im Staate oder Bunde herrschenden Partei angehört, ist weder von den unwissenden Ausländern eingeführt worden, noch hängt sie nothwendig mit dem allgemeinen Stimmrechte zusammen. Da die amtliche Tüchtigkeit hierzulande nicht gewürdigt wird, so ist es ganz erklärlich, daß die Beamten Heu zu machen suchen, so lange die Sonne scheint. Dazu kommt, daß die ganz waschechten Amerikaner stets darauf aus sind, aus dem öffentlichen Röhricht Pfeifen zu schneiden, durch Bestechung und „Einfluß" werthvolle Vorrechte zu erlangen und sich um die Steuern herumzudrücken. Die „oberen" Klassen haben den „unteren", die „Amerikaner" haben den „Ausländern" nichts vorzuwerfen.

Das Tennessee'er Anti-Zigarettengesetz.

Der schlanken Zigarette wird so ziemlich überall in den Ver. Staaten ernsthaft der Krieg gemacht. Die auf die Verminderung des Zigarettenverbrauchs hinzielenden Bestrebungen und Bestimmungen in Illinois und Chicago sind zur Genüge bekannt, auch vieler der in anderen Staaten und Städten in Vorschlag gebrachten oder erlassenen Gesetze auf diesem Gebiete wurde schon Erwähnung gethan, ebenso wie der Anti-Zigaretten-Liga unter der Schuljugend New Yorks, von der man aber in der jüngsten Zeit nichts mehr gehört hat und die, wie das hierzulande Mode ist, nach kurzem Aufflackern wohl eines sanften Todes gestorben ist.

Energischer als die meisten anderen Staaten hatte Tennesse das „Zigaretten-Uebel" angefaßt. Die dortige Legislatur hatte im Februar ein Gesetz erlassen, welches es zu einem Kriminalvergehen machte, Zigaretten zu verkaufen oder Zigaretten oder Zigarettenpapier zwecks des Verkaufs in den Staat einzuführen.

Die verfassungsmäßige Zulässigkeit dieses Gesetzes wurde natürlich von der von dem Gesetze hauptsächlich betroffenen American Tobacco Company sofort bestritten, ein Prozeßverfahren wurde eingeleitet und das Tennessee'er Gesetz wurde, ebenso natürlich, von dem Bundesrichter, dem die Entscheidung oblag, für verfassungswidrig erklärt.

In seiner Entscheidung hielt sich der Richter (Kreisrichter Lurton) an das vom Bundesobergericht in der Jowaer Spirituosenfrage abgegebene Urtheil. Er führte aus, daß die Zigarette mindestens in demselben Maße wie alkoholhaltige Getränke als ein bekannter Handelsartikel anzusehen ist, daß, solange die Bundesgesetze den Handel in Zigaretten erlauben, der Staat kein Recht hat, solchen Handel zu verbieten, vorausichtlich daß die Waare in ihrer ursprünglichen Verpackung, so wie sie in den Staat Eingang findet, zum Verkauf kommt. Selbst wenn alles Das, was über die gesundheitschädlichen Folgen des Zigarettenrauchens gesagt wurde, vollständig auf Wahrheit beruhte, selbst dann könnte von einer Giltigkeit des Gesetzes, welches auf das Ausschließen derselben aus dem zwischenstaatlichen Handel hinzielt, unter der Entscheidung des Bundesobergerichts (unter Berufung auf die Polizeigewalt des Staates) nicht die Rede sein, da genau so viel und viel mehr über den schlimmen Einfluß des Alkoholgenusses gesagt wurde und das Bundesgericht doch entschied, daß ein staatliches Verbot den zwischenstaatlichen Handel in alkoholhaltigen Getränken nicht verbieten könne. Das Jowaer Gesetz sei als verfassungswidrig verworfen worden, weil eine Regelung des zwischenstaatlichen Handels in anerkannten Handelsartikeln nur in der Macht der Bundesregierung liege. Das zur Beurtheilung vorliegende Tennessee'er Gesetz sei als verfassungswidrig zu verwerfen, weil es Zuweit gehe und die Einfuhr von Zigaretten aus dem Auslande und anderen Bundesstaaten und ihren Verkauf durch die Importeure in ihrer ursprünglichen Verfassung verbiete. Er, der Richter, gebe diese Entscheidung ab ohne jeden Zweifel an ihre Richtigkeit, wenn auch mit Bedauern, daß er ein Gesetz zu verwerfen habe, welches sich gegen ein ausgesprochenes Uebel richte.

Eine andere Entscheidung konnte man nicht erwarten, und es ist nur zu verwundern, daß angesichts der doch gewiß bekannten früheren Entscheidungen des Oberbundesgerichts (in der Getränkehandelfrage) ein solches Gesetz überhaupt noch geschaffen werden konnte. Da das doch geschah, wird man versucht anzunehmen, daß die Herren Gesetzgeber von Tennessee sich mit solcher Lektüre, wie die Entscheidungen der Gerichte über die Tagesfragen bieten, nicht befassen, oder daß sie das, was sie lesen, nicht verstehen oder endlich, daß sie wußten, daß die ganze Gesetzgebung nur ein Schlag in's Wasser sein würde, aber das „humane Werk" doch vollbrachten, nur um sich als „Hüter der öffentlichen Wohlfahrt und Gesundheit" in gutem Geruch zu setzen. — Das macht ihrem Gemüth vielleicht Ehre, aber auf Kosten der Achtung, die man vor dem Gesetzgeber-Verstand haben sollte.

Sträflinge als Uniform-Schneider.

Der Generalanwalt des Staates New York ist den Gefängnißbehörden zu Hilfe gekommen und hat entschieden, daß die Bedürfnisse der Staatsmiliz so viel wie möglich aus den Produkten der Sträflingsarbeit gedeckt werden müssen. Das heißt, daß nach dem Gesetze, welches verlangt, daß alle öffentlichen Behörden im Staate ihre Bedürfnisse bei den Gefängnißverwaltungen in Bestellung geben müssen, sämmtliche Kleidungsstücke und Decken, Uniformen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände jeder Art, Bücher, Schreibmaterialien u.s.w., deren die Verwaltung der New Yorker Nationalgarde bedarf, von den Gefängnißverwaltungen zu kaufen sind, soweit es denselben möglich ist, die benöthigten Gegenstände herzustellen. Nur nachdem die Gefängnißbehörden erklärt haben bestimmte Waarenarten nicht liefern zu können, dürfen solche Waaren im offenen Markte gekauft werden.

So weit die Waffen in Betracht kommen, ist die Frage wohl schon beantwortet. Keine der New Yorker Strafanstalten besitzt die für die Herstellung von Geschützen, Gewehren und Säbeln nöthigen Anlagen und es ist nicht zu erwarten, daß man solche beschaffen wird. Dagegen dürfte wohl ein guter Theil der sonstigen Ausrüstungsgegenstände, wie Tornister, Lederzeug, vielleicht auch Decken und Unterkleider, ferner auch Schreibmaterialien u.s.w., in den Gefängnissen hergestellt werden können, denn zu ihrer Herstellung sind keine oder nur verhältnißmäßig wenig kostspielige Anlagen erforderlich. Das Hauptgeschäft, das Dank dieser Entscheidung den Gefängnissen winkt, ist aber in der Lieferung der Uniformen zu suchen. Daß die Uniformen in den Strafanstalten zurechtgeschneidert werden können, steht außer Frage, und es herrscht gerade im Hinblick auf die von den Uniform-Aufträgen erwartete bedeutende Arbeitsmehrung in den Gefängnissen große Freude. Bei den Gefangenen, weil jede Arbeit die Haftzeit leichter erträglich macht — und selbst der arbeitscheueste Mensch wird im Gefängniß ein Verehrer der Arbeit—und bei den Gefängnißdirektoren und ihren Leuten, weil jede Mehrung der Arbeitsgelegenheit einer Erleichterung ihrer Aufgabe, die Gesundheit und Disziplin unter den Sträflingen aufrecht zu erhalten, gleich kommt. Dafür soll aber die Entscheidung in Militärkreisen wahres Heulen und Zähnklappern hervorgerufen haben. Man zweifelt auch hier nicht, daß es den Gefängnissen möglich sein wird, Uniformen zu liefern, aber man fragt sich voll böser Ahnung: wie werden sie sein?

Es ist ein Glück für die New Yorker Staatsmiliz, daß die Offiziersuniformen dabei nicht berührt werden. Jeder Offizier erhält vom Staate $50 jährlich für eine Uniform und es steht ihm frei so viel mehr zuzulegen, wie ihm nöthig dünkt, sich eine schöne Uniform zu beschaffen, oder wie der „Künstler", der mit dem Bau des Prachtkleides betraut ist, dafür verlangt. Daran wird nichts geändert, und das ist gut, denn anderfalls stünde eine Meuterei von oben in sicherer Aussicht — die New Yorker Miliz würde bald keine Offiziere mehr haben. Aber die „gemeinen Milizjünglinge" New Yorks werden in Zukunft im Zuchthause gemachte Uniformen tragen müssen, und auch das scheint schon bedenklich genug. Wie werden sie aussehen?! Wie werden sie vor den kritischen Blicken ihrer "best girls" in Zukunft bestehen können? Das sind Fragen, die besonders im Hinblick auf die künftige Rekrutirung von größter Wichtigkeit sind, denn es ist allbekannt, daß die Aussicht auf eine schöne, gut passende, die Mannesschönheit hebende Uniform das stärkste Lockmittel war und ist, das die Reihen der Milizregimenter immer wieder füllt. Und nun sollen selbst die blaublütigen Jünglinge des feinen „Siebenten" New Yorks, das in Milizkreisen die Stelle von McAllisters „Vierhundert" einnimmt, und sich in Bezug auf Feinheit dem „Ersten" von Illinois noch unendlich überlegen glaubt, künftig im Dienst die voraussichtlich nicht gerade künstlerisch gebauten Produkte der Sträflingsarbeit tragen? — Wenn das nur gut geht. — —

Auch sonst hört man schon allerlei Klagen; das Liefern der Uniformen und sonstigen Ausrüstungsgegenstände für die Miliz war bisher auch in New York ein gutes Geschäft, und das wird durch die Entscheidung des Generalanwalts nun gründlich ruinirt. Die zunächst betroffenen Fabrikanten klagen über den Verlust eines Theils ihres Geschäfts, und viele Arbeiter, die in früheren Zeiten in der Herstellung von Uniformen und anderen Ausrüstungsgegenständen Beschäftigung fanden, werden noch bitter fragen: warum müssen gerade wir arbeitslos werden infolge des Gesetzes, das zum Schutze der freien Arbeit erlassen wurde? — Manche werden dadurch vielleicht zu der Einsicht kommen, daß Gesetze allein nie etwas selbst schaffen und auch nichts aus der Welt schaffen können. So lange es Sträflingsarbeit gibt und man ihre Produkte nicht durch Feuer oder sonstwie zerstört, so lange werden sie auf die eine oder andere Weise so viel Produkte der freien Arbeit verdrängen, ein Gesetz kann sie nicht aus dem Wege schaffen, kann den Wettbewerb, den sie durch ihr Dasein machen, nicht aufheben. Immerhin aber muß der Gedanke, die vom Staate erhaltenen Sträflinge behufs Deckung der Bedürfnisse des Staates arbeiten zu lassen, als die beste Lösung der Frage angesehen werden.

Etwas vom Federhut.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Der Federschmuck der Damen ist schon oft Gegenstand heftigster Angriffe in der Presse gewesen, allein mit Vernunftsgründen kann man ja Modethorheiten nicht beikommen, und so bleibt denn nichts weiter übrig, als nach andern Mitteln und Wegen zu suchen, auf denen man dem Morden unserer armen gefiederten Sänger Einhalt thun kann.

Für die kommende Saison scheint wieder einmal von betheiligter Seite in verstärktem Maße Nachfrage nach Vogelleichen zu sein, was man wohl daraus schließen kann, daß eine Pariser Firma dieses Genres jüngst 20,000 Stieglitze in Auftrag gegeben. Zwanzigtausend Stieglitze — man vergegenwärtige sich nur einmal, was das heißt, zwanzigtausend dieser kleinen, reizenden, munteren gefiederten Gesellen, hingeschlachtet lediglich einer Modethorheit, einer Laune wegen! Und doch ist diese Zahl noch gering gegen die Unmasse von Vögeln aus den Tropenländern, die alljährlich aus demselben nichtigen Grunde ihr Leben lassen müssen: 150 Millionen Kolibris, Paradiesvögel u. s. w. werden alljährlich nach Europa eingeführt, 25 bis 30 Millionen davon allein nach England; und schätzt man die ungeheure Zahl der im Laufe der letzten 25 Jahre hindurch gemordeten Vögel der gedachten Art, so ist diese Zahl mit drei Milliarden durchaus nicht zu hoch gegriffen!

Krampft sich denn unseren Damen nicht das Herz im Leibe zusammen, wenn sie solche, eine furchtbare Anklage enthaltenden Zahlen lesen? Doch nein, mit Vernunftsgründen ist ja in Modesachen nichts anzufangen, und auch die weichherzigste Dame kann in Toilettefragen leicht hart gesottenen Sinnes werden. Darum: die Damen sollen ihren Federschmuck behalten, nur nicht in Gestalt der verabscheuungswürdigen Vogelleichen, sondern in anderer, deshalb aber nicht minder kleidsamer Form. Aufgabe der einschlägigen Industrie wird es eben sein, dafür einen wirksamen Ersatz zu finden. Nun, und gar zu schwierig wird diese Aufgabe nicht sein — unsere Industrie hat ja zur Genüge bewiesen, daß sie recht harte Nüsse zu knacken vermag, wenn es darauf ankommt. Und in diesem Falle kommt ihnen ja die Natur in reichem Maße zu Hilfe, indem sie eine Menge Vogelarten, die als Nutzgeflügel von vornherein dem Tode geweiht sind, mit dem farbenprächtigsten Gefieder ausgestattet hat. Und darauf kommt's ja in erster Linie an, daß die Federn, wenn sie zu gedachtem Zweck Verwendung finden sollen, durch ihr Aussehen das Auge erfreuen.

Man betrachte doch nur einmal genauer das Gefieder unseres ganz gewöhnlichen Haushahnes, des Perlhuhnes, der Ente und des Truthahnes — haben sie nicht wahre Prachtexemplare von Federn aufzuweisen, die sich zum Hutschmuck so gut wie das Gefieder jedes fremdländischen Vogels eignen? Und dann unser Wildgeflügel — Auerhahn, Birkhahn, Fasanenhahn und selbst das bei nur flüchtigem Beschauen so einfach und schlicht aussehende Rebhuhn — sie alle erfreuen sich eines so mannigfaltigen, zum Theil geradezu prächtigen Federschatzes, der das Hinmorden der kleinen gefiederten Sänger wirklich überflüssig macht. Und weiß erst der Forstmann, daß er für Bälge des unnützen Hehers z. B., dessen schmuckes Federkleid ja zur Genüge bekannt ist, in Schmuckfederhandlungen einen regelrechten Absatz findet, so wird er dem gefährlichen Burschen noch einmal so gern nachstellen, als bisher, wo ihm der Vogel seines Gefieders wegen nicht einen Schuß Pulver werth war.

Der geschätzteste Federlieferant im Reiche der Vögel, der Strauß, wird doch auch um seiner Federn willen nicht getödtet, sondern sorgfältig gezüchtet—. sollte sich nicht auch eine zum Zweck der Federgewinnung betriebene Pfauenzucht bewähren? Und wenn unsere Geflügelzüchter nicht nur auf Eierproduktion und Fleischgewicht bei Auswahl der Rassen Werth legen, sondern auch auf schönen Federschmuck, so wird das, wenn sie sich mit Schmuckfederhandlungen in Verbindung setzen, ihr Schaden auch nicht sein.

So manche Dame freilich wird sich mit einer geschmackvoll arrangirten Federgarnitur, mit einem hübschen Federtuff nicht begnügen — bei ihr thut's nur ein Vogel in seiner ganzen Gestalt. Nun, auch dem Wunsche kann ja leicht Rechnung getragen werden durch Imitation. Denn daß unsere Schmuckfederindustrie Imitationen von Vögeln liefern kann, hat sich ja bereits bewiesen.

Eines ganz klein winzigen Entgegenkommens unserer Damenwelt bedarf es also schon, wenn sie etwas für unsere armen verfolgten Singvögel thun will: die Damen brauchen nur mit aller Bestimmtheit von ihrer Modistin an Stelle des wirklichen Vogels eine Imitation zu verlangen; damit wird dem Unwesen des Vogelmordens schon viel geholfen sein, und die Damen haben trotzdem, was sie wollen: den Federschmuck für ihren Hut!

Hier in Chicago hat wenigstens eine große Firma angekündigt, daß sie in der laufenden Saison in ihrem „Millinery"-Departement nur Federn von jagdbarem Vogelwild oder von Nutzgeflügel zum Verkauf und zur Verwendung bringen wird. Das ist ein gutes Beispiel, welches Nachahmung verdient.

Tschechen und Polen.

Sonderbare Erscheinungen zeitigt der in Oesterreichisch-Schlesien mit außerordentlicher Heftigkeit geführte Nationalitätenkampf. Hier stehen sich drei Naionalitäten: Deutsche, Tschechen und Polen gegenüber. Wiewohl Tschechen und Polen häufig Schulter an Schulter gegen die Deutschen kämpfen, herrscht zwischen den beiden slawischen Volksstämmen doch keineswegs eine freundliche Stimmung. Die Polen, die früher in Schlesien immer über angebliche Vergewaltigung durch die Deutschen klagten, beschweren sich auf einmal über brutale Tschechisirung. Der in Lemberg erscheinende „Kuryer Lwowski" veröffentlicht eine ganze Reihe Einzelfälle mit Namensangabe, in denen die Tschechisirung einer größeren Anzahl polnischer Gemeinden bis zu einem gewissen Grade schon durchgeführt ist. Besonders beklagen sich die Polen darüber, daß in den Kohlenbezirken die meist tschechische Beamtenschaft bestrebt sei, Einfluß auf die Gemeindeverwaltung zu erhalten. Auch wenn in einem solchen Orte nur vier tschechische Beamte seien, setzten sie doch öfters ihre Kandidatenliste durch, und dann seien sie bestrebt, die bisherige polnische Gemeindeschule in eine tschechische umzuwandeln. Wenn die Bauern nämlich nicht die lohnenden Kohlenfuhren verlieren wollten, so müßten sie für die tschechische Kandidatenliste stimmen. Die Gewerbetreibenden, Gastwirthe, Kaufleute seien von den durch Tschechen geleiteten Grubenverwaltungen vollständig abhängig, dadurch wären schon verschiedene polnische Schulen gänzlich tschechisirt worden.

In Wierzclica hätten zwei reiche, unabhängige Bauern die drohende Tschechisirung der Gemeindeschule nur dadurch verhindert, daß sie diese polnische Schule in eine — deutsche verwandelt hätten. Auch in Lazy, wo die Tschechen nur einen verschwindenden Bruchtheil der Bevölkerung bildeten, wollten sie jetzt die polnische Gemeindeschule in eine tschechische umwandeln. Schließlich räth der „Kuryer Lwowski" den Tschechen an, in Böhmen und Mähren sitzen zu bleiben und ihre Hände von Schlesier zu lassen. Die Polen in Schlesien bauen sich übrigens jetzt in Teschen ein großes „Nationalhaus", das als Mittelpunkt ihrer national-literarisch-kulturellen Bestrebungen dienen soll und von wo aus sie auch der „drohenden Vertschechung Schlesiens" entgegenarbeiten wollen. Zugleich fordern die Polen polnische Kaufleute zur Niederlassung in Oesterreich-Schlesien auf. Es fehle überall an polnischen Kaufleuten und der schlesische Pole müsse ausschließlich bei Fremden kaufen.

Bekanntlich gehört der Teschener Bezirk zur fürstbischöflichen Diözese Breslau und die Teschener wie die galizischen Polen wünschen nichts sehnlicher, als eine Lostrennung dieses Bezirks von Breslau und eine Vereinigung mit der fürstbischöflichen Diözese Krakau. Während natürlich die polnischen Blätter und Parteiführer in Schlesien diesen Wunsch nicht offen aussprechen, geschieht dies desto deutlicher und nachdrücklicher in den Krakauer und Lemberger Zeitungen. Das Lemberger „Slavo Polskie" erhebt die Forderung, die Regierung in Wien solle nun endlich beim Papste dahin vorstellig werden, daß der Bezirk Teschen von der Breslauer Diözese abgetrennt und mit der Krakauer Diözese vereinigt werde. Krakauer Blätter, die sich ebenfalls mit dieser Frage befassen, führen aus, daß die Einmischung des Kardinals Kopp in die Angelegenheiten Oesterreich-Schlesiens der polnisch sprechenden Bevölkerung gar nicht gefalle, weil Kardinal Kopp ein überaus eifriger Germanisator sei.

Verfrühte Ordens-Auszeichnung.

Von dem kürzlich verstorbenen Kunstgelehrten Jakob Burckhardt in Basel wird eine hübsche Karlsruher Anekdote erzählt. Der Großherzog schätzte Burckhardt sehr hoch, und als der Gelehrte eines Tages in Karlsruhe anwesend war, wurde er zum Empfang bei dem Großherzog eingeladen. Ein Freund begegnete ihm auf der Straße und erfuhr von Burckhardt auf Befragen, wohin er zu gehen im Begriffe stehe. Nun machte er Burckhardt darauf aufmerksam, daß er ja keinen Frack anhabe. Der auf Aeußerlichkeiten wenig bedachte Gelehrte hätte sich darum wenig Sorge bereitet, nahm aber das Anerbieten des Freundes, eines hohen Staatsbeamten, an, sich in dessen Wohnung zu begeben und von der Gattin den Frack zu erbitten. So ausgerüstet erschien er dann in der Audienz. Schon einige Zeit hatte die Unterhaltung zwischen dem Fürsten und dem Gelehrten gewährt, als letzterer zu bemerken glaubte, daß das Auge des Fürsten immer erstaunter auf der Brusthöhe des Frackes ruhte. Endlich fragte der Großherzog: „Es war mir nicht erinnerlich, daß Sie von mir schon eine Ordensauszeichnung erhalten hatten." Verdutzt schaute nun auch Burckhardt am Frack entlang und brach dann heiter in die Worte aus im ausgeprägtesten schweizerischen Tonfall: „Teufel, königliche Hoheit, den Frack hab' ich ja 'pumpt!"

Lokalbericht.

Der Bierkrieg beschlossen.

Der Verband der großen Brauereien von Chicago und Milwaukee hat angeblich gestern in geheimer Sitzung beschlossen, nunmehr mit der Bekämpfung der widerhaarigen „kleinen Brauer" ernst zu machen. Mit dem Bierpreis soll nach dem gefaßten Beschluß, wo immer es zweckmäßig erscheinen mag, zeitweilig bis auf $2 per Faß heruntergegangen werden dürfen.

Kurz und Neu.

* An Brühwunden, die er sich vor Kurzem zugezogen hatte, starb gestern in der Wohnung seiner Eltern, Nr. 226 45. Place, der vierjährige Henry Graß.

* Die Löwen, Tiger, Leoparden und Hyänen der Lincoln-Park-Menagerie sollen morgen Nachmittag nach ihren engen Winterquartier im Thierhause geschafft werden.

* Die Jury-Kommission wird heute die Grand Jury für den November-Termin des Kriminalgerichts ausloosen, ferner 800 Bürger für den Geschworenendienst im Kreisgericht und 300 für den im Obergericht.

* Stadtrathsmitglied Stow wird demnächst im Gemeinderath von Evanston beantragen, daß die Polizei des frommen Vorortes angewiesen werden solle, nach 8 Uhr Abends keine Kinder mehr auf den Straßen zu dulden.

* Die Cicero Water, Gas and Electric Light Co. hat der Township-Verwaltung ihre Anlagen zum Kauf angeboten. Sie verlangt für dieselben $1,820,000, und zwar soll der Preis in zwanzig jährlichen Ratenzahlungen von je $70,000 erlegt werden. Das Township hat gegenwärtig an die Gesellschaft für Wasser, Gas und elektrisches Licht $43,000 zu zahlen.

* Detektiv Ripley, der Bruder des Polizeichefs, machte gestern Abend um 10 Uhr an der Randolph Straße einen Strolch Namens O'Hearn dingfest, der kurz zuvor den Kanalarbeiter James Barlow um seine Taschenuhr beraubt hatte. O'Hearn ist erst kürzlich nach Verbüßung einer siebenjährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause in Sing Sing entlassen worden.

* Ein dreijähriges Knäblein Namens Wm. Dehte, das einer Verletzung wegen, die es im Streit mit einem Spielkameraden erlitten hatte, eine Binde um den Kopf trug und deshalb die nahende Gefahr nicht sehen konnte, ist gestern Nachmittag an der Kreuzung von 15. Str. und Blue Island Avenue durch einen Kabelzug überfahren und getödtet worden. Die Eltern des verunglückten Kindes wohnen Nr. 432 Blue Island Ave.

Uebel zugerichtet.

Der junge Zahnarzt Fisher Simon, Nr. 649 W. Taylor Straße wohnhaft, ist gestern schwer verletzt nach dem County-Hospital geschafft worden. Der Schädel ist ihm eingeschlagen, und die Hospitalärzte zweifeln an seinem Wiederaufkommen. — Simon hat seine Verletzung am Montag Abend in Goldens Wirthschaft, an der Ecke von 12. und Newberry Straße, erhalten. Er war mit seinem Freunde John Wood in Begleitung zweier jungen Mädchen, der Annie Mann und der Sadie Weinberg, in genanntes Lokal gegangen. Während die Vier nun in aller Fröhlichkeit kneipten, kamen Annie Manns Bruder Abraham und ihr erklärter Liebhaber, Samuel Berman, in die Wirthschaft. Diese Beiden verübelten dem Simon seine Bemühungen um Annie und prügelten ihn windelweich. Daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, stellte sich erst gestern heraus. Die Polizei hat inzwischen Berman, Wood und Mann, sowie die beiden Mädchen in Haft genommen.

* Der 70jährige Advokat Edwin J. Wilber, Nr. 6200 Woodlawn Avenue, brach gestern Nachmittag in der Nähe von Indiana Straße auf einem Kabelzuge der Clark Straße Linie in einem Schwindelanfall plötzlich zusammen und fiel mit dem Kopfe so unglücklich gegen das Plattform-Geländer seines Waggons, daß man für sein Leben fürchtet.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen, George M. Thielen, nach kurzem Leiden im Alter von 2 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 879 Nord Fairfield Avenue nach der St. Aloysius Kirche und von da nach dem Bonifazius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Nicolaus Thielen, Vater.
Maria Thielen (geb. Schommer) Mutter.
Susanne, Anna, Eva, Margarethe, Schwestern.

di,mi

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Tochter Louisa nach kurzen aber schweren Leiden im Alter von 16 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen heute, den 5. Oktober, Morgens 6 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 70 Howe Str., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph und Marie Daehler, Eltern.
Ida, Bertha und Freddie, Geschwister.

dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Appollonia Reichmann, geb. Sueß, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 230 Belmont Ave., Donnerstag, 7. Okt., Nachmittags 2 Uhr, nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Karl Reichmann, Gatte.
Georg Reichmann, Hermann Reichmann, August Reichmann und Frau Maria Richards, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Heinrich am 5. d. M., Abends 6 Uhr, im Alter von 5 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. d. M., um 1 Uhr, vom Trauerhause, 254 E. Blackhawk Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

John Schröder, Vater.
Minna Schröder, Mutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater Albert Pfeiler nach langen schweren Leiden im Alter von 35 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 537 31. Str., Freitag, den 8. Oktober, Vormittags 10:30 Uhr, nach der St. Antonius-Kirche, dann nach dem 24. Str. Depot nach dem St. Marien-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Pfeiler, geb. Pieroch, Gattin.
Jakob und Albert, Söhne, nebst allen Verwandten.

Gefahr im Soda.

Gefährliche Resultate folgen zuweilen dem übermäßigen Gebrauch desselben.

Gewöhnliches Soda ist schon zuweilen ganz gut am richtigen Platze, und unentbehrlich in der Küche zum Kochen und Waschen, aber es war niemals als Medizin bestimmt, und Leute, welche es als solche gebrauchen, werden es späterhin bereuen.

Wir meinen hiermit den gewöhnlichen Gebrauch von Soda um Sodbrennen oder sauren Magen zu beseitigen, ein Gebrauch, dem Tausende von Leuten fast täglich sich ergeben, der aber ein sehr gefährlicher ist; außerdem hilft das Soda nur temporär und das Magenleiden wird schlimmer und schlimmer.

Das Soda wirkt wie ein mechanisches Reizmittel auf die Innenwände des Magens und der Eingeweide, und sind Fälle verzeichnet worden, in denen es sich in den Eingeweiden festgesetzt, und Tod durch Entzündung derselben oder Bauchfellentzündung herbeigeführt hat.

Dr. Harlandson empfiehlt als bestes und sicherstes Mittel gegen sauren Magen (saure Dyspepsie) ein ausgezeichnetes Mittel, das bei allen Apothekern unter dem Namen Stuart's Dyspepsia Tablets zu haben ist. Diese Tablets sind große 20 Grain Oblaten, schmecken sehr angenehm und enthalten die natürlichen Säuren und die Verdauung befördernden Elemente, welche zu geuter Verdauung unentbehrlich sind, und welche, wenn gleich nach dem Essen genommen, die Speise vollkommen und schnell verdauen ehe sie Zeit hat, in Gährung überzugehen und so das Blut und Nervensystem zu versauern und zu vergiften.

Dr. Wuerth konstatirt, daß er in allen Fällen von Magenleiden ohne Unterschied nur Stuart's Dyspepsia Tablets anwendet und in ihnen nicht nur ein sicheres Heilmittel für sauren Magen gefunden hat, sondern auch verschaffen sie durch prompte Verdauung der Speise gesunden Appetit, vermehren die Ansetzung von Fleisch, und kräftigen die Thätigkeit des Herzens und der Leber. Sie führen nicht ab, sondern sind nur für Magenleiden und Magenschwäche bestimmt; sie haben sich in allen Fällen von Magen-Krankheiten, mit Ausnahme von Magenkrebs, bewährt. Jeder Apotheker verkauft Stuart's Dyspepsie Tablets zu 50 Cents das Packet.

Ein kleines Buch, welches alle Arten von Magenleiden und dern Heilung beschreibt, wird auf Anfragen bei der Stuart Co., Marshall, Mich., frei zugesandt. 6.8ok

Sanitäts-Distrikt von Chicago.

An Kontraktoren!

Versiegelte Angebote, adressirt an den Board of Trustees of the Sanitary District of Chicago, und überschrieben: „Angebote für die Lieferung und Errichtung gewisser Brücken-Unterbauten entlang der Linie des Hauptabzugskanals", werden vom Clerk des besagten Sanitäts-Distrikts in Zimmer 1110, Security Building, Chicago, Illinois, bis 12 Uhr Mittags (Normalzeit) am Mittwoch, den 3. November 1897, entgegengenommen und von dem besagten Board in einer an diesem Tage stattfindenden regelmäßigen oder später in einer zu diesem Zwecke berufenen Spezial-Versammlung geöffnet werden.

Die Zahl der Brücken, für welche zu besagten Angeboten eingeladen wird, ist zwei, und sollen dieselben plazirt werden wie folgt:

Pittsburg, Cincinnati, Chicago und St. Louis Eisenbahn Co., Chicago und Northern Pacific Eisenbahn Co., und die Union Stock Yards und Transit Co.'s Brücke an Kontrakt Sektion „O", nahe Campbell Avenue.

Kedzie Avenue Brücke an Sektion „N".

Die Arbeit, wofür besagte Angebote eingefordert werden, ist die Lieferung alles Materials für die Unterbauten besagter Brücken und die Errichtung und Vollendung derselben, nach den vom Sanitäts-Distrikt von Chicago gelieferten Plänen und Spezifikationen, wenn sich nicht ein anderer dargelegter Plan nach der Ansicht des Chef-Ingenieurs besagten Distrikts als annehmbar und billiger erweist. Es wird zu Konkurrenz-Plänen, von auf solchen Plänen basirten Angeboten begleitet, eingeladen. Solche Pläne müssen mit den vom Distrikt gelieferten Spezifikationen in Bezug auf Stärke und Qualität des Materials sowie Arbeit übereinstimmen. Alle Konkurrenzpläne müssen von einem Zertifikat der betheiligten Eisenbahn begleitet sein, daß der Plan, wenn vom Distrikt adoptirt, besagter Eisenbahn genehm ist.

Jede Brücke wird bei der Durchsicht der Angebote und Zuerkennung der Kontrakte als einzelner Kontrakt betrachtet werden.

Angebote für die P., C., C. & St. L. Ry. Co., C. & N. P. R. R. Co., und U. S. Y. & T. Ry. Co.'s Brücke müssen von einem zertifizirten Check von ($3000) dreitausend Dollars oder diesem Betrage in Baar, begleitet sein. Die Angebote für die Kedzie Avenue Brücke müssen von einem zertifizirten Check von ($1000) eintausend Dollars oder diesem Betrage in Baar begleitet sein.

Alle beglaubigten Anweisungen müssen auf eine verantwortliche Bank lauten, welche Geschäfte in der Stadt Chicago macht, zahlbar auf Ordre des Clerks des Sanitätsdistrikts von Chicago. Besagter Betrag von dreitausend ($3000) resp. eintausend ($1000) Dollars wird vom Sanitäts-Distrikt zurückgehalten, bis alle besagten Angebote durchgesehen und der Kontrakt zuerkannt und unterzeichnet ist; die Rückgabe besagter Anweisung oder Baarsumme erfolgt für irgend einen Bieter, dem der Kontrakt zugesprochen werden mag, unter der Bedingung, daß derselbe binnen zehn (10) Tagen nachdem er von der Annahme seines Angebots benachrichtigt worden, mit Bürgen erscheint und mit dem Sanitäts-Distrikt einen Kontrakt für die so zuerkannte Arbeit abschließt, sowie einen dem besagten Board of Trustees genügend erscheinenden Bond für die Erfüllung des Kontrakts für den Unterbau der P., C., C. & St. L. Ry. Co., der C. & N. P. R. R. Co. und der U. S. Y. & T. Co. Brücke im Betrage von dreißigtausend ($30,000) Dollars stellt; ebenso für die Erfüllung des Unterbaues der Kedzie Ave. Brücke zum Betrage von fünftausend ($5000) Dollars.

Alle Angebote müssen auf vom Sanitäts-Distrikt gelieferten Formularen gemacht werden.

Kein Angebot wird in Betracht gezogen werden, wenn nicht der Bieter dem Board of Trustees genügenden Nachweis liefert von seiner Erfahrung und Befähigung in dieser Art Arbeit, und daß er über genügendes Kapital verfügt, um ihn in Stand zu setzen, den Kontrakt erfolgreich auszuführen, falls ihm derselbe zugesprochen werden sollte.

Bieter haben in ihren Angeboten ihren individuellen Namen und Wohnort vollständig anzugeben.

Spezifikationen und Pläne können in der Office des Chef-Ingenieurs, Zimmer 1010, Security Building, Chicago, Illinois, am oder nach dem 13. Oktober 1897 eingesehen werden.

Genannter Board of Trustees behält sich das Recht vor, irgend eines oder alle Angebote zu verwerfen.

Thomas Kelly, Präsident des Board of Trustees.

Attest: James Reddick, Clerk.
Chicago, Ill., 2. Sept 1897.

Vom „falschen Erzherzog."

Zur der Geschichte vom „falschen Erzherzog" Franz Ferdinand berichtet das Aachener „Pol. Tagebl." noch Folgendes: „An der Glaubwürdigkeit der Vertreter der Familie Husmann durften wir nicht zweifeln. Wir frugen uns deshalb immer wieder, ob es nicht möglich wäre, sie seien getäuscht, ihre Schwester schmählich betrogen. Aber wem sollte es gelingen, drei erfahrene Männer, die mitten im ernsten Leben stehen, zwei volle Jahre hindurch zu täuschen? Die Brüder haben eine warme Theilnahme an dem Wohlergehen ihrer Schwester, die dem einen den Haushalt leitete. Sie sind bekannt mit Leuten aus allen Ständen, mit Rechtsgelehrten und staatlichen Beamten und Niemand sollte sie zu größerer Vorsicht ermahnen oder selbst die Beweise prüfen und die Familie aufklären? Unsere erste Frage betraf die Beweise über die Persönlichkeit des „Erzherzogs"; sie mußten uns genügen. Man höre! Der Erzherzog kam bei seinen häufigen Besuchen nur mit Extrazug in Essen an. Seine Briefe schickte er nur durch Staffetten vom DüsseldorferRegiment, dessen Chef der Erzherzog Otto, sein Bruder, ist. Er wohnte auf einem Schloß bei Düsseldorf und verkehrte viel mit den Düsseldorfer Husarenoffizieren, die, wie viele andere Offiziere, wenn sie nach Essen kommen, das Frl. Husmann als die erzherzogliche Braut mit auffälliger Ehrerbietung grüßen. (Nach einer Drahtung aus Düsseldorf wird dieser Verkehr von den Offizieren geleugnet. Red.) Als er vor seiner Abreise nach London seinen Leibdiener Fritz entläßt, beschenkt er ihn fürstlich. mit einem Rittergute. Er kann sich das leisten, denn er ist unabhängig von der Habsburger Dynastie, da er seit 1875, seit dem Aussterben der II. Linie, im Besitze des riesigen, auf 100 Millionen geschätzten Vermögens der Este ist. Wer wollte da noch an der Person zweifeln? Es ist klar, daß hier die Kunst der Suggestion mitspielte, welche die Opfer des Betrugs geradezu blind machte. Es erübrigt uns noch, etliche wunderbare Einzelheiten anzuführen, die von der Familie geglaubt wurden und heute noch immer geglaubt wurden. Die ganze Familie Husmann war angeblich durch Spitzel Tag und Nacht bewacht.

Bei dem Grubendirektor in Essen wurde eine Kassette erbrochen und alle Schubladen durchwühlt. Als er in ein neues Haus einziehen wollte, brachte ihm der Erzherzog die genauen Pläne des Grundrisses aus Wien mit, wohin sie durch Geheimagenten gelangt waren. Eines Tages traf ein Bettler das Fräulein Husmann allein zu Hause an, sie ging in ein anderes Stockwerk, um ein Almosen zu holen, und währenddem nahm der Bettler Wachsabdrücke von verschiedenen Schlüssellöchern. Der Erzherzog kannte alle geschäftlichen und persönlichen Verhältnisse der drei Brüder und hatte das Fräulein Husmann dem Schutze zweier Privat-Geheimpolizisten anvertraut. Und wer hatte ein Interesse an den erwähnten geheimen Nachforschungen? Die „Nebenbuhlerin", die Erzherzogin Stephanie, die Wittwe des Kronprinzen Rudolf, die angeblich noch Kaiserin werden wollte. Sie kam am vorletzten Sonntag auf der Durchreise nach Brüssel durch Köln, stieg aber unterwegs in einen andern Zug und erschien am gleichen Tage in Essen im Hotelzimmer des Erzherzogs, wo es eine heftige Auseinandersetzung gab, in der sie ihm seine gestohlenen Briefe an seinen Bruder Otto vorhielt, in denen er seine Heirathsabsichten verrieth. (!) Die Briefe waren chiffrirt, aber sie besaß selbst den „Schlüssel". Geheimnißvolle Drohungen veranlaßten den Erzherzog (der sogar mit einem älteren Verwandten, der die Braut beschimpfte, ein Duell hatte, bei dem er einen Schuß in den Arm bekam, so daß er drei Wochen nicht erscheinen konnte), die Heirath zu beschleunigen und die Dame in Sicherheit zu bringen. Die Formalitäten dazu waren vom Erzherzog schon bei seiner Anwesenheit in London anläßlich des Jubiläums der Königin vorbereitet, so daß das Paar direkt vom Schiff zum Standesamt eilen konnte. Von da hatte er vor, nach Frankreich zu reisen, wo ein befreundeten Bischof die Trauung vollziehen sollte. Die WienerBerichtigungen nahm die Familie Husmann sehr leicht; erst sollte der Erzherzog, der sich danach in Ungarn befinde, hervortreten, also gewissermaßen den Gegenbeweis liefern. Immerhin wolle man zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten für das Paar und die Familie keine Angaben mehr in die Oeffentlichkeit gelangen lassen, weil man erst weitere Instruktionen seitens des Erzherzogs abwarten wolle, die in der Eile der Abreise des Brautpaares nach London versäumt wurden ...." — Höchst sonderbar ist es, daß die Familie Husmann den Aufenthalt und das Reiseziel des Pärchens kennt, aber nicht nennen will.

Bismarck über vergangene Dinge.

Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" wird geschrieben: „Der Fürst liest sehr viel, nicht nur die Tagesblätter, sondern vor allem auch historische Werke. Wie schon in der Presse anderweitig bekannt geworden ist, hat ihn in der letzten Zeit namentlich das Berhardische Memoiren-Werk beschäftigt. In dem 4. Bande der Bernhardischen Veröffentlichungen war ein Brief des vorigen Königs von Belgien enthalten, worin gesagt wird Herr v. Bismarck habe seiner Zeit versucht, durch Abtretung von deutschem Gebiet an Frankreich eine Vergrößerung Preußens in Deutschland zu bewirken. Der Fürst bezeichnete diese Angabe mit Entrüstung als unwahr, der belgische Herr müsse schlecht unterrichtet gewesen sein, wenn er dies niedergeschrieben habe, was ungefähr im Jahre 1861 der Fall gewesen sein müsse. Zu jener Zeit hätte er, Bismarck, noch den Gesandtschaftsposten in Petersburg inne gehabt, und da wüßte er doch wirklich nicht, wem er von dort aus solche Propositionen hätte machen sollen. Und wenn er sie doch gemacht hätte, fügte der Fürst hinzu, würde er damit wenig Glück sowohl beim König Wilhelm wie beim Kaiser von Rußland gehabt haben. Zum Beweise dafür verwies der Fürst auf seine ablehnende Haltung, die er später gegenüber dem französischen Verlangen nach Abtretung deutschen Gebietes in den Jahren 1866 und 1867 bewahrt habe. Wie es begreiflich ist, kehrt der Fürst in seinen Erinnerungen gern in die Zeit des deutsch-französischen Krieges zurück. Die Rede kam bei solcher Gelegenheit auf den bekannten Vorgang, daß im Sommer 1870 verschiedene vornehme Welfenlegionäre u. a. in Strelitz Zuflucht gefunden und von dort aus konspirirt hätten. Um der Nothwendigkeit zu entgehen, sie schließlich nach Kriegsrecht aburtheilen zu lassen, ordnete Graf Bismarck, wie man weiß, die Verhaftung derselben an. Auf Befragen erklärte der Fürst, daß es richtig sei, wenn kürzlich in den Blättern mitgetheilt worden wäre, daß eine solche Verhaftung in Strelitz durch ein Piquet Pasewalker Kürassiere vollzogen worden sei und daß er auf die Strelitzer Beschwerde hin dort habe erklären lassen, daß, wenn solche hochverrätherische welfische Umtriebe weiter stattfänden und begünstigt würden, Niemand in Strelitz hoch genug stehe, um vor dem Schicksale der Welfen-Legionäre sicher zu sein. Der Fürst fuhr fort, es sei uns wohl in der Erinnerung, welche Haltung die „Hannover'sche Legion," die sich als „Hannover'sche Armee" betrachtet und gerirt habe, in der Zeit vor dem französischen Kriege beobachtet hätte. Es sei kein Zweifel darüber gewesen, daß die Herstellung eines unabhängigen Königreichs Hannover das Ziel gebildet habe, für das ein Theil des früheren Königl. Hannover'schen Heeres im Auslande bereit gehalten worden sei. Zwar habe beim Ausbruch des Krieges 1870 keine Welfenlegion mehr in Frankreich bestanden, immerhin aber habe die Thatsache vorgelegen, daß vormals Hannover'sche Offiziere sich bereit gehalten hätten, auf Befehl des Königs Georg wieder in Aktivität zu treten; daß sie eine Gefolgschaft von Unteroffizieren und Soldaten, wenn auch vielleicht weniger zahlreich, doch immer noch gefunden haben würden, ebenso gut, wie auf ihrer Wanderung nach Holland, der Schweiz und Frankreich, sei immerhin sehr wahrscheinlich gewesen. Für die deutsche Politik wäre es aus vielen Gründen menschlicher und politischer Natur eine Kalamität gewesen, wenn sie hannover'sche Soldaten in den Reihen der Landesfeinde gefunden hätte oder genöthigt gewesen wäre, gegen aufständische Bewegungen in dem Lande zwischen Weser und Elbe militärisch und kriegsrechtlich einzuschreiten. Er habe es deshalb für seine Aufgabe gehalten, mit allen Mitteln zu verhindern, daß deutsches Blut auf diese Weise vergossen werde, und zu diesen Mitteln hätten auch die fraglichen Verhaftungen gehört; er hoffe sich damit Anspruch auf Dank erworben zu haben. — Bei einer anderen Gelegenheit kam der Fürst auf die Angabe zu sprechen, König Wilhelm und er seien in der Zeit vor dem französischen Kriege so sehr bemüht gewesen, jede unnöthige Reizung des französischen Nationalgefühls zu vermeiden, daß sie denWunsch Badens nach Aufnahme in den Norddeutschen Bund abgelehnt hätten. Der Fürst erklärte dies für unrichtig, der badische Wunsch sei überhaupt nicht in einer Form zum Ausdruck gebracht worden, daß seine Ablehnung erforderlich gemacht habe. Man habe ihn in Berlin wohl gekannt, aber ihn unerfüllt gelassen; dies sei indeß keineswegs aus Rücksicht auf Frankreich geschehen, sondern lediglich aus Rücksicht auf die übrigen deutschen Südstaaten. Wenn man dem Wunsche Badens entsprochen hätte, so würden Bayern und Württemberg die Empfindung gehabt haben, dadurch in eine Zwangslage versetzt worden zu sein; es wäre ein Druck auf sie gewesen, und diesen Druck zu vermeiden, habe im Interesse der damaligen norddeutschen Politik gelegen, deren Aufgabe es gewesen sei, abzuwarten, bis das gesammte Süddeutschland zum Anschlusse bereit gewesen sei, ohne den ungeschickten Versuch zu machen, die Entschließungen in München und Stuttgart durch den Druck der Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund zu beschleunigen."

Gedörrte amerikanische Aepfel in Deutschland.

Ueber gedörrte amerikanische Aepfel, von deren Gesundheitsschädlichkeit häufig die Rede war, sagt laut „Hamburger Nachrichten" der Bericht des Hygienischen Instituts: ImJahre 1894 wurden, auf Veranlassung eines Schreibens des Herrn Reichskanzlers an die Bundesregierungen, 48 Proben amerikanischer gedörrter Aepfel, und zwar zum Theil Apfelscheiben, Apfelstücke, Apfelringe auf einen Gehalt von Zink untersucht. Es ergaben sich folgende Resultate:

Es enthielten: 11 Proben (22,92%) kein Zink, 6 Proben (12,50%) quantitativ nicht bestimmbare Spuren Zink. 11 Proben (22,92%) 0,0024—0,01% Zink, 8 Proben (16,66%) 0,01—0,02% Zink, 4 Proben (8,33%) 0,02—0,03% Zink, 5 Proben ((10,42%) 0,03—0,05% Zink, 3 Proben (6,25%) 0,05—0,112% Zink. Diese Befunde veranlaßten einen Beschluß des Medizinal-Kollegiums vom 24. Juli 1894, wonach zinkhaltige amerikanische Apfelscheiben allgemein zu beanstanden und Apfelscheiben mit einem Gehalt von bis einschließlich 0,01 Prozent metallischen Zink beim Genusse in den gewöhnlichen Quantitäten als nicht gesundheitsgefährlich anzusehen sind. In Folge dieses Beschlusses wurden bei der amtlichen ärztlichen Begutachtung alle Proben mit einem Zinkgehalt von über 0,01% für gesundheitsschädlich beim Genusse erklärt, und es erfolgte die Einleitung des Strafverfahrens. Gegen eine Anzahl von Betheiligten hat in drei Fällen eine gerichtliche Verhandlung stattgefunden, zwei dieser Fälle endeten mit Freisprechung beziehungsweise Einstellung des Verfahrens. Im dritten Falle hatte der betreffende Großhändler eine Sendung von einem hiesigen Handelschemiker untersuchen lassen, welcher einen Gehalt von 0,037% Zink gefunden und dieses Ergebniß ohne weitere Bemerkungen seinem Auftraggeber mitgetheilt hatte. Der Letztere hat dann in dem guten Glauben, daß eine so geringe Zinkmenge nicht gesundheitsschädlich sein könne, die Aepfel in den Handel gebracht. Das Gericht erblickte in dem Umstande, daß der Kaufmann es unterlassen hatte, sich weiter darüber zu informiren, ob dieser Zinkgehalt gesundheitsschädlich wäre, eine Fahrlässigkeit und verurtheilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe. In einem anderen Falle stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen einen Großhändler und 5 Zwischenhändler ein. Der Großhändler hatte ein Attest von einem anderen hiesigen Handelschemiker in Händen, wonach die untersuchte Probe „keine gesundheitsschädlichen Bestandtheile" enthielt. Da die diesseits untersuchten Proben erhebliche Mengen von Zink enthielten, so wurde der betreffende Chemiker gerichtlich vernommen. Er gab an, in jenem Falle, auf welchen sich derAttest bezog, 5 Mgr. Zink auf 100 Gr. Aepfel gefunden zu haben. Seine Auffassung, daß er ein sachverständiges Urtheil darüber haben konnte, ob die vorgefundene Quantität Zinkoxyd etwa gesundheitsschädlich zu wirken vermöchte, konnte natürlich seitens der hiesigen amtlich medizinischen Sachverständigen nicht getheilt werden. Von 13 im Jahre 1895 und von 12 im Jahre 1896 untersuchten Proben gedörrter amerikanischer Aepfel enthielt keine Zink in bestimmbaren Mengen bei Verarbeitung von 100 Gr. Aepfeln. Diese Wirkung der Kontrolle ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sich der Großhandel mit Aepfeln nur in verhältnißmäßig wenig Händen befindet.

Opfer des Richters Lynch.

Lynchgerichte gehören immer noch zu den „berechtigten" Eigenthümlichkeiten unseres gesegneten Landes und werden dies auch bleiben, so lange Neger im Süden sich viehischer Verbrechen gegen weiße Frauen schuldig machen und die Corruption der Gerichte eine schnelle sowie unparteiische Ausübung der Criminaljustiz vereitelt. Während der ersten neun Monate des laufenden Jahres sind im ganzen Lande 103 Menschen, davon 81 Neger, 19 Weiße und 3 Indianer, der Volksjustiz zum Opfer gefallen. Die Mehrzahl der Lynchgerichte kam natürlich in den Südstaaten vor, aber auch der Norden wie der Westen hatten Antheil daran. Ohne nach dem Buchstaben des Gesetzes processirt und verurtheilt worden zu sein, wurden seit dem 1. Januar dieses Jahres gehängt: In Texas 19, Alabama 12, Mississippi 10, Georgia und Louisiana 8, Tennessee 7, Florida 6, Kentucky 6, Süd-Carolina, Arkansas und Indiana je 5, Missouri 3 und Virginia 2 Menschen; nur ein einziges Lynchgericht kam in Alaska, Arizona, California, Illinois, Maryland, Nevada und Ohio vor. Die Mehrzahl der Opfer, nämlich 35, hatte Morde begangen, und 23 hatten entweder Sittlichkeitsverbrechen verübt oder solche versucht; die übrigen hatten sich anderer Verbrechen schuldig gemacht. Das größte Aufsehen erregte wohl das Lynchgericht in Versailles, Ind., wo 5 Mitglieder einer Räuberbande aus dem Gefängnisse geholt und ihnen in der brutalsten Weise der Garaus gemacht wurde.

— Wie er sie fand. — Frau: „Wie gefielen Ihnen die Kinder meines Sohnes, fanden Sie dieselben nicht großartig?" — Gast: „Theilweise, — groß fand ich sie für ihr Alter, artig aber nicht!"

— Ein neues Wort.—A.: „Weshalb so schrecklich aufgeregt, lieber Freund?" — B: „Man droht mir mit derPfändung! Ich soll meine Steuer-Quoten bezahlen und habe keinen Groschen Geld."—A. „Und da hast Du jetzt das Steuer-Quotidiansfieber!"

—Monolog. — Junge Radlerin: „Jetzt habe ich mir ein ganz neues Sicherheits-Zweirad gekauft, bin durch eine ganz entvölkerte Gegend damit ge fahren und doch ist es mir unterwegs gestohlen worden!"

— Guter Rath. — A.: „Was haben Sie für ein Geschäft, Herr Meier?"— R.: „Ich bin Schießbaumwollfabrikant. Aber mein Geschäft geht sehr schlecht." — A.: „Dann lassen Sie doch Ihre Baumwolle schießen."

— Der weltbekannte Name. — Erster Herr (an den Tisch herantretend): „Wir sehen uns hier fast täglich, mein Herr, und da gestatten Sie wohl, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist Pips — Privatier Pips." — Zweiter Herr: „Ich heiße Mayer!" — Erster Herr: „Mayer — Mayer —! Ja' seh'n, Se', jetzt bin ich so klug, wie zuvor!"

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—The Man from Mexico.
Hooleys.—Secret Service.
McVickers.—The Paris Doll.
Lincoln.—The Heart of Chicago.
Schiller.—London Assurance.
Grand Opera House.—The Governors.
Alhambra.—McSorleys Twins.
Bijou.—Dangers of a Great City.
Savoy.—The Gay Matinee Girl.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Gaiety.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Haymarket.—Baudeville.
Masonic Temple Roof Garden. — Baudeville.
Great Northern Roof Garden. — Baudeville.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

76. Str., 171 Fuß westl. von Stony Island Ave., 37½×125, C. F. Kennucan an M. Kennucan, $2,700.
Homan Ave., 166 Fuß südl. von W. 22. Str., 50×125, J. Karlorsky an J. Mikfok, $1,200.
W. 12. Place, 288 Fuß östl. von Lincoln Str., 24×125, C. Kukuk an A. Scheibe, $4,500.
W. 12. Str., 66 Fuß westl. von Center Ave., 25×125, L. A. Ruehl an W. Ruehl, $11,642.
Kenmore Ave., 200 Fuß nördl. von Thorndale Ave., 50×150, C. N. Curtis an A. C. Pervell, $14,000.
Longwood Terrace, 294 Fuß nördl. von 96. Str., 50×180, H. M. Scarritt an W. D. Gordon, $1,100.
Spaulding Ave., 88 Fuß südl. von Dunning Str., 37½×142, R. L. Dezeng an P. H. Mulvey, $1,500.
Justine Str., 213 Fuß südl. von 51. Str., 24×121, F. Klawikowski an C. M. Pukay, $3,000.
59. Str., Südost-Ecke Ada Str., 37½×125, W. Burns an M. Burns, $1,500.
Woodlawn Ave., 200 Fuß südl. von 66. Str., 25×165, M. M. Miller an C. W. Dunning, $8,500.
May Str., 266 Fuß südl. von 87. Str., 25×124, F. G. Gasche an C. B. Gasche, $3,000.
Fullerton Ave., Nordwest-Ecke N. 55. Court, 159×125, W. Trail an L. Moore, $6,500.
Richmond Ave., 269 Fuß südl. von Ogden Ave., 50×100, und andere Grundstücke, C. Bartlett an D. F. Fieberß, $1,000.
Hirsch Str., 301½ Fuß westl. von Demarest Str., 25×123, H. Stibeßke an W. Stibeßke, $2,500.
50. Str., 141 Fuß östl. von Halsted Str., 25×124, M. in C. an W. Lister, $1,143.
Laflin Str., 211 Fuß südl. von 47. Str., 48×124, M. in C. an C. A. Borda, $3,697.
Wilcox Str., 51 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×121, B. Whyte an C. F. Belair, $1,000.
Jackson Str., 125 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×121, J. Walter, jr., an F. D. Callan, $1,500.
Fulton Str., 148 Fuß östl. von Wood Str., 25×100, F. B. Bowes an M. S. Clarkson, $1,500.
Kinzie Str., 176 Fuß östl. von N. 4. Ave., 25×100, F. Dreckman an J. Keating, $1,800.
Clybourn Ave., 162 Fuß nördl. von Wellington Ave., 25×125, C. M. Ferguson an B. Peterson, $1,000.
Humboldt Str., 100 Fuß südl. von Lee Ave., 25×125½, A. Mudloff an F. Zieman, $1,800.
81. Str., 208 Fuß westl. von Jan Huß Ave., 50×125, und andere Grundstücke, J. Bailey an die First National Bank von Benton Harbor, $4,700.
Halsted Str., 68 Fuß nördl. von 14. Place, 25×100, C. Harris an C. H. Wacker, $14,000.
Deputer Str., 375 Fuß westl. von Desplaines Str., 22×112½, A. Busch an C. Harvey, $4,500.
Flournoy Str., 200 Fuß westl. von ockwell Str., 25×125, C. M. Crowley an A. Kennedy, $2,900.
Grenshaw Str., 150 Fuß westl. von Spaulding Ave., 50×130, C. R. Pfeiffer an S. Saier, $2,300.
Wabansia Ave., 118 Fuß östl. von Sawyer Ave., 31½×125, S. Anderson an T. Braun, $2,000.
Monroe Str., 225 Fuß östl. von S. 45. Ave., 50×127, C. D. St. Aubin an J. Monk, $3,000.
Walton Place, 210 Fuß östl. von Dearborn Ave., 20×100, F. A. Thomas an W. Dummer, $5,000.
N. 45. Ave., 41 Fuß nördl. von Leland Ave., 83×106, D. Gilliard an D. S. Conger, $8,000.
Honore Str., 206 Fuß südl. von 68. Str., 25×124, ebenfalls 2 andere Lotten, Jeremiah S. Hyland an John W. Donnelly, $5,500.
Dasselbe Grundstück, John W. Donnelly an James J. Sheehy, $7,000.
Aberdeen Str., 64 Fuß südl. von 86. Str., 175×124, ebenfalls 6 andere Lotten im selben Block, Jeremiah S. Hyland an John W. Donnelly, $9,600.
Dasselbe Grundstück, John W. Donnelly an James J. Sheehy, $10,600.
S. 44. Ave., Südwest-Ecke Congreß Str., 26×110, D. B. Harpold an J. C. Saxe, $10,000.
W. 22. Str., Nordwest-Ecke Lawndale Ave., 100×150, C. J. Decker an C. B. Decker, $10,000.

Ein willkommener Wechsel

in dem Befinden eines geschwächten Systems, bei niedergeschlagenem Gemüthszustand und gestörter Verdauung wird durch das souverain wirkende Regulirungs- und Stimulanzmittel Hostetters Magenbitters bewirkt. Dem Nervensystem schwächlicher Personen geht gewöhnlich die nöthige Spannkraft ab. Diesem Mangel hift das Bitters ab, welches gleichzeitig die Nerven beruhigt. Diese wohlthätige Wirkung wird dadurch hervorgebracht, daß das Bitters die Verdauung regulirt, anregt und erleichtert. Der rebellische Magen wird besänftigt und gestärk,t die Konstitution gegen schädliche klimatische Einflüsse gefestigt, die schädlichen Folgen von körperlicher oder geistiger Ueberanstrengung und Exzessen aller Art werden beseitigt. Leute, welche einem starke körperliche oder geistige Anstrengung erheischenden Beruf obliegen, preisen das Bitters als segensreichen Wiederbringer erneuter Kraft.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Georg M. Thielen, 879 N. Fairfield Ave., 2 J.
Louisa Doehler, 70 Howe Str., 16 J.
Augusta W. Bogenschneider, 2407 Wentworth Ave., 67 J.
Christian Burst, 792, 21. Str., 75 J.
Gustav Doll, 1017 W. 12. Str., 55 J.
Frank Malinowski, 113 Gresham Ave., 62 J.
Edward Randebrach, 2311 South Place, 36 J.

— In der höheren Töchterschule. — Lehrerin: Wen versteht man unter der Mater Dolorosa? — Schülerin: Eine vermögenslose Wittwe mit sechs heirathsfähigen Töchtern!

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank A. Borchardt, Susie Johann, 23, 23.
Albert Conklin, Elizabeth Keeler, 31, 33.
Dominik Donarski, Johanna Adrowska, 22, 19.
James McGaghie, Maggie Terpung, 24, 21.
Vincent Davis, Bertha Havias, 24, 20.
Duncan McNicol, Hattie Hadley, 32, 32.
Hermann C. Miller, Annie M. Schoenfeld, 26, 20.
Moses W. Littlefield, Lydia N. G. Richerson, 53, 53.
Allured D. Jones, Marie Wicklein, 46, 32.
George R. Wilson, Julia Frazier, 39, 38.
Wilhelm Nagel, Sophie Becker, 45, 45.
George J. Schmidt, Johanna Bewersdorf, 28, 21.
James A. Walker, Sylvia C. Baker, 24, 23.
William Hamruell, Frances M. Westman, 21, 18.
Martin Schmidt, Louise Mehler, 23, 18.
William A. Roach, Georgia Newell, 23, 21.
William F. Balcke, Jane M. Wilson, 29, 27.
Israel Faine, Bertha Itzhowitz, 30, 21.
William A. Walters, Margaret Weir, 34, 27.
Payson C. Crissey, Eva Gordon, 21, 18.
Henry Bartels, Johanna Adlfinger, 21, 20.
Henry Wolf, Lizzie Wiese, 28, 26.
Fred Sellmann, Carrie Friedman, 22, 20.
Joseph Goetzinger, Mary Lamm, 23, 23.
Charles Rheingruber, Cecilia Hundrieser, 29, 22.
William G. Ernst, Marie Brosterhaus, 26, 20.
Charles Kowalsky, Agnes Doyle, 28, 19.
John Gebhardt, Bertha Witt, 21, 22.
Gus M. Sachs, Frances Wilhelm, 26, 21.
Carson C. Ratruck, Nellie B. Jackson, 30, 19.
Daniel Holland, Cecilia Hansen, 29, 21.
Albert Longfield, Minnie Trapp, 29, 18.
Harco J. Schuttler, Clara A. Provost, 32, 38.
Charles J. Johnson, Anna M. Johnson, 33, 30.
Rudolph M. Lotz, Lilly Griewisch, 24, 22.
Walter P. Sanding, Annie E. Hick, 32, 24.
Carl A. W. Westholm, Emma Anderson, 27, 23.
Albert C. Dodge, Eleanor C. Bard, 21, 18.
Emil Meisch, Mary Lutjen, 28, 23.
James Dolan, Selma Schleer, 23, 18.
Robert T. Brinton, Rose Arkill, 29, 18.
Charles Reimer, Rike Weller, 23, 20.
William Benson, Caroline Hansen, 21, 21.
Theodore Saveland, Christine Lindyjärde, 30, 25.
Stanislaw Kupezyk, Johanna Krabowska, 22, 18.
Edward O. Irwin, Rachael McGahen, 26, 18.
Anton Hansen, Mary Hammer, 33, 23.
Joseph Pfeiffer, Lillie Larson, 21, 18.
Samuel Finkelberg, Bessie Lipschitz, 25, 20.
Vincenty Przekorat, Jozefa Pawlak, 22, 20.
Julius Gippert, Ida Schennemann, 33, 30.
Patrick O'Malley, Mary Egan, 23, 21.
Gustav Hessenauer, Annie C. Pfeiffer, 30, 25.
Louis P. Hoyt, Louise Stakes, 21, 18.
Charles Hedrick, Mary Martin, 24, 24.
Art J. Stackpole, Madge Ginn, 31, 21.
Vaclav Linhart, Boguslava Marek, 28, 27.
Ludwig Bader, Annie Feldsien, 26, 25.
John C. McCandleß, Mathilda Viehweg, 32, 27.
Warren B. Russell, Elizabeth Gibb, 56, 55.
Joseph A. Kleinbrodt, Effie Haack, 31, 25.
Josef Wacki, Maryanne Janiear, 28, 33.
Joshua Mitchell, Mary Bousick, 33, 23.
William F. Gorman, Catherine F. Morris, 28, 23.
Clio P. Moffet, Lillian Roulo, 26, 23.
Robert Swallwell, Catherine Dulin, 22, 22.
John H. Quinn, Mae Standiford, 44, 33.
Edward Preis, Augusta Deutschmann, 23, 19.
Gust. Hendrickson, Selma Anderson, 29, 35.
Fred Friemann, Emma Fuhrt, 40, 25.
Timothy J. Heffernan, Bridget Moran, 36, 30.
Edgar Hart, Augusta C. Johnson, 38, 30.
Karl Stultz, Kathryn Severy, 25, 19.
George Hepke, Aliviene Spoerer, 33, 25.
George H. Trowbridge, Emma Claus, 23, 17.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Anderson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1312 Diversey Ave., $6,000.
Mrs. Annie Sack, 1stöck. und Basement Brick Store und Flats, 106 Belmont Ave., $1,500.
F. M. Coleman, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1076 N. 42. Ave., $1,500.
John B. Westfahl, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1764 Strong Str., $1,200.
P. Lauth, jr., 1stöck. und Basement Brick Cottage, 922 N. 40. Str., $1,500.
Joseph Dusek, 3stöck. und Basement Brick Flats, 559 S. Albany Ave., $6,500.
John Grandler, 2stöck. und Basement Brick Store und Wohnhaus, 515 Blue Island Ave., $2,500.
John S. Moe, 2stöck. Frame Residenz, 143 76. Str., $3,000.
James P. Penhallegon, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 6421 und 6423 Stewart Ave., $17,000.
Illinois Central Railroad Co., 1stöck. Brick Kesselhaus, Ostseite Indiana Ave. und 14. Str., $6,000.
T. B. Davis, 2stöck. Frame Wohnhaus, 12043 Wallace Str., $1,600.
J. C. Cockburne, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 4511 und 4513 Indiana Ave., $18,000.
Mrs. Mary Lee, 1stöck. Frame Cottage, 8127 Muskegon Ave., $1,000.
J. S. Cooke, 1stöck. Frame Store, 1334 51. Str., $1,000.
C. Jeversen, 2stöck. und Basement Brick Flats, 165 Coblentz Str., $2,500.
Miß Lizzie Gunderson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 81 Monticello Ave., $5,000.
John G. Panoch, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1183 S. Sawyer Ave., $3,000.

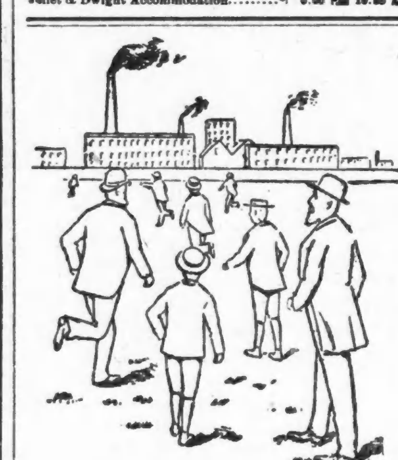
Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Gertie gegen Henry Braschler, wegen Trunksucht; Felix gegen Mary Eckstein, wegen Verlassung; Constance M. gegen Jacob L. Anderson, wegen Verlassung; Josephine gegen Louis Jacobsen, wegen grausamer Behandlung; Ollie J. gegen Willard C. Foster, wegen grausamer Behandlung; Ellen M. gegen William H. Copp, wegen grausamer Behandlung; Hulda gegen Frederick Olson, wegen Verlassung; Bertha gegen John Henry Coffey, wegen Trunksucht und Verlassung.

— Splitter. — Ein Mensch mit einem tadellosen, unanfechtbaren Charakter steht wie ein erratischer Block unter der großen Menge da.

— Unter Studios. — Erster Student: „Ich sehe Dich beschäftigt, Spund. Was suchst Du denn so verzweiflungsvoll?" — Zweiter Student (in einer Schublade kramend): Eine quittirte Rechnung! Ich glaube soeben eine in der Hand gefühlt zu haben!" — Erster Student: „Mensch, Du leidest ja an Wahnvorstellungen!"



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge, in der Cake-Bäckerei zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mann, der zwei Pferde besorgen kann. 2961 Archer Ave.

Verlangt: Ein lediger, zuverlässiger, guter Schuhmacher, stetiger Platz für den rechten Mann. Anton Rascop, 2559 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein guter Junge als Agent. 831 Lincoln Ave.

Verlangt: 2 gute Schneider. B. Hollenfels, 4783 N. Clark Str., Rogers Park, nehmt Evanston Car.

Verlangt: Ein guter Mann für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Referenzen haben. 3650 Michigan Ave., zwischen 9 und 10 Uhr Donnerstag Vormittags.

Verlangt: Deutscher Farmer mit starkem Gespann Pferde. Wohnung und Brennholz frei. Paul, 1008 Masonic Temple.

Verlangt: Ein Mann an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider bei der Woche. Muß guter Hosen- und Westenmacher sein. Stetige Arbeit. 2318 Cottage Grove Ave. mdo

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 382 S. Morgan Str.

Verlangt: Knabe von 14—16 Jahren als Aushilfe im Saloon. 579 W. 22. Str. mdfr

Verlangt: Ein guter Brotbäcker, welcher selbstständig arbeiten kann, für eine kleinere Bäckerei. 53, 19. Ave., Melrose Park. mdo

Verlangt: Ein starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Sogleich ein Schmied für Steinhauerwerkzeug, mit Referenzen. Bezahle $1.75 den Tag, im Sommer $2. Jos. Rainstadler, 1822 N. Adams Str., Peoria, Ill. mdo

Verlangt: Ein Junge, um an Brot mitzuhelfen. Sofort. John Steiger, 1335 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Porter, sofort. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Verkäufer, der gewöhnt ist, viel Geld zu verdienen. Nur Herren von angenehmem Aeußeren wollen sich melden, von 8—9 Uhr Vormittags. A. Wulff, Zimmer 447—49, 160 Adams Str.

Verlangt: Ein Stadtagent für ein altes Wholesale Wein- und Liqueur-Geschäft. Muß etwas mit der Branche vertraut und in der Stadt bekannt sein, sowie gut englisch sprechen können. Offerten nebst Angaben von Referenzen unter A. 77 Abendpost. mdo

Verlangt: Kollektor, $9 wöchentlich, Canvasser von Haus zu Haus bevorzugt. Adr. D. 416 Abendpost. mdo

Verlangt: Ein Mann, um Hosen zu nähen. 119 W. Division Str. mdfr

Verlangt: Schuhmacher, lediger Mann. 735 C. 47. Str mdsa

Verlangt: Erster Klasse Scrollarbeiter und Bauschlosser, muß seine Arbeit selbst auslegen können. 568 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. August Jeppe, 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln.

Verlangt: Junge zum Bäckerwagentreiben. 331 C. 43. Str. Nehmt Cottage Grove Ave. Car.

Verlangt: Mehrere Schneider, sofort. Nachzufragen 2531 State Str. mdfr

Verlangt: Geschirrwascher, Mann, $8 monatlich, Zimmer und Board. 478 Wells Str.

Verlangt: Koch, $12 per Monat. Zimmer und Board. 478 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot. $4. 175 Centre Str.

Verlangt: Schneider zum Baisten und Trimmen an Röcken. 718 N. Ashland Ave., Eingang an Blanche Str.

Verlangt: Junger Mann im Butchergeschäft. Nachzufragen 5159 Centre Ave.

Verlangt: Gute Painter. 5026 Carpenter Str.

Verlangt: Butcher, junger Mann zum Wurstmachen und im Shop zu arbeiten. 2973 Wentworth Ave.

Verlangt: Mehrere gute Agenten, um einen unentbehrlichen Artikel zu verkaufen. 1238 N. Western Ave. und 1112 N. Kedzie Ave. sinmi

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. mmfr*

Verlangt: Ein Schneider, junger Mann an Kostüm-Röcken. 373 N. Ashland Ave. dmi

Verlangt: Ein lediger Butcher (Wurstmacher) findet sofort dauernde Beschäftigung bei August Zimmermann, West Hammond, Ill. dmi

Verlangt: Ein junger Cakebäcker als zweite Hand, oder ein starker Junge an Cakes. 584 Ogden Ave. dmi

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren, sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe. d—sa

Verlangt: Agenten für Bücher und Kalender. 226 Milwaukee Ave. 4oklw

Verlangt: Ein ehrlicher starker Junge, ungefähr 17 Jahre alt. 5702 Ada Str., Englewood. 1oklw

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. Jn Roß Labor Agency, 33 Market Str. 30splw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutsche Familie oder Gärtner für's Land, Wohnung und Holz frei. Paul, 1008 Majonic Temple. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Arbeiterinnen an Damenröcken, um Arbeit nach Hause zu nehmen. Nur Solche, die in der Nähe wohnen. 521 W. North Ave., Top Floor.

Verlangt: Erfahrene Hemdenmacher, stetige Arbeit. Dampfkraft. 98 Market Str., Zimmer 502.

Verlangt: Geübte Vorarbeiterin im Putzgeschäft. 1053 Lincoln Ave.

Verlangt: Damen-Canvassers, welche englisch und deutsch sprechen können und bewandert sind im Backen. $5 die Woche. Nachzufragen 245 S. Canal Str., am Freitag. mdo

Verlangt: Mädchen für Office. Muß deutsch und englisch sprechen. Goetzendorff, 376 C. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Handarbeit. 521 W. North Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein Lehrmädchen für Kleidermachen. 173 Eugenie Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 198 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein erfahrenes (covering) Maschinenmädchen. Beständige Arbeit. Stapart, 376 Wells Str.

Verlangt: Gewandtes Mädchen zum Store-Tenden. 246 N. Clark Str.

Verlangt: 3 Mädchen, an Hosen zu nähen. 1035 W. 21. Str.

Verlangt: Krankenwärterinnen und Hebammen, die über freie Zeit zu verfügen haben, können sich ein gutes Nebeneinkommen verschaffen. 21 Quincy Str., Zimmer 211. dmdo

Verlangt: Eine erfahrene Verkäuferin für Dry Goods. 1211 W. North Ave. mdm

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 30 Fry Str 30splw

Verlangt: 50 oder mehr Operators an Duck und Crash Hosen und Röcken. Stetige Arbeit das ganze Jahr. George H. Connor & Co., 171 Canal Str. s13—ol14



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. Lohn $4. Sonntag frei. Restaurant 111 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für einfaches Kochen und Hausarbeit. 995 Southport Ave.

Verlangt: Sauberes Mädchen zum Bettenmachen und im Restaurant aufzuwarten. 103 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Saloon zu reinigen. $4 per Woche. 1357 Diversey Boulevard.

Verlangt: Gutes Hausmädchen, gute Stelle. — Schmidt, 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß bügeln können. Guter Lohn. 3145 State Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 637 Noble Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Boardinghaus, Nordseite, Köchinnen, Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Südseite. Viele Mädchen für einige Arbeit. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 303 Belmont Ave., Apotheke.

Verlangt: Tüchtige Haushälterin in mittleren Jahren, um Mutterstelle für 4 Kinder im Alter von 4—13 Jahren zu übernehmen. Muß ehrlich und sparsam sein. Adr. A. D. 123 Abendpost. md

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen, welches am Tisch aufwarten kann und für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $4 wöchentlich. 5719 Monroe Ave.

Verlangt: Achtbare, saubere, alleinstehende Person als Haushälterin für Wittwer mit einem Kinde. Näheres zu erfragen im Saloon, Südwest-Ecke North und Hudson Ave., Abends zwischen 5 und 7 Uhr.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus-Arbeit. 4156 Calumet Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 626 Blue Island Ave.

Verlangt: Köchinnen nd Dienstmädchen, Plätze offen. Fidelity Employment Bureau, 220 Dearborn Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 557 S. Halsted Str., Ecke 14. Str. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für sämmtliche Hausarbeit. 497 LaSalle Ave.

Verlangt: Köchin, sofort. 1423 State Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie, ein Junge von 4 Jahren. Lohn $2.50. 341 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für eine Woche beim Hausreinmachen zu helfen. 1247 Southport Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 14—16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit, von 8—4 Uhr täglich, Sonntags frei. 68 Florimond Str., nahe Wells Str., 1. Flat, von 11—1 Uhr.

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen und auf Baby zu achten. Kleine Familie. Muß zu Hause schlafen. 39 Lincoln Place, nahe Webster Ave., 1. Flat, ein Block westlich von Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Kindermädchen, gutes Heim. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1210 Dunning Str. mdfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin. Nachzufragen nach 6 Uhr Nachm. 3745 Indiana Ave., Flat 6.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren als Stütze bei leichter Hausarbeit. 526 W. Chicago Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilie. 470 Sedgwick Str. mdo

Verlangt: 2. Köchin, $5. 100 Mädchen für Hausarbeit, müssen kochen können. $3, $4, $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Köchin und Handmädchen, sofort. 191 C. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlung verlangt. 548 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 1024 N. Fairfield Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. $4. 567 Larrabee Str.

Verlangt: 3 Mädchen für Küchenarbeit. 641 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Sofort Frau oder Mädchen in kleinem Boardinghaus. 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 75 Grant Place.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 375 Belden Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 341 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 581 N. Clark Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, deutsch oder böhmisch, für Hausarbeit. $3.50 oder $4 die Woche. 371 N. State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 899 C. Division Str.

Verlangt: Eine Frau zum Nähen. Kein großer Lohn, gutes Heim. 3710 S. Halsted Str.

Verlangt: 10 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3340 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen. 748, 31. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 gute Mädchen zum Kochen und für Küchenarbeit. eines von 14—16 Jahren zum Geschirrwaschen. 424 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine ältere Frau bei kleiner Familie. Gute Heimath. Nachzufragen bei D. Freeman, 550 N. Robey Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Heimath. 724 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 709 W. 21. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 5145 Carpenter Str. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 258 Orleans Str., Ecke Locust Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 359 Fifth Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder altes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 280 S. Homan Ave., nehmt Madison Cable. dmi

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilie. 270 Sedgwick Str. dm

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 135 Larrabee Str. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 796 W. Huron Str. dmd

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 332 Sedgwick Str. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. dmdfr

Verlangt: Zwei Mädchen für erste und zweite Hausarbeit. 3427 S. Park Ave. mdmi

Verlangt: Ein ehrliches reinliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5623 Dearborn Str. mdm

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 186 S. Hoyne Ave. mdm

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Köchinnen u. s. w. können unentgeltlich die besten Plätze erhalten durch das deutsche Vermittlungsbureau, 304 Garfield Ave., zwischen Fremont und Dayton Str., Nordseite. 29jplm

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und zweite Arbeit. Köchinnen, Herrschaften können gute Mädchen bekommen. Früher 687, jetzt 674 S. Halsted Str. 1ok2w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 18jplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 101 W. 18. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß Wäsche ausbessern können. Kein Waschen. 1200 W. 13. Str., nahe Leavitt Str. dm



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger lediger Mann sucht Beschäftigung als Blacksmith oder Maschinenarbeiter. Zu erfragen 634 W. North Ave. dmi

Gesucht: Familienvater in mittleren Jahren, mit nur einem Arm, spricht deutsch und englisch, sucht Beschäftigung als Watchmann oder irgend etwas. Adr. N. 482 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Carpenter mit Tools sucht Arbeit für $20 per Monat und Board. Adr. Z. 880 Abendpost. md

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, der englisch, deutsch, französisch spricht, sucht irgend welche Beschäftigung im Hotel oder Saloon. 227 Dayton Str.

Gesucht: Wiener Brot- und Englisch Cakes-Bäcker sucht Stelle. P. 208 Burling Str.

Gesucht: Anständiger Mann, ledig, anderthalb Jahre im Lande, sucht Stelle in Saloon, Grocery etc. Spricht etwas englisch. Offerten an Makwoski, Saloon, 692 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe mit Kindern, längere Zeit beschäftigungslos, bittet wohlhabende Familien ihr zu helfen. Adressen erbeten unter N. 120 Abendpost. dmi

Perfekte Kleidermacherin, nach neuester Pariser Mode. wünscht noch einige Kunden in und außer dem Hause. Bitte Postkarte zu senden. 714 Wells Str., unten. mmi

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin, mit Kind. 180 W. 14. Place. mdo

Gesucht: Stelle als Haushälterin, mit einem erwachsenen Kinde, in kleiner Familie oder bei altem Herrn. 123 W. 21. Str.

Gesucht: Junge Wittwe, Oesterreicherin, sucht eine Stelle als Haushälterin. Briefe unter A. D. Abendpost.

Gesucht: Köchin, nettes Haus-, Küchen- und zweites Mädchen suchen Stellung. 180 N. Clark Str.

Gesucht: Eine gewandte Köchin sucht beständigen Platz für Restaurant und Saloon. Mrs. Graf, 100 W. Mather Str.

Gesucht: Anständige geachtete Dame mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim als auf Lohn. Herman, 372 S. Halsted Str., Apotheke.

Gesucht: Deutsche Wittwe mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin bei einem Wittmann. Es wird mehr auf gutes Heim als hohen Lohn gesehen. Adr. 590 N. Clark Str., Flat 14, Röhr.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Saloon und Restaurant. 355 Cornell Str., Rieske.

Gesucht: Geübte Schneiderin wünscht in Familien zu nähen. 184 Clybourn Ave.

Gesucht: Köchin sucht Stelle, am liebsten in Privatfamilie. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Eine saubere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Stadt oder Land. 480 Larrabee Str. mdfr

Gesucht: Ein älteres zuverlässiges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Nordseite vorgezogen. 1144 N. Leavitt Str.

Gesucht: Ein norddeutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit an der Südseite. 139 29. Str., 2. Flat.

Gesucht: Eine reinliche tüchtige Frau bittet die geehrten Deutschen um etwas zu waschen im Haus. 3729 Wentworth Ave., Frau H. Rerup.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, gutes Pferd. 203 W. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: 900 Pfund schweres Pony, guter Läufer, Zugpferd. 916 Dunning Str., Lake View. msa

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Buggy. 1829 Milwaukee Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 18seplm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Außergewöhnlich! Piano-Bargains

Selten findet man eine Gelegenheit, aus einem so feinen Lager von wenig gebrauchten Instrumenten, von denen einige so gut wie neu sind, seine Auswahl treffen zu können.
Diese Liste schließt ein verschiedene Styles von folgenden Fabrikanten:
Hallet & Davis (unser eigenes), Chickering, Steinway, Schaeffer, Hardmane, Hale, Decker und andere.
Die Preise rangiren von $75.00 aufwärts.
Wir ersuchen um baldige Inspektion.
Unser neues Lager umfaßt sechs berühmte Pianos, sechs verschiedene Ideen — sechs verschiedene Charaktere.
Neue Pianos von $162 bis $1000.
Leichte Abzahlungen. Vermiethen, Stimmen, Ausbessern u. s. w.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten, 239—241 Wabash Avenue, Ecke Jackson Boulvd. Fabrik in Boston, etablirt 1839. 20jp*

Nur $75 für feines importirtes Upright Piano, Stuhl und Decke. Aug. Groß, 682 Wells Str. 1oklw

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Hygarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Admas Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine schöne neue Hauseinrichtung ist billig zu verkaufen, wegen Abreise. 32 McHenry Str. 6oklw

Zu verkaufen: Ein kleiner Parlorofen, 2 Hängelampen, Gasolin-Ofen und mehrere andere Sachen. 599 N. Wood Str., oben. dmi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Eine Köchin ohne Anhang als Partnerin im Restaurant. 457 Wells Str., unten.

Gesucht: Ein älterer Mann, Schreiner, wünscht einen Polsterer mit etwas Geld als Partner, oder in ein Geschäft aktiv einzutreten. Adr. G. 676 Abendpost.

Verlangt: Partner, um guten Saloon nahe der City Hall zu übernehmen. Blos $600 bis $800 nöthig. Seltene Gelegenheit. Jemand, der etwas von der Küche versteht, vorgezogen. Adr. L. 111 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutsches Mädchen, schöne Blondine, 24 Jahre alt, musikalisch, bekommt gute Ausstattung und einige hundert Dollars Vermögen, wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines ehrenhaften Mannes, der fähig wäre das Geschäft von ihren Eltern zu übernehmen. Gesicherte Existenz für den rechten Mann. Ausführliche Mittheilung ertheilt Goetzendorff, 376 C. Division Str., nahe Wells Str. Verschwiegenheit zugesichert.



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein extra gutgehendes Butchergeschäft in einem 15 Meilen von Chicago entlegenen Town; beste Lage. Ebenfalls eingerichtet für Retail und Wholesale. Ursache: Wegen Uneinigkeit in der Partnerschaft. Nachzufragen bei Fr. Huck, 4 River Str., Chicago.

Zu verkaufen: Restaurant, $600. Beste Geschäftslage. Zu erfragen J. Meyer, Grocer, 288 S. Clark Str.

Zu verkaufen: Butcher-Shop, gute Lage für deutschen Wurstmacher. T. W. 213 Abendpost. mdsa

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candy-Store. 1213 Dunning Str.

Zu verkaufen: Einer der feinst gelegenen Meat-Markets in der Stadt, billig. Guter Verkaufsgrund. Nachzufragen 8 Fulton Market. mdo

Zu verkaufen: Blacksmith- und Wagenshop, oder zu vermiethen. 2387 Milwaukee Ave. mdfr

Zu verkaufen: Schneidershop, gut eingerichtet. 71 Wade Str., hinten. M. Michael. mdo

Zu verkaufen: Butchershop und Grocerygeschäft. Nachzufragen 5159 Centre Ave.

Die beste Gelegenheit, ein Grocery- und Butcher-Geschäft zu kaufen, für $300. Habe 2 Geschäfte. Tägliche Einnahme $30. Adr. N. 476 Abendpost. dm

Zu verkaufen: Milchgeschäft, Südseite, billig. C. Voelker, Zimmer 41, 94 LaSalle Str., nachzufragen zwischen 1 und 3 Uhr Nachm. dmi

Zu verkaufen: Schuhshop, Ecke 59. und Stewart Ave. dmi

Zu verkaufen: Meatmarket, billig. 7039 Halsted Str. mdmi

Zu verkaufen: Gute Milchroute. 760 W. 22. Str. 5oklw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Grocerystore mit Basement und Wohnung, Ecke Wabansia und Sheridan Ave. F. W. Kaup.

Zu vermiethen: Billig, schöne 4 Zimmer Wohnung. 130 Centre Str.

Zu vermiethen: Store und 4 Wohnzimmer. 794 Southport Ave., ausgezeichnete Lage für ein Schuhgeschäft, weit und breit keins in der Nachbarschaft. di—sa



Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Schlafzimmer, Gas, Bad. 505 N. Clark Str., 2. Flat. mdmd

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Familie wünscht Wohnung gegen Arbeit. Der Mann versteht Carpenter-Arbeit und mit Pferden umzugehen. Frau willig zu waschen und reinzumachen. Daniel, Ecke Wood und Melrose Str.

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer von kleiner Familie. Nord- oder Nordwestseite. 1615 N. Fairfield Ave.



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18jplm

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 2oklm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 C. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18jplj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 309 State Str. 28aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten. Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es 17jlimi,3m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 C. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 25jplm

Verlangt: Stimmbegabte Herren mit Notenkenntniß, um einem neu zu gründenden Gesang-Verein beizutreten. Bitte vorzusprechen bei Prof. Rauch, 584 N. Lincoln Str., oder bei L. Schindler, Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. mdfj

Haarfrisiren, Waschen und Haararbeit angefertigt. Haar-Artikel billig verkauft. 330 C. 23. Str.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20jplm



Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite leeres oder bebautes Grundeigenthum: Lot und 2stöckiges 12 Zimmer Framehaus, modern, Racine nahe Fullerton Ave.; Lot und 3stöckiges 18 Zimmer Steinfront Haus, moderne Einrichtungen, Fulton Str., nahe Sacramento Ave. Ebenfalls eine große Auswahl von bebautem und leerem Grundeigenthum, in allen Theilen der Nordseite, sehr billig. August Torpe, 160 C. North Ave. 27jp2w

Zu verkaufen: Südwest-Ecke Augusta Str. und Harding Ave., 25×125, Sewer und Wasser in der Straße, nur zwei Block von der Chicago Ave. elektr. Car, zum Spottpreise von $450. Zu erfragen beim Eigenthümer, 402 Moffat Straße. 2oklw

Muß verkaufen: $10 Anzahlung, $5 den Monat, Lot, nahe Armitage Ave., alle Verbesserungen, $600. Adr. L. 104 Abendpost. dmi

Enormer Bargain, $2000 kauft meine sehr moderne 6 Zimmer Cottage, nahe Fullerton Ave., alle Verbesserungen. Kleine Anzahlung. Rest $10 den Monat. Adr. G. 675 Abendpost. dmi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 17 Acres, nahe Chicago, passend für Gemüsegärtnerei und Geflügelzucht. Adr. Wm. Richgruber, Dunning Station. mdfr



Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Zu verleihen—$500 bis $50,000.
Niedrige Raten. — Prompte Bedienung.
Zuverlässige Leute mögen sich wegen Anleihen auf verbessertes Stadteigenthum an uns wenden, auch feines Vorstadt-Eigenthum in Betracht gezogen.
Rhodes Bros & Co., 99 Washington Str. 17jplm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mz*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Veo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co. 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, in kleinen und großen Beträgen, zu den niedrigsten Zinsen; auch Bau-Anleihen gemacht. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr sonstwo nachfragt. S. Schallmann & Co., Zimmer 1109, 138 Washington Str. 29jplm

Geld zu verleihen ohne Kommission, von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 2oklw

Zu leihen gesucht: $500—$600 auf Haus und Bauplatz. 4759 Marshfield Ave., $1500—$1600 Marktwerth. 7% Zinsen. Muß diese Woche beschafft werden. Am liebsten von Privaten. Näheres durch Klein, 5410 Loomis Str. dm

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5oklm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, mit oder ohne Kommission. Brandt & Tausig, 424, 108 LaSalle Str. 5oklm

Die Revenue Loan and Building Association, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundeigenthum zu sehr billigen Zinsen. Berechnet kein Prämium. Adolh Zeisler. 4okmmfr2w

$1500 zu leihen gesucht von Privatperson, zum 1. November, auf erste Hypothek. Grundeigenthum. Adr. F. 526 Abendpost.

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jl1j

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
— Rechtsanwalt und Notar. —
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Geist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp3m

Gründlicher Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen wird ertheilt von einer ersten Wiener Schneiderin. Mrs. Olga Goldzier, 50 Wisconsin Str. 25jp,smi,1m

Tanzschule, Schiller Klubhaus, 601 Wells Str.—$2.00 monatlich. Walzer, Reverse und alle neuen Tänze sorgfältig gelehrt. Feine Halle mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 30jp—14ol

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 13jn*

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

E. S. Mensch, 2217 N. Ashland Ave.
R. Walter, Nordwest-Ecke Ashland und Belmont Ave.
John Hellgeist, 651 Belmont Ave.
Aug. Ihde, 849 Belmont Ave.
F. Henneike, 857 Belmont Ave.
Mr. Lemke, 1219 Belmont Ave.
Mrs. Geoiss, 1325 Belmont Ave.
C. D. Nelson, 228 Burling Str.
Chas. Berming, 51 Center Str.
H. Von Horn, 116 Center Str.
H. Erben, 139 Center Str.
Mrs. C. Salzmann, 143 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
F. Kaderli, 273 Center Str.
Mrs. Gottman Nordost-Ecke Clark u. Erie-Str.
Mrs. Scott, Nordost-Ecke Clark u. Ontario-Str.
M. Boezig, 421 Clark Str.
Paul Baly, 449 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Str.
H. Recher, 596 Clark Str.
A. Carroll, 650 Clark Str.
F. H. Lieb, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
G. W. Ahrens, 144 Clybourn Ave.
Fred Fromm, 206 Clybourn Ave.
P. Shirmer, 249 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
C. Traffley 403 Clybourn Ave.
S. S. Lightholl 1354½ Diversey Ave.
Chas. Adam, 143 E. Division Str.
J. F. Mulligan, 225 E. Division Str.
F. C. Krueger, 256 E. Division Str.
Carl Jephson, 282 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
W. J. Hunt, 407½ E. Division Str.
A. Frantzen, 51 Eugenie Str.
John Dobler, 980 N. Halsted Str.
D. Weber, 195 Larrabee Str.
W. M. Barger, 369 Larrabee Str.
Jos. Verhaag, 491 Larrabee Str.
Geo. Bachman, 561 Larrabee Str.
Miß Anna Pfoertner 571 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
C. M. Pearson, 217 Lincoln Ave.
A. C. Karsten, 378 Lincoln Ave.
C. Peterson, 411 Lincoln Ave.
E. Eisler, 486 Lincoln Ave.
E. R. Day, 477 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Ave.
Jos. Munk, 756 Lincoln Ave.
Jac. Laufers, 851 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
H. W. Graf, 1040 Lincoln Ave.
E. C. Stephan 1186 Lincoln Ave.
Fred Klamm, 1201 Lincoln Ave.
Andrew G. Stuart, 246 E. North Ave.
Robert Nemo, 322 E. North Ave.
F. Eicker, 365 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
Frank Keßler, 378 Orleans Str.
A. H. Down, 47 Rush Str.
Marx, 259 Rush Str.
P. Morris, 828 Racine Ave.
Emil Schneider, 125 Sheffield Ave.
Mrs. Hollinger, 137 Sheffield Ave.
Mrs. H. J. Carroll, 152 Sheffield Ave.
A. R. Bang, 262 Sedgwick Str.
John Stein 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
Meißlers Fair, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
Mrs. Ferian, 90 Wells Str.
B. Molk, 121 Wells Str.
L. Foeter, 141 Wells Str.
H. Weiß, 254 Wells Str.
Harding Bros., 271 Wells Str.
R. A. Bushnell, 280 Wells Str.
M. Zimmer, 306 Wells Str.
Geo. M. Berg, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 367 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutherford 511 Wells Str.
M. Schiedinger, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. A. Warren, 575 Wells Str.
Mrs. Clark, 655 Wells Str.
C. W. Sweet, 683 Wells Str.
Mrs. Rosenfeld, 73 Webster Ave.
J. Schrader, 51 Willow Str.
Millers Stocking Factory, 57 Willow Str.
G. J. Putman, 66 Willow Str.
Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Ave.

Südseite.

Mrs. Frankson, 1917 Archer Ave.
C. B. Jäger, 2155 Archer Ave.
P. Petterson, 2414 Cottage Grove Ave.
J. Shober, 2642 Cottage Grove Ave.
J. Dimmer 2643 Cottage Grove Ave.
J. E. Daily, 3705 Cottage Grove Ave.
Wm. Bonfield, 3950 Cottage Grove Ave.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Holst, 3103 S. Halsted Str.
J. Wassermann, 3240 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuch, 3426 S. Halsted Str.
J. Weinstock, 3631 S. Halsted Str.
F. Riese, 3637 S. Halsted Str.
Post Office News Co., 217 Dearborn Str
C. Treey, 104 E. Harrison Str.
A. Edelmann, 171 E. Van Buren St
Mrs. Hirsch, 1351 Wabash Ave.
F. Larkins, 2724 S. State Str.
G. B. Brüming, 3902 S. State Str.
H. Weinhold, 2242 Wentworth Ave.
Mr. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
J. C. Pfau, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Mrs. A. Bieth, 3015 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.
L. Brenwasser, 6 E. 26. Str.
J. B. Adams, 9 E. 26. Str.
F. Felers, 121 E. 35. Str.
W. Pilow, 131 E. 35. Str
W. Horton, 39 E. 37. Str.
J. Wilhelmi, 143 E. 39. Str.
L. Bergen, 391 E. 45. Str.
H. Dixon, 455 E. 47. Str.

Town of Lake.

H. Krause 5324 S. Ashland Ave.
Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Nordwestseite.

T. Felcoon, 231 N. Ashland Ave.
A. Wörlens, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. L. Sannefeld, 422 N. Ashland Ave
John Nelson, 433 N. Ashland Ave.
J. Belowitz, 476 N. Ashland Ave.
Mrs. B. Krizek 163 Augusta Str.
C. M. Leviton, 267 Augusta Str.
Adolph Domke, 213 Blackhawk Str.
W. H. Adams, 973 California Ave
K. Zimmermann, 1015 California Ave.
G. Henry, 148 N. Center Ave.
E. Schonlauber, 256 W. Chicago Ave.
Mrs. Moch, 308 W. Chicago Ave.
J. Rodgers, 348 W. Chicago Ave.
D. Rubinstein, 376 W. Chicago Ave
A. Tretzelt, 382 W. Chicago Ave.
E. Bench, 416 W. Chicago Ave.
O. Maas, 422 W. Chicago Ave.
H. Brandt, 442 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 444 W. Chicago Ave.
D. Abrams, 556 W. Chicago Ave.
R. Weinberger, 585 W. Chicago Av
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Mrs. Roscher, 857 W. Chicago Av
M. Levy, 116 W. Division Str.
P. Kröppel, 250 W. Division Str.
P. G. Hedegard, 281 W. Division Str.
C. Lüdtge, 284 W. Division Str.
T. Markowitz, 312 W. Division Str
E. Benz, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
Mrs. Johnson 518 W. Division Str.
J. Matzon, 536 W. Division Str.
J. Miller, 722 W. Division Str.
Mrs. B. Wismann, 139 W. Erie Str.
Mrs. B. Jackson, 447 W. Erie Str.
John Miller, 441 W. Fullerton Ave.
W. H. Crowe, 194 Grand Ave.
W. C. Kerschner, 212 Grand Ave.
C. Christianson, 313 Grand Ave.
C. W. P. Nelson, 335 Grand Ave.
C. M. Palmer, 350 Grand Ave.
F. G. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave
W. J. Howard, 164 N. Halsted St
R. Ellefron, 250 W. Huron Str.
J. Alchenberger, 429 N. Lincoln S
John Davie 887 Maplewood Av
C. A. Bock, 63 McReynold Str.
Henry Steinohrt, 154 Milwaukee
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee
B. Jaffee, 195 Milwaukee Ave.
J. Pieterson, 224 Milwaukee Ave
J. Lutthens, 253 Milwaukee Ave.
F. Thompson, 261 Milwaukee Ave.
James Collins, 309 Milwaukee Ave.
M. B. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
H. Braten, 491 Milwaukee Ave.
Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
E. Poliakoff, 602 Milwaukee Ave.
M. Limburg, 913 Milwaukee Ave.
B. Theios 1019 Milwaukee Ave.
Mrs. A. Stucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Jochim, 1147 Milwaukee Ave.
Mrs. Jacobs, 1559 Milwaukee Ave.
Geo. Schall, jr., 826 Mozart Str.
A. Bock, 897 Mozart Str.
Mrs. Kuhn, 293 Noble Str.
Peter Carr, 329 Noble Str.
J. Schikowsky, 295 W. North Ave.
Mrs. M. Buttenschau, 407 W. North Ave.
Mrs. Kroll, 655 W. North Ave.
Chas. Hofeldt, 737 W. North Ave.
C. Hanson, 795 W. North Ave.
Ch. Agger, 908 W. North Ave.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.
Mrs. J. Renson, 708 N. Paulina Str.
T. Gillespie, 228 N. Sangamon Str.
F. Jacobs, 1 Tell Place.
Mrs. Nowlan, 221 Wabansia Ave.
John Strudtmann, 767 N. Western Ave.

Südwestseite.

G. P. Blickhahn, N.-O.-Ecke Adams u. Green Str.
A. Z. Fuller, 37 Blue Island Ave.
Jas. McKernan, 54 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
Mrs. Manuth, 210 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave
R. C. Bock, 65 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Wm. Von Derborn, 113 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canlaport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
H. Gareis, 12 Desplaines Str.
Stork, 27 S. Halsted Str.
F. C. Emperius, 37 S. Halsted Str.
C. Enghange, 45 S. Halsted Str.
Miß H. Reich, 96 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Burger, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Jacob Feldman, 435 S. Halsted Str.
Henry Schultz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymanski, 666 S. Halsted Str.
H. Dreisvogt, 670 S. Halsted Str.
J. Neumann, 706 S. Halsted Str.
Mrs. Kuballa, 144 W. Harrison Str.
Mary J. Gallway, 210 W. Harrison Str.
J. C. Farrell, 1128 W. Harrison Str
Chas. Levy, 1288 W. Harrison Str.
J. Thompson, 845 Hinman Str.
S. Schultz, 193 W. Lake Str.
R. Mumford, 445 W. Lake Str.
P. Angear, 482 W. Lake Str.
H. Peterson, 758 W. Lake Str.
Union News Co., S.-O.-Ecke Madison u. Canal
F. Hoppe, 127½ W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
M. Bell, 751 W. Madison Str.
Mrs. L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. C. Aldworth, 60 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
J. L. Farley, 113 Western Ave.
J. Jaffe, 295 W. 12. Str.
Mrs. Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Jos. Linden, 310 W. 12. Str.
John Goldnetz, 563 W. 12. Str.
J. Gilman, 280 W. 14. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
John Laffahn, 151 W. 18. Str.
Louis Goldner, 184 W. 18. Str.
H. Straub, 839 W. 21. Str.
W. S. Sachs, 869 W. 21. Str.
H. Stoeffhaas, 872 W. 21. Str.
Wagner, 913 W. 21. Str.
J. Carmody, 845 W. 21. Place.
W. Petersen, 870 W. 21. Place.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers.
Auburn Park: Edward Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Becher: H. Block.
Bensonville: Arthur Baucke.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Gidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Ill.: Chas. Zedrahm.
Colehour: R. F. Müller.
Columbia Heights: Emil Schatz.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: M. Ingenthron.
Dyer Ind.: Andr. Peschel.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Boelke.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: A. H. Chatman.
Grand Haven: Jos. Rosenthal.
Grant Park: F. Prütz.
Roßdale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Andrew Sorenson.
Hanson Park: Jos. Widera.
Hammond, Ind.: B. Eicher.
Harvey: H. M. Scott.
Hawthorne: Chas. Bischof.
Harlem: Herm. Winter.
Hegewisch: H. Klippel.
Hermosa: H. Loßmann.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co
Hobart, Ind.: Wm. Naybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Ahlerstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Nauschenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broadhus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCanz.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: John Stolbrink.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagae.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hoffstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton, Ill.: Clinton Brant.
Turner: J. C. Reltnor.
Turner Park: Peter Larson.
Washington Heights: R. Fremont.
West Harvey: Karl Burnett.
Whiting, Ind.: W. D. Rial.
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm. Zeier.
Wilmette: Hy. Thalmann.
Winnetka: Wm. Anderson.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Zwei Erlöser.

Roman von **Hans Land.**

(Fortsetzung.)

„Drei Botschaften wollen wir senden, je drei Männer. Es wird nicht vieler Worte bedürfen, wenn die Stämme so denken wie wir. Denken sie anders, so sollt ihr nicht zureden. Es geht an ihnen dann nichts verloren. Die erste Botschaft steige zum Thal des Hebrus gen Mittag hinab und ziehe weiter zu den Seen Ristoris und Stentoris, zu dem muthigen Volke der Fischer, sie sollen die Netze ruhen lassen und mitkämpfen, daß der Feind nicht Besitz nehme von den Schätzen, welche die Tiefe der Seen birgt. Die zweite Botschaft ziehe gen Mitternacht, die steilen Höhen des Hämus hinan, und rufe die Jäger zusammen, sie sollen den Speer gegen die Römer richten, damit sie ihnen nicht in ihren Wäldern und auf ihren Bergen das fröhliche Jagen wehren. Die dritte Botschaft steige zur Meeresküste hernieder und rufe die rüstigen Schiffer herbei, auch sie sollen streiten gegen den Fremdling, damit er ihren freien Schiffen nicht schweren Zoll auferlege und die allezeit offenen Häfen schließe. Neun Männer also werden zu den Stämmen gesandt. Die zurückbleiben, ziehen mit mir und der bewaffneten Schaar der Knechte zum Artemispasse hinauf, dem engen Zugang zu unserem heimischen Thale. Das Loos soll entscheiden, wer von Euch den Stämmen die Botschaft überbringen soll."

Sie brachten einen Helm herbei, in welchen jeder einen mit besonderem Merkmale versehenen Stein legte. Die Männer schlossen einen Kreis um Spartacus. Sie schüttelten den Helm, ein Stein fiel heraus, hastig bückte sich Jason danach, hob ihn vom Boden auf und gab ihn seinem Nachbar. Das zweite Loos fiel, auch dieses war nicht Jasons. Als das sechste und siebente gefallen war, stierte er wie abwesend in den Helm, seine Kniee zitterten, seine Wangen brannten, jetzt fiel das letzte Loos. Er griff danach. „Es ist meins!" rief er, als wäre ihm höchstes Glück widerfahren.

„Wann die Sonne sinkt," sagte Spartacus zu den Ausgelosten, „tretet den Weg an. Wenn die Stämme die Hilfe versagen, kehret zurück und helft uns gegen den Feind. Das Opfer bringen wir für Euch, das große und heilige Opfermahl aber sei aufgeschoben, daß wir es als Siegesfest begehen. Lebt wohl! Bedenket, ihr nehmt unsere ganze Hoffnung mit. Geht und seid treu!"

Er stand auf, trat an die Ausgelosten heran, schüttelte jedem die Rechte und verließ unter dem Heilsruf der Getreuen den Ort der Berathung.

IV.

Eine ganz eigenthümliche Seelenverfassung war es, in der Jason an der letzten Berathung der Odrysenhäupter theilnahm. Ohne einen Plan für sein Vorgehen, ohne im geringsten über das Ziel seiner Handlungen sich klar zu sein, hatte Jason begeistert für Widerstand mit den Waffen gesprochen. Er that das in einem dunklen Drange nach Bethätigung. Es war etwas in ihm, was einem jeden Vorrücken der Geschehnisse zujauchzte. Er fühlte instinktiv, daß die Entwickelung der Ereignisse nunmehr an einen Wendepunkt gelangt sei. Jetzt kamen die Dinge in's Rollen, jetzt vollzog sich das Schicksal; was es auch bringen, wie immer es sich gestalten mochte, er war es zufrieden. Er fürchtete den Untergang nicht, er grüßte ihn in Gedanken, denn sein Leben achtete er gering, dieses Leben, dem er nichts dankte, als ungestillte, zehrende, heiße Sehnsucht, dies Leben, das ihm nichts bot, als eine unbefriedigte, brennende, dürstende Begierde. Was verlor er an ihm? — Nein — nein, sein Auge hing träumend mit einer düsteren Hoffnung an jener schwarz sich heranwälzenden Gefahr, und brachte sie ihm den Tod, sie brachte ihn auch den anderen; und sollte er nie erreichen, wonach sein Herz ihn drängte, so war er dann wenigstens nicht mehr verdammt, andere in diesem Besitze zu sehen. Alles, was kam, alles, selbst das Schlimmste, war Frieden, Frieden gegen die Pein dieses Lebens. Er wußte nicht, was ihn drängte, mit den Ausgelosten als Botschafter gesandt zu werden, er wußte nicht klar, weshalb er aufjauchzte, da sein Loos fiel. Dunkel und unverstanden ging es wie ein Ahnen durch seine Seele, er dürfte freiere Hand behalten für sein Thun, würde er mit einer Botschaft fortgesandt. Wiederum planlos, wiederum ohne klar gefaßte Absicht erstach er nach eintägigem Marsche seine beiden schlafenden Begleiter bei nächtlicher Rast im Walde und jagte wie ein gehetztes Thier auf Schleichwegen zur Heimath zurück, in deren dunklen Wäldern er sich die nächsten Tage hindurch verborgen hielt.....

V.

Spartacus sah sich in seinen Hoffnungen bitter getäuscht. Alle Stämme antworteten abschlägig. Was Spartacus aber am tiefsten bekümmerte, war, daß Jason und seine Botschaft überhaupt nicht wiederkehrten. War ihnen ein Unglück zugestoßen? An eine Untreue von seiten Jasons zu glauben, kam Spartacus nicht einen Augenblick in den Sinn. Den Feinden ohne Hilfe sich entgegenzuwerfen, wäre Wahnsinn gewesen, und so mußte man schweren Herzens sich auf die Flucht in die Berge begeben. Während dies noch eilig vorbereitet wurde, kam die Meldung von der Ankunft der römischen Kohorten. Von Osten zogen sie heran und lagen einen knappen Tagemarsch nur noch entfernt. In Windeseile wurde der Thalkessel mit einer Truppenkette umzogen. An Flucht war nicht mehr zu denken. Als Spartacus diesen Stand der Dinge übersah, athmete er tief auf, reckte die Schultern und hob den Kopf hoch empor. Größer noch als gewöhnlich erschien der Mann in dem Momente. Jetzt war alle Ungewißheit von ihm genommen, jetzt hatte er das Ziel klar vor Augen. Es galt nun, mit allen Kräften gegen einen übermächtigen Feind diese vorzügliche Position zu vertheidigen. Dies schien nicht ganz unmöglich. Eine leise Hoffnung auf Jason war wach in Spartacus und hielt ihn aufrecht. Dieser treue und kluge Freund würde sicherlich die so begeistert gepriesene Sache nicht im Stich lassen. Gewiß lag er hilfsbereit in irgend einem Hinterhalt mit einer starken Schaar von Bundesgenossen, um im rechten Moment dem belagernden Feinde zum Entsatz in den Rücken zu fallen. So hoffte Spartacus. Die Seinen staunten über den freudigen Muth in ihm und richteten sich an ihm auf. Es war in dem Manne eine seltsame Mischung vom Kinde und vom Helden. Mit eiserner Kraft vereinte er in sich ein vertrauendes Gemüth und vermochte zuversichtlich zu hoffen, wo kalter Verstand nur noch Verzweiflung sah und Tod.

Mit sicherer Ruhe leitete Spartacus die Vorbereitungen zur Vertheidigung. Das Thal glich einer Festung, die unerschütterliche Mauern schützten. Der einzige angreifbare Punkt war der Artemispaß, jene vorspringende Felsplatte, zu der zwei halsbrecherisch steile, schmale Bergpfade längs fürchterlicher Abgründe emporführten. Es war eine entsetzliche Aufgabe für den Feind, diesen Punkt im Sturm zu nehmen. Hier oben lag nun Spartacus mit den fünfzig Getreuen, die ihm aus dem römischen Lager gefolgt waren, und etwa hundert Knechten, denen gegen muthiges Fechten Haus und Hof versprochen ward. Höchst günstig für die Vertheidiger war die Verbindung mit der Stadt, die ihnen unbekümmert um alles, was droben geschah, das Nothwendige hinaufsenden konnte. So durfte Spartacus hoffen, eine Zeitlang sich halten zu können, und kam dann Jason dem Feinde in den Rücken, so schien ein Sieg nicht unmöglich.

Gespannt spähten die Odrysen von ihrer hohen Warte nach dem Feinde hinunter, Tag und Nacht standen sie unter den Waffen, denn sie mußten einen Ueberfall argwöhnen. Der Feind aber verhielt sich ruhig. Tage gingen hin und Wochen. Spartacus wurde ungeduldig, er ahnte, was die Feinde bezweckten. Seine Augen irrten suchend über die blauen Höhen; — wenn Jason jetzt käme....

Wurden Lebensmittel aus der Stadt heraufgeschafft, so sah Spartacus die Weiber, die sie brachten, angstvoll an. Sie thaten aber sorglos und unbefangen....

Ein Monat war um, der Feind zögerte noch immer. Als wieder eines Tages Vorräthe gebracht wurden, trat ein Kind schüchtern an Spartacus heran. Es war den Frauen nachgeschlichen, das kleine blonde Mädchen, und bat den Fürsten jetzt um ein Stück Brot. Entsetzt starrte Spartacus auf das blasse Kind, das flehend seine mageren Aermchen zu ihm emporstreckte....

Erschüttert wandte er sich ab....

Endlich — endlich am nächsten Tage schien dem Prätor die Zeit zum Angriff gekommen. Da die Thraker weder wegen der Uebergabe unterhandelten, noch sonst die gegenwärtige Lage zu ändern suchten, so, schloß der Prätor, mußten sie reichliche Hilfsquellen besitzen und vor Hunger noch lange geschützt sein. Es war so viele Zeit unthätig verloren worden; nun mußte er, beunruhigt durch die Ungeduld der Kohorten wohl oder übel den Angriff wagen. Das war nun ein äußerst schwieriges Beginnen. Jene zwei fast senkrecht aufsteigenden Pfade, die zur feindlichen Stellung hinanführten, wurden besetzt, und unter lärmendem Schlachtgeschrei stürmten die Legionare hinan. Die Pfade waren schmal, so daß beim Stürmen drei nebeneinander schon entsetzlich behindert waren. Ruhig erwarteten die Thraker den andringenden Feind. In zwei Haufen hatten sie sich getheilt, wo die beiden Pfade droben gegen die Felsplatte ausliefen, stand je einer von ihnen. Beinahe zu gleicher Zeit langten die Römer auf beiden Seiten oben an. Ein dichter Steinhagel empfing sie. Schwer getroffen brechen die Vordersten zusammen und stürzen mit gellem Schrei in die Tiefe. Die Folgenden drängen leidenschaftlich nach. Furchtbar staut sich die Menge auf den engen Pfaden. In entsetzlicher Lage sind die vordersten Reihen, von unten drängen die Kameraden sie den thrakischen Speeren entgegen, zur Seite gähnt der Abgrund.

Erneutes Kampfgeschrei der Stürmenden. Verzweifelt weichen die Vordersten den von unten Nachdrängenden und stürmen den feindlichen Geschossen entgegen. Ein zweiter Hagel von Steinen, Speeren und Pfeilen überschüttet sie. Die Felsen dröhnen vom Schlachtlärm, jauchzendes Jubelgeschrei der Thraker hallt von den Bergen wider und mischt sich mit dem Wehklagen der Verwundeten, dem Todesschrei derer, die in die Tiefe stürzen. Dann plötzlich Todtenstille. Der Feind weicht, vor dem furchtbaren Verderben zieht er die Truppen zurück und räumt die eben besetzten Pfade.

In diesem Moment hört Spartacus seinen Namen angstvoll schreien. Schreckenbleich wendet er sich um und erblickt seine Mutter mitten unter seinen Kriegern. Nichts als die Worte: „Jason — Ino — rette!" vermag er zu verstehen. Wie ein Blitz trifft ihn der Gedanke, sein Weib sei in Gefahr. Und noch war das kaum gedacht, da hört er wieder seinen Namen in Todesangst rufen. Ihm stockt das Blut, es ist Inos Stimme. Seinem Weibe droht Gefahr, vielleicht der Tod, und er — und er darf nicht von der Stelle. Da — auf einer der gegenüberliegenden Felsspitzen erblickt er Ino mit fliegendem Haar, flehend streckt sie beide Arme nach ihm über den Abgrund. Das alles geschieht schneller, als es gedacht werden kann. Im nächsten Moment taucht ein Mann auf dem Felsen auf — Jason — er — — — er stürmt der fliehenden Ino nach, er erreicht sie, er preßt sie in die Arme und bedeckt sie mit seinen Küssen. Mit der letzten Kraft ringt sie gegen den Rasenden. Jason aber hebt sie in seinen Armen auf und stürmt mit ihr gegen den Rand des Felsens. Noch einmal — ganz leise — hallt der Name „Spartacus" zu den Thrakern hinüber, dann ein gellender Schrei, — und beide Gestalten verschwinden in der Tiefe des Abgrunds....

Dies alles geschah in der Zeit, da ein Blitz aufleuchtet und erlischt.

Zu Tode erstarrt steht Spartacus, schreckgebannt stehen die Thraker.

Die Römer sehen das Entsetzliche und stürmen von Neuem auf die regungslosen Thraker ein. Der Feind erreicht die Höhe, und ein Todeskampf, Mann gegen Mann, hebt an. Das Gemetzel ist furchtbar.

Noch immer steht Spartacus und starrt wie abwesend hinüber und starrt hinüber zu dem Felsen und greift an seine Stirn, das Unfaßliche zu verstehen.... Jetzt plötzlich zuckt er zusammen und stürzt sich hinein in's dichteste Kampfgewühl....

....Als es dann Abend ward, und der Mond auf die Berge stieg, um wie sonst in das schöne, lachende Thal hinabzublicken, da verhüllte er sein Gesicht hinter den Wolken.

Was hat er wohl gesehen? — Rauchende Trümmer, geschändete Leichen.

Die Geschichte hatte auch in diesen friedenreichen Felsenspalt ihren Weg gefunden, hatte Menschenglück aufgespürt und hatte es mit ehernem Fuße in den Boden gestampft, — Menschenglück, das doch so schwer zu pflanzen, so schwer zu erhalten ist. Versteckt hatte es hier geblüht, fern von der Welt, fern von dem Kampfplatz der Geschichte; die hatte es in dem stillen Thale gefunden, und als nun der Mond darüber hinwegzog, da erblickte er — rauchende Trümmer, geschändete Leichen.....

(Fortsetzung folgt.)

Ein englischer Peer.

An die Abenteuer des Prinzen Heinz erinnern die Streiche, die der neue Earl von Egmont, der soeben durch den Tod seines Vetters den Titel und die großen Besitzungen der Egmontschen Peerschaft übernommen, in der buntesten aller Lebenslaufbahnen ausgeführt hat.

In Australien geboren, kam Edward Perceval völlig mittellos vor etwa 18 Jahren nach London und trat, wie so viele andere „jüngere Söhne", in die Marine ein. Er wurde als Kadet auf dem in der Themse stationirten Schulschiff, die „Worcester", untergebracht. Allein dieses Leben mußte ihm gar nicht behagt haben, denn wir finden den jungen Perceval bald darauf als — einfachen Matrosen an Bord eines Kauffahrteifahrers auf dem Wege in die Welt hinaus. Nachdem er sich mehrere Jahre auf allen Meeren umhergetrieben, läßt er sich in London nieder, macht eine Eingabe an die „Metropolitan Fire Brigade" und wird als Feuerwehrmann zunächst in der Zentrale eingestellt. Da Perceval sich inzwischen mit einer jungen Amerikanerin verheirathet hat, so scheint etwas mehr Stetigkeit in seinem Leben eingekehrt zu sein. Denn er bleibt seinem Berufe zehn Jahre lang getreu, während seine Frau in einem größeren Geschäfte Londons thätig ist. Perceval muß trotz seines leichten, unstäten Sinnes ein tüchtiger Feuerwehrmann gewesen sein, die Branddirektion hat ihm ein gutes Zeugniß ausgestellt, und das zu einer Zeit, als noch kein Mensch daran dachte, daß der junge Mensch einmal Peer von England werden könnte. Perceval erhielt, nachdem er die Feuerwehr verlassen, einen Posten als Pförtner im Rathhause des Londoner Stadtviertels Chelsea. In dieser Stellung blieb er nicht lange, denn er führte die tollsten Streiche aus. Es waren ihm zu dieser Zeit einige kleine Legate zugefallen, die er mit Hilfe von guten Freunden, an denen es ihm bei seiner Gutmüthigkeit und fröhlichen Lebenslust nicht mangelte, schleunigst verpuffte. Daß er mit solchen burschikosen Liebhabereien seinen Amtspflichten nicht sehr getreulich nachkam, läßt sich denken. Aber seine Tollheiten krönte er noch mit einer Eulenspiegelei, die ihn bald unmöglich machte. In dem Wahlkampf um Chelsea fand im Rathhaus eine Versammlung statt, in welcher die feindlichen Kandidaten, Sir Charles Dilke und Whitmore, zu ihren Parteigenossen sprachen. Dabei erhitzten sich die Köpfe der anwesenden Politiker derartig, daß die Meeting in einer solennen Prügelei endete. Alle Versuche, die Kämpfenden zu trennen, waren fehlgeschlagen, da verfiel Perceval, in seiner Eigenschaft als Pförtner und in der Erinnerung seiner einstigen Thätigkeit als Feuerwehrmann, auf ein probates Mittel. Er schleppte die Wasserschläuche herbei, drehte den Hahn auf und spritzte die hitzigen Politiker dermaßen mit kalten Strahlen ab, daß der Saal rasch geräumt war. Natürlich belangte man den geschickten Feuerwehrmann wegen gewaltthätigen Ueberfalls. Allein der Magistratsrichter, der während der Verhandlungen das Lachen nicht bezwingen konnte, sprach Perceval frei, der bei seiner vorgesetzten Behörde nunmehr eine Gerichtskostenrechnung einreichte, die diese zu bezahlen verweigerte. Darauf gab Perceval da ihm inzwischen eine Erbschaft von etwa vierzigtausend Dollars zugefallen war, sein Entlassungsgesuch. Ehe es angenommen wurde, machte er er sich noch einmal durch eine übermüthige That einen Namen.

Als eines Nachts ein lustiger Hochzeitsball in dem großen Rathhaussaale stattfand und alles beim flottesten Tanzen war, drehte Perceval plötzlich das Gas ab, alle Flammen erloschen und egyptische Finsterniß sank über die Festesgäste herab. Nun war aber auch das Maß voll, und der künftige Earl wurde entlassen. Aber so billigen Kaufes sollten die Stadtväter ihn nicht los werden. Perceval miethete jetzt mit dem Rest seiner Erbschaft den Rathhaussaal selbst, lud alle Bettler und Gauner der Umgegend zu einem solennen Schmaus ein, und in dem ehrbaren Gebäude herrschte die ganze Nacht hindurch ein Tohuwabohu. Nach diesem letzten Streiche und nachdem er noch einmal sich als Zementhändler versucht hatte, hielten seine Verwandten es für das Beste, den hoffnungsvollen jungen Mann nach Afrika zu verschicken. Vor zwei Jahren nun starb sein Vater, und Perceval kehrte nach London zurück. Jetzt ist auch sein Vetter, der siebente Earl von Egmont, Arthur Perceval, kinderlos aus dem Leben geschieden, und der einstige Feuerwehrmann und Rathhauspförtner ist ihm im Titel gefolgt, ist aus dem Rathhaus von Chelsea in das Oberhaus von England als Peer eingezogen.

— Ein Gründlicher! — Herr (zu einem Fräulein): Ebenso unergründlich wie das Meer, ist meine Liebe zu Ihnen! Um aber einem unangenehmen Irrthum vorzubeugen, natürlich nicht so — salzig wie jenes!

— Das stimmt. — Es gibt gar nicht so viel Unschuld, als die Leute vorgeben, sich die Hände in derselben gewaschen zu haben.

Die „Zivilisation“ in Galizien.

„Der galizische Bauer“ betitelt sich ein Aufsatz, den Dr. Jwan Franko in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ veröffentlicht. Folgende ergreifende Stelle, die das Verhältniß zwischen Schlachta und Bauernthum behandelt, sei daraus mitgetheilt.

„Am Ende fast eines jeden galizischen Dorfes“, so schreibt Franko, „auf einem Hügel oder inmitten eines Parkes, umschattet von alten Bäumen oder umgeben von sorgsam gepflegten Blumenbeeten, erhebt sich ein weißes, mehr oder weniger geschmackvoll gebautes, mehr oder weniger reich, oft luxuriös ausgestattetes Gebäude. Es ist das herrschaftliche Haus, das Palais, der Hof. Sein Inhaber nennt es stolz einen Herd der Zivilisation inmitten der bäuerlichen Finsterniß. Das Palais ist gewöhnlich wohlumzäunt; in dieser Umzäunung unweit des Hauptgebäudes befinden sich mehr oder weniger stattliche Wirthschaftsgebäude, zahlreiche Heu- und Getreideschober, Pferdeställe, Maschinenhäuser, Rinder-, Kälber-, Schaf- und Hundeställe; außerhalb der Umzäunung stehen reihenweise gebaute Wohnhäuser der herrschaftlichen Dienstleute, Handwerker und Aufseher, und ringsumher breiten sich große, geschlossene, wohlbebaute Feldflächen aus — die herrschaftliche Meierei. Wirklich, eine andere Welt, als wir sie bis jetzt gesehen haben. Im Hofe eine Menge Geflügel, Hunderte wohlgefütterter Kälber, Füllen und Schweine, die Dreschmaschine pfeift und schnattert, die wohlgenährten Aufseher und Lakaien gehen umher, wohlgekleidete Herren und Damen spazieren im Park umher und führen geistreiche Gespräche über Nietzsche's Philosophie oder über den neuesten Roman von Sienkiewicz. Wirklich ein Herd der Zivilisation und der feinen Gesittung, nicht wahr?

Sehen wir uns aber diesen Herd frühmorgens um sechs Uhr an. Im Hofe ertönt die Glocke, und aus dem abseits liegenden Dorfe beginnen langsam, keuchend und hustend erdfahle, gebeugte, in Lumpen gekleidete Gestalten herbeizukommen. Ihre Gesichter sind verschlafen, in den Haaren stecken noch Strohhalme — Ueberreste ihrer Kopfpolster; einige kommen wohl aus benachbarten Dörfern, viele haben den Glockenschlag schon lange vor dem geschlossenen Thore erwartet, um ja nicht zu spät zu kommen. Das Thor wird aufgemacht, die erdfahlen Gestalten, Männer, Burschen, Mädchen, drängen sich in den Hof hinein, wagen aber nicht, sich dem herrschaftlichen Gebäude zu nähern, wie furchtsame Schafe stehen sie nahe beim Thore, entblößten Hauptes, bei Frost, Schnee oder Regen, und warten lautlos. Immer neue Gestalten kommen herbei und vergrößern den Haufen — es sind die Arbeitsuchenden. Nach einer halben Stunde kommt der herrschaftliche Verwalter heraus — er könnte schon lange da sein, aber die Autorität der Herrschaft verlangt es, daß die Bauern möglichst lange warten sollen. Er wird von den Wartenden mit tiefen Bücklingen begrüßt, antwortet aber nichts auf ihren Gruß. Er nähert sich und sagt im trockenen, geschäftsmäßigen Tone: Heute brauchen wir zehn Männer, zehn Burschen und zwanzig Mädchen, die und die sollen bleiben. Wir zahlen heute den Männern je 20, den Burschen und Mädchen je 15 Kreuzer in Quittungen — wem's nicht recht ist, mag gehen. Die Uebrigen können wir heute nicht beschäftigen, vielleicht morgen.

Und nun erhebt sich ein Geschrei und Geheul — nicht zu laut, damit es nicht den gnädigen Herrn aus dem Schlafe wecke. Die Einen finden den Lohn zu gering — und werden gleich weggejagt, die Andern weinen, daß sie und ihre Kinder nichts zu essen haben, und bitten, man möge sie, sei es auch nur um 10 Kreuzer, arbeiten lassen, damit sie nur nicht mit leeren Händen nach Hause zurückkehren müssen. Aber da hat der Verwalter mit einem jeden seine Privatrechnung: Du hast bei den Wahlen für den und den gestimmt gegen unseren gnädigen Herren — geh' zu Jenem, er soll Dir Arbeit geben. Du hast uns vor Gericht angeklagt wegen der Schläge und wagst es noch, hierher zu kommen. Du wolltest zur Erntezeit nicht kommen, als ich Dich ausdrücklich bitten ließ, und jetzt kommst Du? Marsch! Für solche haben wir keine Beschäftigung.

So werden da alle Differenzen zwischen Bauer und Schlachzize ausgeglichen. Ein schöner Herd der Zivilisation — nicht wahr? — welchem sich der Bauer nur von ferne, mit klopfendem Herzen und entblößtem Haupte nähern darf!“

Nach einer bewegenden Darstellung des Zustandes der Rechtslosigkeit und der Unterdrückung, in dem der galizische Bauer lebt, schließt Dr. Franko seine Schilderung mit folgenden Worten:

„Ich breche hier ab. Ich fühle es, mein Thema ist lange nicht erschöpft, aber ich fürchte am Ende sentimental zu werden. Ich fühle mich zu sehr als galizischer Bauernsohn und möchte nicht bitter, nicht hart, nicht ungerecht werden. Und die Versuchung dazu läge ja ziemlich nahe. Ein galizischer Bauernsohn und ein intelligenter Proletarier zugleich sein, das ist wahrlich für die Objektivität eine harte Klippe. Hat ja doch ein ruthenischer Dichter das Loos eines solchen Menschen mit knappen Worten als ein dreifaches Elend bezeichnet: vermauerte Welt, vergiftetes Brot und ruhmloses Grab!“

General Bourbaki.

Der am 22. Sept. in Bayonne verstorbene General Charles Denis Sauter Bourbaki wurde am 22. April 1816 in Pau als Sohn eines Obersten geboren. Sein Vater, der von griechischer Abstammung war, fand in dem verhängnißvollen Jahre 1827 seinen Tod in dem griechischen Freiheitskriege. Bourbaki wurde in der Kriegsschule zu St. Cyr ausgebildet, trat mit 20 Jahren als Unterlieutenant in ein Zuaven-Regiment und stieg in der militärischen Hierarchie aufwärts, bis er 1854 zum Brigadegeneral ernannt wurde. Im Krimkriege, den die Franzosen heutzutage gern als ein freundschaftliches Turnier mit Rußland kennzeichnen, that er sich mehrere Male hervor, in der Schlacht an der Alma, bei Inkerman und beim Sturm auf den Malakow. Nach dem Krieg ging er wieder nach Algerien, wo er dem Generalgouverneur beigegeben war. Im Jahre 1857 wurde er Divisionsgeneral und machte als solcher mit Auszeichnung die blutige Schlacht bei Solferino mit. Im Juli 1870 wurde ihm der Befehl der kaiserlichen Garde übertragen, die bei Beginn des Krieges bei Nancy stand. Am 14. August nahm das Gardekorps an der Schlacht von Colombey-Nouilly, am 16. an der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour, besonders aber am 18. an der Schlacht von Gravelotte-St. Privat theil. Mit Bazaine wurde Bourbaki dann in Metz eingeschlossen. Er verließ verkleidet Metz, um mit der Kaiserin Eugenie, die in Chiselhurst weilte, die ebenso aussichtslosen, als demüthigenden Verhandlungen über einen Friedensschluß einzuleiten. Bourbaki begab sich von Chiselhurst nach Tours, wo die Regierungs-Delegation für den Verzweiflungskampf zu den Waffen rief. Er erhielt eines der neugebildeten Armeekommandos mit dem Hauptquartier in Lille, fand jedoch die Truppen in so kläglichen Zustande, daß er sich auf ihre Reorganisation beschränken mußte. In den Vordergrund trat Bourbaki, als er Anfangs Dezember an die Spitze der bei Bourges vereinten Loire-Armee gestellt wurde. Er erhielt den Auftrag, den großen Plan Gambettas, mit dem dieser, wie er in gallischem Ueberschwang verkündete, eine Wendung des Kriegsglückes herbeizuführen hoffte, auszuführen, nämlich Belfort zu entsetzen, die Ostlinie zu gewinnen und dem Feind die Verbindungen nach rückwärts zu nehmen. Aber Gambetta hatte sanguinisch, wie immer, nur an die kriegerischen Tugenden der französischen Truppen gedacht und den Feind, General v. Werder und seine Armee, gewaltig unterschätzt. Durch einen heftigen Angriff bei Villersexel verwirrte Werder den Feind, hielt dessen langsamen Vormarsch auf, verstärkte seine eigenen Stellungen und schlug am 15., 16. und 17. Januar auf schneebedeckten Feldern bei klingendem Frost, der dem Feinde eine Brücke schlug, den Vorstoß Bourbaki's zurück. Der geplante Rückzug nach Lyon wurde Bourbaki durch die deutsche Südarmee versperrt, die Bourbakis Armee gegen die Schweizer Grenze drängen sollte. Bourbaki's Armee, die aus zusammengewürfelten Elementen bestand und 100,000 Männer, aber höchstens 40,000 Soldaten zählte, war erschöpft und muthlos, dabei verlangte Gambetta, der Napoleon auf dem Papier, in dringlichen Depeschen rettende Thaten von ihrem Befehlshaber. Der Gedanke, daß ihm die Unmöglichkeit, etwas Entscheidendes zu unternehmen, als Verrath ausgelegt werden würde, verleitete Bourbaki, die Pistole an sich zu richten. Der Selbstmordversuch mißlang; Bourbaki wurde schwerverwundet nach Lyon geschafft, wo er nach längerem Krankenlager wieder hergestellt wurde. Im Juli 1871 erhielt Bourbaki wieder ein Armeekorps, 1879 wurde er zur Disposition gestellt. Bourbaki war ein treuer Anhänger des zweiten Kaiserreiches und schlug deshalb eine ihm angetragene Wahl zur Deputirtenkammer aus. Seit dem Jahre 1881 lebte er in stiller Zurückgezogenheit.

Englische Zivilisation.

Daß das Loos von Kriegsgefangenen noch heute bei Völkern, die sich ihres Christenthums rühmen, die Sklaverei sein kann, erhellt aus einer Bekanntmachung der britischen Regierungsbehörde zu Kapstadt vom 18. August d. J., abgedruckt in der Londoner „Times“ vom 17. September. Diese Bekanntmachung oder besser Offertausschreibung lautet in Uebersetzung: „Eingeborene Arbeiter. Es wird hierdurch zur Kenntniß von Farmern und anderen Personen gebracht, daß eine Anzahl von Betschuana-Rebellen, die sich ergeben haben, als Landarbeiter [illegible] dergleichen am und nach dem 28. September vermiethet werden können. Angebote sind zu richten an den „Direktor der Abtheilung für Angelegenheiten der Eingeborenen, Kapstadt“, woselbst auch Näheres zu erfahren. Die Pachtperiode ist auf fünf Jahre festgesetzt und der Lohn mit monatlich 10 Schilling für kräftig gebaute Männer und 7 Schilling 6 Pence für jüngere Leute bestimmt, zuzüglich Kost und Quartier. Einige dieser Eingeborenen sind in den allgemeinen Landarbeiten erfahren und sind kundige Karrenführer. Bevorzugt werden Offerten, die es den Familien ermöglichen, zusammen oder doch auf benachbarten Farmen zu bleiben. Eine Partie einzelner Männer, worunter kräftig gebaute, darf in den nächsten zehn Tagen in Kapstadt erwartet werden. J. Rose-Innes, Direktor der Abtheilung für die Angelegenheiten der Eingeborenen.“

Winter in der Schweiz.

Unter dieser Spitzmarke wird vom 22. September aus der Schweiz geschrieben: Die „Baseler Nachrichten“ veröffentlichen folgende Meldungen: Aus Glarus: Bis weit in's Thal hinab, hart an Glarus hinan, ist Schnee gefallen. Der Erdrutsch bei Niederurnen macht langsame aber stetige Fortschritte. Zwei bedrohte Ställe mußten geräumt werden. Das Dorf ist nicht gefährdet. Aus Altdorf: Seit gestern Abend liegt das Reußthal im Schnee. Der Kulturschaden ist groß. Auch steht noch viel Vieh auf den Alpen. Aus Thusis: Nach endlosen Regengüssen trat gestern Abend Schneefall ein. Fast das ganze Land liegt unter Schnee. Ungeheure Futtermengen sind verdorben. Die Kartoffelernte verfault vielerorts. Aus Lugano: Nachdem der See infolge des während der Nacht andauernden Gewitters ein bedrohliches Niveau erreicht hatte, ist glücklicherweise heute Morgen eine Wendung zum Bessern eingetreten. Im Valle Colla ist bis auf 700 Meter herunter Schneefall eingetreten. Aus Disentis: Beim gestrigen gräßlichen Regen- und Schneewetter sind drei Hirten der Klosteralp Cavrein in einen Nebenfluß des Rheins gefallen und zwei davon ertrunken. Aus Schwyz: Gestern Abend schneite es bis auf den Thalgrund, sodaß die Landschaft von Schwyz heute Morgen in eine Winterlandschaft verwandelt war. Es wurde erheblicher Schaden, namentlich an den Obstbäumen, angerichtet, deren Früchte meist noch nicht eingebracht sind.

— Gekränkte Eitelkeit. — Er: Das Meer ist doch das schönste und das herrlichste, was man auf der Erde sehen kann. — Sie: Aber, Otto, wie ungalant!

— In einer Gesellschaft. — Dame: „Kennen Sie „Deborah“ von Mosenthal?“ — Herr (Antisemit): „Der Name klingt stark jüdisch, deshalb verzichte ich auf die Ehre!